

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. Aufhänge 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: Die halbe Spalte 27 mm breite Nonparelletze 25 Pf., auswärts 30 Pf., sämtliche anderen und Stellenangebote 15 Pf., Vereinskalender 50 Pf., die halbe Spalte 20 mm breite Refamezelle 1.50 Mark. Abdruck geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Zeichen der Zeitung. Monatlich 2.00 Mark. Abholer 1.50 Mark. Erfüllungsort Magdeburg. Postfach 122 Magdeburg.

**№. 102** **Magdeburg, Dienstag den 3. Mai 1927** **38. Jahrgang**

## Das Leipziger Urteil

Die Rechtsprechung hat sich — bereits vor der Urteilsfällung in Sachen Wiking und Olympia — ein sehr einfaches Schema zurechtgemacht, um einen ihr unbecommenen Spruch mit einer Handbewegung beiseiteschieben zu können: unter den neuen Richtern des Senats seien drei Sozialdemokraten und zwei Demokraten, also eine parteipolitisch links eingestellte Mehrheit auf alle Fälle sicher gewesen. Das Verbot des Wiking beruhe daher nicht auf objektiver Erwägung, sondern auf parteilicher Gehässigkeit gegen den rechtsgerichteten Wehrverband, gegen alles Schwarzweißrote überhaupt.

Aber diese Beweisführung kann nicht durchschlagen; wie wir erfahren, hat der Senat den Standpunkt vertreten, daß zu einer für die Verbände ungünstigen Entscheidung, also zu einer Bestätigung des Verbotes, nach Analogie der Strafprozessvorschriften bei der Urteilsfällung nicht die einfache Mehrheit von 5 zu 4 genüge, sondern daß eine qualifizierte (Zweidrittel-) Mehrheit notwendig sei. Ob dieser Standpunkt juristisch haltbar ist, bleibe dahingestellt. Wir halten in Uebereinstimmung mit den preussischen Vertretern die analoge Heranziehung der Strafprozessordnung hier für falsch, da es sich weder um ein Schuldurteil gegen einen Angeklagten noch um eine Strafzumessung, sondern um ein einfaches Verwaltungsstreitverfahren handelte.

Aber eins ergibt der Standpunkt des Staatsgerichtshofs für alle Fälle: daß für das Verbot des Wiking nicht nur fünf, sondern mindestens sechs Richter gestimmt haben müssen. Es wird sogar behauptet, daß die Bestätigung des Verbotes des Wiking fast oder völlig einstimmig erfolgt sei. Nun aber ist folgendes zu erwägen: der letzte Reichsminister war ein Angehöriger der Deutschen Volkspartei. Von den drei Berufsrichtern hatten zwei, der Vorsitzende Niedner und der Berichterstatter Arnold, der Kleinen Spruchkammer angehört, der das Verbot des Wiking aufgehoben hatte. Der dritte Berufsrichter, Reichsgerichtsrat Hebel, wird als deutschnational gesinnter Mann bezeichnet. Bei diesen vier Richtern kann also das schärfste Mißtrauen auch nicht die leiseste Voreingenommenheit gegen rechts voraussetzen. Niedner und Arnold mußten sich oben drein durch ihr im Kleinen Senat abgegebenes Votum eher nach der Richtung befangen fühlen, daß sie für die Aufrechterhaltung ihres bereits gefällten Urteilspruchs kämpften. Wenn aber die Urteilsbegründung des vom Großen Senat gefällten Spruchs die Abweichung von der Vorentscheidung ausdrücklich damit begründet, daß in der zweiten Instanz zahlreicheres und belastenderes Material vorgelegt habe als in der ersten, so kann man diesen Satz wohl nur dahin deuten, daß einer der beiden Herren — wenn nicht alle beide — von ihrer früheren Ansicht in der Sache abgewichen sein müssen.

Damit aber ist erwiesen, daß das neuerdings gegen Wiking vorgebrachte Material derart belastend war, daß es auch einen rechtsingestellten Mann und sogar einen Richter, der sich in früherer Entscheidung für die Aufhebung des Verbotes ausgesprochen hatte, nunmehr von der Notwendigkeit des Verbotes dieser Organisation überzeugt haben muß. Das Urteil kann nicht zustande gekommen sein, ohne daß mindestens ein rechtsgerichteter Richter — wenn nicht gar mehrere — ihm zugestimmt haben. Man wird sich allerdings kaum hierüber wundern, wenn man all das Material kennt, mit dem die Vertreter der preussischen Regierung in der Verhandlung aufwarten konnten. Es wäre im Gegenteil eine bodenlose Parteilichkeit gewesen, wenn angesichts dieses Materials eine rechtsgerichtete Minorität die Bestätigung des Verbotes verhindert hätte.

Man erinnere sich allein an den famosen Verpflichtungschein, den die Mitglieder des Wiking unterzeichnen mußten und, wie urkundlich feststeht, noch bis in den November 1926 unterzeichnet haben. „Ich verpflichte mich zu unbedingtem Gehorsam gegen meine Vorgesetzten“ — „ich weiß, daß Verrat nur nach alldemselben Rechte geahndet werden kann“ — „ich verpflichte mich zu unbedingter Verschwiegenheit über alle Bundesangelegenheiten, auch gegenüber den Behörden“ — „ich weiß, daß jede unvorsichtige Äußerung, auch bei Zeugenaussagen, einem Verrat gleichzusetzen ist“ — „ich gelobe, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis Verräter ihrer gerechten Strafe zugeführt sind“. Das ist nur eine Blütenlese aus einem einzigen Verpflichtungschein. Man denke weiter an das Zirkular, durch das die Gruppenführer und Funktionäre angewiesen wurden, alles Bundesmaterial und die Mitgliederlisten nicht bei sich zu Hause, sondern an dritten Orten aufzubewahren, „damit sie bei Hausdurchsuchungen nicht in die Hände der Behörden fallen“. Man denke an die zahllosen Erzerzierreglements und Ausrichtungsvorschriften, man denke nicht zuletzt an die von Ehrhardt selber unterzeichneten Kundschreiben, in denen immer

## Reudell für Kleinstaaterei

TU. Stuttgart, 2. Mai. Gelegentlich ihres Besuchs bei der württembergischen Staatsregierung sprachen sich die (deutschnationalen) Reichsminister von Reudell und Koch heute vormittag vor Vertretern der Presse über die beiden bedeutendsten Fragen ihres Ressorts, die Württemberg besonders interessieren, aus.

Reudell behandelte nach der Begrüßungsrede des Staatspräsidenten Bazille das Problem der Stellung der Länder zum Reich. U. a. führte er aus, wenn gerade das Reich in letzter Zeit dafür gesorgt habe, daß die Länder finanziell besser gestellt worden seien, so sei dies das denklichste Bestreben der Reichsregierung für Erhaltung der Eigenstaatlichkeit der Länder zur Festigung des großen Vaterlandes beizutragen.

Die Länder sollten dem Reich volles Vertrauen entgegenbringen. Der Weltkrieg habe gezeigt, daß die Mannigfaltigkeit der Länder nicht eine Schwächung, sondern eine Kraftquelle für das Reich darstelle. Vor gewaltsamen Lösungen des Problems müsse man sich hüten.

Es sei zweifellos das gute Recht jeder Partei, sich Gedanken über die Fortentwicklung der Weimarer Verfassung zu machen; aber eine zu starke Betonung des Einheitsstaatsgedankens in der öffentlichen Erörterung bringe nur Unsicherheit und Unruhe in die natürliche geschichtliche Weiterentwicklung.

Unter der Formel eines „verständigen Föderalismus“ werde sich am ehesten eine befriedigende Lösung finden lassen.

## Schwere Zusammenstöße am 1. Mai

Wb. Warschau, 2. Mai. In Brest-Litowsk kam es bei der Maifeier zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten. Die Polizei wollte einen kommunistischen Umzug verhindern und verhaftete am Friedhof, dem Sammelpunkt der Kommunisten, aus dem sich bildenden Zug einige Personen. Als sich hierauf die Menge auf die Polizisten stürzte, um die Festgenommenen zu befreien, gaben die Schutzeleute Feuer. Eine Person wurde getötet, drei Personen verletzt.

R Sofia, 2. Mai. Am Sonntag abend kam es hier zu einem Zwischenfall. Als nach der geschlossenen gewerkschaftlichen Protestkundgebung eine kleine Gruppe von Teilnehmern die Fabrik nach dem Gewerkschaftshaus zurückbringen wollte, wurde sie dort verhaftet.

Der dabei entstandene Menschenauflauf wurde von einem riesigen Polizeiaufgebot unter Anwendung der Waffe zerstreut. Die Panik und Schüsse der Polizei führten zu einer ganzen Reihe von Verwundungen. Todesopfer werden nicht gemeldet. Insgesamt wurden 50 Mitglieder der sozialistischen Partei verhaftet.

von der Eingebornenstadt aus mit Gewehren beschossen. Es fielen ungefähr ein Dutzend Schüsse. Verluste sind jedoch nicht zu verzeichnen.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Marseille wird sich nächste Woche ein weiteres Kontingent französischer Kolonialtruppen in Stärke von 1155 Mann nach dem Fernen Osten einschiffen. Das Schiff wird außerdem eine umfangreiche Ladung Munition sowie Schwerkriegsgerät und Pferde mit sich führen.

Unter den Passagieren befindet sich Konteradmiral Stok, der an Stelle des Konteradmirals Bazire den Befehl über die französischen Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern übernehmen wird.

## Schulgesetz und Konkordat

Berlin, 2. Mai. (Signer Drahtbericht.) Im Reichsinnenministerium ist man in der Kulturabteilung mit den Arbeiten am Reichsschulgesetz eifrig beschäftigt.

Das Kabinett ist fest entschlossen, den fertigen Entwurf noch vor der großen Sommerpause dem Reichstag zuzuleiten. Die Arbeiten werden von Ministerialdirektor Dr. Hellengahr geleitet, dem der deutschnationale Reichsinnenminister von Reudell vor einigen Wochen die Leitung der Kulturabteilung übergeben hatte.

Daneben laufen im Reichsinnenministerium auch die Arbeiten an einem Reichskonkordat weiter.

## 90 Bergarbeiter dem Tode ausgeliefert

New York, 2. Mai. (Signer Drahtbericht.) Die Rettungsarbeiten für die im Staate Westvirginia durch eine Explosion in einem Bergwerk eingeschlossenen Arbeiter mußten als aussichtslos eingestellt werden.

Es steht somit fest, daß die Explosionskatastrophe 90 Todesopfer gefordert hat. (Siehe auch Kleine Chronik.)

## Die Lage in China

„Matin“ glaubt mitteilen zu können, daß England und Japan sich dahin verständigt haben, in China energisch gegen den Bolschewismus einzuschreiten. Der japanische Ministerpräsident General Tanaka habe den Wunsch, sich Charbins und der ostchinesischen Eisenbahn zu bemächtigen, die von den Sowjets kontrolliert werde. Da London in Tokio habe wissen lassen, daß es dagegen nichts einzuwenden habe, werde sich wohl die japanische Armee nicht lange bitten lassen, um in Charbin einzuziehen. Das werde zu einem Konflikt zwischen Japan und Rußland führen. „Matin“ will ferner erfahren haben, daß in Washington die Aussicht auf eine japanische Expanzionspolitik mit Mißtrauen verfolgt werde.

Neuer meldet aus Schanghai: Das amerikanische Schiff President Lincoln wurde, als es von Schanghai in See ging,

wieder „die Lat“, d. h. der bewaffnete Aufstand, als letztes Ziel der Bestrebungen hingestellt wird.

Gegenüber dem Wiking hat die Olympia eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle im Prozeß gespielt. Wenn auch das sie belastende Material nicht so umfangreich war als das den Wiking betreffende, so hätte es doch ein Verbot der Olympia gerechtfertigt und erforderlich gemacht. Daß dies Verbot nicht erfolgte, liegt wohl an dem Erfordernis der Zweidrittelmehrheit, das sich der Staatsgerichtshof selbst auferlegte. Immerhin ist bei der Bedeutung des Wiking der Erfolg für die preussische Regierung in tatsächlicher Beziehung weit größer als der Mißerfolg. Uebertroffen aber wird der tatsächliche Sieg durch den moralischen; denn die Urteilsgründe ergeben, daß die preussische Regierung zu den Vorsichtsmaßnahmen, die sie Anfang 1926 gegen einen Putsch traf, vollkommen berechtigt waren. Durch das Zeugnis des vom Staatsgerichtshof mit Recht für glaubwürdig erklärten Jungdeutschen Asehage steht fest, daß der Wikingführer v. Sodenstern in der Führerbesprechung der Vaterländischen Verbände (März 1926) derartige Putschpläne besprochen hat, daß auch der Aufmarschplan des Majora Knauer, daß ferner die Versuche der Beeinflussung Hindenburgs mit diesen Putschplänen in Verbindung stehen. Die preussische Regierung hat das Netz der Verschwörung zerrissen und damit wieder einmal bewiesen, daß die Sicherheit der Republik seit langem nicht bei der Reichsregierung, sondern bei

dem von der Reaktion bestgehaßten preussischen Innenministerium beruht liegt.

## Reichsindex gestiegen

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats April auf 146,4 gegen 144,9 im Vormonat. Sie ist danach um 1,5 v. H. gestiegen.

Die Ausgaben für die Ernährung haben sich infolge des besonders in der ersten Aprilhälfte erfolgten Rückganges der Preise für Fleisch und Fleischwaren, für Milch und Milchzeugnisse sowie für Eier etwas vermindert. Die Kosten für Heizkohle sind durch den teilweisen Uebergang zu den Sommerpreisen für Hausbrandkohle zurückgegangen. Auch die Bekleidungsausgaben haben leicht nachgelassen. Der Gesamtindex wurde jedoch durch die infolge der Heraufhebung der gesetzlichen Miete erfolgte Erhöhung der Wohnungsausgaben ausschlaggebend beeinflusst. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100) für Ernährung 150,3, für Wohnung 115,1, für Heizung und Beleuchtung 143,1, für Bekleidung 155,9, für den sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 182,9.

Diese Zahlen, die nur mit großer Vorsicht zu genießen sind, ändern nichts daran, daß schon infolge der Aufhebung des Schutzes für die gewerblichen Räume mit einer Steigerung der Preise für zahllose Artikel gerechnet werden muß.

# Der Kampf beginnt

Am Montag beginnt im englischen Parlament mit der zweiten Lesung des Antigewerkschaftsgesetzes die große parlamentarische Schlacht. Außer der Labour Party, die einen Antrag auf Verwerfung des Gesetzes eingebracht hat, wird auch die Liberale Partei einen Antrag vorlegen, der sich, wenn auch in verflämterter Sprache, gegen den Gesetzentwurf wendet.

Die Regierung selbst will nach der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs einige Änderungen vorschlagen, nach denen sie gewisse Gesetzesklauseln gleichermaßen auf Unternehmern wie auf Arbeiter anzuwenden gedenkt. Man will — um seine „Neutralität“ zu beweisen, nicht nur den Generalstreik, sondern auch die Generalausperrung jetzt verbieten.

In den Kreisen der Arbeiterpartei wird angesichts des durch und durch reaktionären Charakters des Gesetzes auf die Unmöglichkeit einer unparteiischen Anwendung auch gegenüber den Unternehmern hingewiesen. Man sieht in dieser Aktion der Regierung lediglich eine Forderung der öffentlichen Meinung. Die Gegnerschaft der Arbeiterpartei gegen das Gesetz erfährt jedenfalls durch die Pläne der Regierung keinerlei Abmilderung.

## Neuer Bergarbeiterstreik?

Anlässlich der Maifeier im Hydepark in London führte der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, in einer Rede folgendes aus:

„Im letzten Jahre sind wir unterlegen, aber nur vorübergehend. Es hat keinen Zweck, wenn die Regierung vom Frieden spricht, während sie Vorbereitungen trifft, um die Gewerkschaftsbewegung zu vernichten. Sie hat eine Vorlage eingebracht, durch die ein neuer Generalstreik verhindert werden soll. Aber ob gesetzlich oder gesetzwidrig: Es wird einen neuen Generalstreik geben. (Beifall.) Diese Gewerkschaftsvorlage ist die größte Herausforderung, die die Arbeiterchaft empfangen hat. Ich begrüße die Herausforderung.“

## Italienisch-englischer Geheimvertrag?

Aus Paris wird uns gemeldet: Die in der deutschen Presse verbreitete Nachricht von dem Bestehen schriftlicher Geheimabmachungen zwischen England und Italien seit der Zusammenkunft von Livorno hat in den politischen Kreisen von Paris außerordentliches Aufsehen hervorgerufen.

Trotz der amtlichen Dementis von englischer und italienischer Seite hält man besonders in der Linkspresse daran fest, daß in der Tat in Livorno zwischen Chamberlain und Mussolini Abmachungen größeren Stils getroffen worden sind, wenn man auch nicht unbedingt davon überzeugt ist, daß diese Abmachungen den Charakter schriftlicher Verträge mit ausgesprochen antifranzösischer Spitze angenommen haben. Man ist außerdem in Paris seit Monaten viel zu sehr beunruhigt wegen der ausgesprochen imperialistischen Pölan- und Mittelmeerpolitik Italiens, als daß man nicht alle diplomatischen Schritte Mussolinis mit ausgesprochenem Mißtrauen betrachtet.

Der „Times“ suchte zwar am Sonnabendabend nachzuweisen, daß diese Meldungen von deutscher Seite nur verbreitet würden, um zwischen England und Frankreich Unfrieden zu stiften, durch den dann nach unausgesprochener Ansicht der deutschen Blätter die deutsch-französischen Beziehungen gewinnen könnten. Das Blatt gibt aber gleichzeitig zu, daß der Konflikt zwischen Südrussland und Italien seit Wochen nicht vom Fleck gekommen ist und keinerlei Aussicht auf eine Regelung bestehe, solange die italienische Regierung ihre eigenartige Haltung nicht ändere. Im übrigen findet das Blatt auch keine Erklärung dafür, weshalb England nicht energischer in Rom vorstellig wird.

## Schülerkonzerte

Wenn die Abzüge der Russen nach Empfang der ersten Kunstwerke öffentlich Zeugnis ablegen vom Grade ihrer Erziehung, d. h. wenn sie das erste „aufsteigen“ in beisehenden Rahmen eines Schülerkonzerts, dann ist für den aufmerksamen Zuhörer der psychologische Studienring weit bedeutender als der äußerliche Gewinn. Manches junge Herz liegt da hoch unter dem Anstrich heiligen Lampenlichts, manch veredelter Reflektant kommt plötzlich an die Oberfläche, weil das Bewußtsein erweckt ist durch die Anwesenheit auf ein Ziel: nicht jedenzuleben und sich nicht zu verspielen.

Derart dramatisierte Szenen konnten wir am Sonnabend beobachten, als Kurt Dippner seine Schüler der Generalprobe des öffentlichen Auftretens aussetzte. In der Sage „Habenkeller“ geschah das, in einem überaus feinen Jugendstil-Saal, einem anderen, ja schonigen Raum (und es gibt viele, die darin sogar ihre feste Heimstätte). Das Programm war für ein Schülerkonzert sehr gepflegt, teilweise sogar an anspruchsvoll. Mozart's „Z. 1. 1. 1. 1.“ war von seinen Schülern vorgetragen worden, für Anfänger geeigneter Klavier und andere Musikstücke, die ja natürlich und natürlich dieselben Aufgaben stellen, ohne daß Einförmigkeit und jedwede Parteilichkeit in dem Maße zu fordern wie ihr Vorbild. In zweiter Reihe wurden auch „moderne Meister“ gespielt, nicht gerade unerwartlich, aber hoch.

Die kleinen Mädchen und Damen zeigten sich später und zorniger als ihre männlichen Mitspieler. In einige Vorkämpfer hatten sich ihre herrliche Robenmännchen ausgezogen (vermutlich mit unendlicher Sorgfalt behutsam beim Spiegel blickend). Die Gelassenheit hielt jedoch nicht immer an: so schrie es, daß eine Künstlerin mit der Antwort nach Wände einer Klavierschule an den Fingern trat, sich leicht und halbwegs bewegte wie eine fesseltüchtige Künstlerin und dann aber gleich mit dem ersten Takte vergah, das Pedal wieder loszulassen, so daß ihr ganzer Vortrag wackelnd-schwankend Andre traten mit zuckelnder Begeisterung auf, jammerten sich dann aber am Klavier und sprachen lauter und hingehängelt, bis der Beifall sie am Schluß dann ermunterte, daß sie für eine Reihe der Wirtinlichkeit der Veranstaltung waren. Dann seien sie wieder in Bewegung.

In ganzen gesehen man den Eindruck, daß sich Dippner nicht nur mit dem Entzücken künstlerischer Tätigkeit begnügt, sondern seine Schüler auch an den Geist ihrer musikalischen Aufgaben heranführt. — Im Wechselklang in die Vorzüge der zu bringen, mag eine gewisse junge Dame (Herrn K. K.) mit ihrer Stimme einige Stellen, mit denen sie sich nicht nur durchlässigen Können des Abends entzückt. Das Eltern- und Lehrer-

# Maifeiern überall

Die Maifeiern im Reich litten im Süden unter schlechtem Wetter. Trotzdem wurden teilweise gewaltige Demonstrationen abgehalten. In mehreren Orten hatten die Gewerkschaften die Leitung der Feier übernommen, um das Gegeneinander der Sozialdemokraten und Kommunisten zu umgehen, aber selbst unter diesen Bedingungen konnten sich an einzelnen Stellen die Kommunisten eine private Maifeier nicht verkneifen. Allerdings fiel sie dann — genau wie überall im Reich, wo die Kommunisten eigene Maifeiern veranstalteten — auch entsprechend aus: Ein kleines Häufchen Kommunisten, kaum zu sehen neben den Massen der sozialdemokratischen Arbeiter.

Eine Neuerung, die Beachtung verdient, wurde an verschiedenen Stellen mit Erfolg angewandt. In Berlin, Breslau und Hamburg hatte man Lautsprecher aufgestellt, die sich sehr gut bewährten.

Leider kam es an einigen Stellen im Reich durch unglücklichere Elemente, die entweder keine Ahnung hatten von der Bedeutung der Maifeier oder aber — was wahrscheinlich ist — die im Auftrag irgendwelcher Dunkelmänner handelten, zu Zwischenfällen, die allerdings nur eine ganz untergeordnete Rolle spielten, weil sich die Arbeiterchaft ihre Maifeier nirgends durch Provokateure verderben ließ. Nur in Berlin hatte ein Ueberfall auf einen Polizeiwachmeister durch ernste Verletzungen des Ueberfallenen verhängnisvolle Wirkung.

Im Ausland waren teilweise Polizeimaifeiern wie in Deutschland zur „guten alten Zeit“ Wilhelms des Ausreißers.

In England waren die Maifeiern — die gewaltigen Bestrom hatten — der Luftsturm Kampfe der Arbeiter gegen das Ausnahmegesetz der konservativen Regierung Baldwin gegen die Gewerkschaften.

## Im Reich

### Berlin.

Die Mai-Demonstration der Berliner Partei und der Gewerkschaften gestaltete sich zu einer glanzvollen Kundgebung, die selbst die große Rathenau-Demonstration übertraf. Es dürften mehr als 200 000 Menschen gewesen sein, die dem Hüfe der Berliner Sozialdemokratie und der Gewerkschaften Folge geleistet hatten. Ein Wald von roten Fahnen wehte über den bis auf den letzten Platz besetzten Lustgarten. Viele amarschierenden Züge mußten den Seinnweg antreten, ohne das Gelände des Lustgartens überhaupt gesehen zu haben.

Der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes Tarnow sprach zu der fast unübersehbaren Menschenmenge über die Bedeutung des 1. Mai. Seine Ausführungen wurden durch zwei Lautsprecher über den ganzen Lustgarten verbreitet.

Es handelte sich hier um den ersten Versuch der Berliner Arbeiterchaft, mit Lautsprechern bei öffentlichen Veranstaltungen zu arbeiten. Dieser erste Versuch kann in jeder Beziehung als glücklich gelten. Raschener berated die eindrucksvolle Feier. Es dauerte fast zwei Stunden, ehe die Züge wieder amarschiert waren. Abends versammelten sich die Berliner Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder zu künstlerischen Darbietungen in den verschiedensten Bezirken.

In Neukölln wurde ein Polizeiwachmeister von jungen Jungen, die von der Bedeutung des 1. Mai keine Ahnung haben und vermutlich auch nicht organisiert sind, geschlagen. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Wien.

Die Beteiligung an der Maifeier der Wiener Arbeiterchaft übertraf alle Erwartungen. Gegen 9 1/2 Uhr vormittags war der riesige Platz vor dem Rathaus dicht besetzt. Hier sprachen die Arbeiterführer Seis und Otto Bauer. Ihre Reden wurden durch sieben Lautsprecher über die Reichshalle verbreitet.

Am Nachmittag fand ein Schauturnen auf dem Rathausplatz statt, das allerdings unter dem Wetter litt. Abends versammelten sich die Arbeiter in einzelnen Bezirken zu künstlerischen Darbietungen.

### Sachsen.

Die Maifeiern in Sachsen erfuhren eine starke Störung durch den während des ganzen Tages niedergehenden Regen. Die beschleunigten Bezirksmaifeiern mußten infolge des Wetters sogar

ausfallen, ebenso zum großen Teile die geplanten Umzüge. Die in den einzelnen Orten abgehaltenen Feiern waren jedoch durchweg sehr gut besucht. In einigen Städten veranstaltete der Volkskirchenbund evangelischer Sozialisten kirchliche Maifeiern, die ebenfalls einen sehr starken Besuch aufwiesen. So reichte z. B. die große Kirche in Karlsruhe nicht aus, um alle Besucher der Maifeier zu fassen. In vielen Orten fanden auch Feiern für die Kinder statt.

Die Veranstaltungen der Kommunisten traten infolge ihres geradezu kläglichen Besuchs kaum in Erscheinung.

Die Arbeiterchaft Mittelbadens und Karlsruher feierte ein doppeltes Fest. Neben dem Feiertag der Arbeiter brachte der Sonntag auch die Ueberführung des Karlsruher „Volksfreundes“ in sein nun fertiggestelltes neues Heim. Der stattliche Neubau wurde in der besten Lage der Stadt, inmitten des Geschäftsviertels, errichtet; ein nahezu 40 Meter langer dreistöckiger Bau mit Nebenbauten. Mit dem Neubau wurde auch die Inneneinrichtung zum großen Teil erneuert; so wurde die Mai- und Festnummer erstmals auf einer neuen dreiseitigen Notationsmaschine in einem Umfang von 32 Seiten und in einer Auflage von 100 000 Exemplaren gedruckt.

In Mannheim veranstalteten die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften ihre diesjährige Maifeier zum erstenmal nach dem Kriege ohne Beteiligung der Kommunisten. Die Beteiligung war im allgemeinen schwächer als in den früheren Jahren.

### Württemberg.

In Württemberg kam es trotz des außerordentlich ungünstigen Wetters überall zu eindrucksvollen Kundgebungen. In Stuttgart bewegte sich am Vormittag ein Festzug mit 3500 Teilnehmern vom Marktplatz bis Cannstatt, wo sich am Redar eine noch größere Zahl an der Kundgebung beteiligten.

In Ulm veranstalteten Partei und Gewerkschaften eine äußerst hochstehende künstlerische Darbietung. Die für den Nachmittag vorgesehenen öffentlichen Demonstrationen mußten infolge des schlechten Wetters ausfallen. Aus dem übrigen Lande wird ebenfalls eine äußerst starke Beteiligung an den Kundgebungen gemeldet.

### Schlesien.

Die Maifeiern in Schlesien sind trotz ungünstiger Witterung überall unter besonders starker Beteiligung eindrucksvoll verlaufen.

In Breslau nahmen an dem gemeinsamen Maiumzug der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei mit anschließender Demonstration unter freiem Himmel schätzungsweise gegen 80 000 Menschen teil. Die Festrede des örtlichen Gewerkschaftsvorsitzenden wurde durch Lautsprecher übermittelt. Die Kommunisten konnten für eine Sonderveranstaltung nur einen winzigen Bruchteil der Teilnehmer der großen Massenversammlung unserer Partei und der Gewerkschaften beteiligen.

Auch in kleineren schlesischen Industriestädten und in den Bergbaurevieren war die Beteiligung an den Umzügen und Demonstrationen fast überall stärker als in den Vorjahren. Aus den kleinen Städten und Dörfern wird vielfach eine besonders auffällige Teilnahme der Landarbeiterschaft gemeldet.

Abends verbreitete der Führer der schlesischen freien Gewerkschaften über den Sinn der Maikundgebungen.

### Hessen.

In Hessen sind die Maifeiern unter großer Beteiligung glänzend und ohne Zwischenfälle verlaufen. Namentlich auf dem flachen Lande war die Beteiligung sehr stark. Auch die sonst dem Bürgerturn zuneigenden Kleinbauern und Handwerker nahmen an den Veranstaltungen in großer Zahl teil.

In vielen Gegenden wurden mit der Maifeier auch Kinderfeste verbunden. Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften verteilten dort an die Kinder Geschenke.

In Darmstadt versuchten die Kommunisten während der sozialdemokratischen Kundgebung eine Gegenmanifestation zu veranstalten. Durch Flugblätter und Handzettel forderten sie die Arbeiterchaft von Darmstadt und Umgebung auf, sich an der kommunistischen Kundgebung zu beteiligen. Die kommunistische Veranstaltung brach kläglich zusammen, kaum 2 bis 3 Dutzend hatten sich zusammengefunden, die, als die Massen ausblieben, bestämt von dannen zogen.

Der hessische Staatspräsident Ulrich ließ auch in diesem Jahre ebenso wie in den vergangenen Jahren anlässlich der Maifeier das Geheude des Staatsministeriums mit den Reichs- und Landesfahnen beslaggen. In den letzten Jahren hatten die Rechtsparteien wegen dieser Maßnahme Interpellationen im Landtag eingebracht. Ungeachtet der bevorstehenden Landtagswahlen werden sie sich auch in diesem Jahre diese Gelegenheit zu

wandtenpublikum zeigte sich sehr dankbar. Es waren auch wirklich recht nette Leistungen zu hören, wenn auch — und daran ist eben das Kampensicher schon — hinterher beim Tanz manch einer gehupelt sein mag über roten, die unter den Tisch gefallen und nicht wiedergefunden waren.

Am Sonntag kam der Sänger nachwuchs zu Wort und Ton. Der Opernsänger und Gesangspädagog Eubio Enger stellte seine Schüler in einem Konzert vor, das in den „Altstädter Bürgerhäusern“ einen ganz angenehmen Rahmen fand, wenn auch die Musik etwas heftig war. Das Engersche Institut ist offenbar eine ausgesprochene Opernschule, denn das Programm enthielt nur Arias, und die Schüler zeigten zudem in den ziemlich arrangierten Ensembles dramatische Schulung.

Im Durchschnitt waren die Leistungen hochgradig gut. Besonders die Männerstimmen taten sich hervor (Kurt Eisel, Willi Großhe, Fritz Fried). Wertvolles Material ist hier durch ausgezeichnete Disziplin entwidelt. Nur mühte der Lehrer noch die alten Schülern eigne klopene Tongebung in der hohen Lage fortzuführen. Enger selbst bewies mit der Arie des Grafen Luna („Lombardier“), daß er nicht nur ein guter Lehrer, sondern auch ein sehr respektable Sänger ist. Besonderen Reiz gewann das Programm durch den Vortrag von Partien aus Puccinis nachgelassener Oper „Turandot“. (Erfolgsreicher für Klavierschüler!) Die Schlußnummer schloß das Verzei der Künstler. Das Programm war sehr reichhaltig und zeitlicher Ausgestaltung recht ansprechend von Otto Seider, Willi Großhe und Guido Enger zu Gehör und Gesicht gebracht wurde. — Die Fortzüge der Damen bewiesen mehr geschickte Technik als soliden Stimmtonus, was sehr für den Lehrer und seine Methode spricht. Erfreuliches Material ließ nur Martha Zwiedert hören. Unter anderem erklang auch ein hoher Sopran, der so schön war, daß man das Kapieren hören konnte.

In diesem Konzert zeigten sich übrigens die Männer auch als die Ueberlegenheit und Erfahrenen, als die „Männchencontiniers“, während die Damen sich meist noch ungeschicklich bewegten.

In den großen Ensembles wurde der Engersche gemächliche Charakter viel Gehört. Der Gesamtindruck war für ein Schülerkonzert ungewöhnlich günstig. Sehr verdient um die Begleitung mochte sich der ungeschickte Hans Humbert am Schluß zeigen. Etc.

## Mündner Kunst in der Einfaschlaufe

Berlin. In der Ausstellung von Berlin auswärtiger Künstler bemerkbar, so besetzt man diese in der Hoffnung, gute Leistungen zu sehen. In der Tat haben die meisten der Unternehmungen keinen Sinn und keine Berechtigung. Hierbei ist auch nicht das

kollegiale Gefühl eines heimischen Künstlerbundes einem auswärtigen gegenüber hinweg.

Der Künstlerbund St. Lukas hat in den Räumen der Klause eine Ausstellung von Bildern Münchner Künstlerinnen, die sich den Titel „Zwölfergruppe“ zugelegt haben, eröffnet. Der Sankt-Lukas-Bund hat Gott sei Dank frische Kräfte in sich, die für die Zukunft vertrauenswürdig sind. Zu ihrer Ehre sei es gesagt: sie haben schwereres Geschick zu verdieschen, als diese malenden Münchnerinnen. „Zwölfergruppe“ klingt so verheißungsvoll und ein bisschen bombastisch. Da erwartet man prominente Vertreter Münchner Kunst. Aber nein, keine Spur. Was diese Damen zu verdieschen haben, ist mit Ausnahme der Springer kleines und kleinste Kaliber. Die Ausstellung ist ein ganz kuriozes Potpourri malender Kunstschaffungen. Es sind die letzten kläglichen Reste von den Paletten großer Meister. Es ist beklagenswert, daß Fräulein Julie Grass wenigstens ein halbes Jahrhundert zu spät geboren wurde. Da ist man nur ein Epigone ohne Saft und Kraft. Wo bleibt der Pulschlaue unser Zeit? Wo die Wärme und die Bluträhe? Die Kunst von heute ist unser Spiegelbild. Und dazu ist es heileide nicht nötig, sich schlagwortartig auf eine Melodie festzurennen. Denn der Ursprung der Kunst fließt aus tiefen Quellen und nicht nur aus einer einzigen. Die Gegenwart ist das Geheude — ist der Schöner der Zukunft.

Sie sollen mir nun dem garten Münchner Geschlecht Pulverdungen entgegenbringen? Es wird uns recht schwer gemacht. Selbst wenn man sich so temperamentvoll kundgibt wie Fräulein Lommel. Denn mit jädelartigen Fingerringen allein ist nichts getan. Zu uns spricht immer noch nur die Seele und nicht die Hand, die Technik. Diese Virtuosität verblüfft uns nicht und bringt nicht in das Herz. Doch wollen wir immerhin dieses tolle Draufgängerium anerkennen, da es Entwicklungsmöglichkeiten findet. Gleichermassen ist Fräulein Schwänker zu loben und zu tabeln. Sie hat unbedeutend Sinn und Gefühl für materielle Ausdrucksweise. Doch soll sie farbige malen und nicht so nervenberuhigend bunt, so bilderbogenmäßig. Eine feine Gestalterin ist Fräulein Springer. In ihren Bildern wirken sich innere Kräfte aus und haufen sich auf zu maledrischen Einheiten. Aus ihnen strömt das Fluidum einer maledrischen Kultur. Hier rüsten wir beide Augen und verweilen gern über allein ist es zu denken, daß man diese Ausstellung mit einiger Befriedigung verläßt.

Mündner Empfang und ihre Wirkungen zeigt O. Gulbranson, originell und lustig wie immer, im neuesten „Simplifismus“. Das Streifemännchen vom Kappt widerfuhr, hat Schilling eindrucksvoll bewirkt. Seine Antwort den bairischen Ehrenreichen auf ihre Angriffe gegen den Simpl-Kops und Peter Scher erzählt das Abenteuer mit Scotabia im Speisewagen.

einer Interpellation nicht entgegen lassen. Ulrich dürfte ihnen auch dann wieder die rechte Antwort geben. —

#### Munster.

Aus G f f e n wird gemeldet: Die öffentlichen Demonstrationen zum 1. Mai wiesen eine äußerst starke Beteiligung auf und nahmen im ganzen Munstergebiet einen würdigen Verlauf. Die Veranstaltungen standen sämtlich unter der Parole: Für die Sieben- und Achteck im Bergbau und gegen die Sozialreaktion. —

#### Köln.

Bei herrlichem Frühlingswetter nahm die Maifeier-Veranstaltung der Kölner Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften einen erhebenden und imposanten Verlauf. Gegen Mittag zogen aus den mit roten und schwarz-goldenen Fahnen reich geschmückten Arbeiterkorps und Bezirken acht große Züge demonstrierender Arbeiter zu dem im Herzen Kölns gelegenen Neumarkt, wo von 8 Rednertribünen Ansprachen an die Massen gehalten wurden. Der große Platz war so überfüllt, daß die Polizei genötigt war, den gesamten Vorort- und Straßenbahnverkehr für mehrere Stunden umzuleiten. Die Zahl der Teilnehmer an der Kundgebung wird auf rund 40 000 Personen geschätzt.

Abends fanden in acht großen Sälen künstlerische Veranstaltungen statt. Im Opernhaus und Schauspielhaus waren vom Ortsausschuß Kölns des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Festvorstellungen, die dem Charakter des Tages angepaßt waren, angelegt worden.

Auch aus den ländlichen Teilen des Kölner Bezirks wird gemeldet, daß die diesjährige Beteiligung an der Maifeier alle Erwartungen übertraffen hat.

Die kommunistische Partei Kölns hatte ihre Anhänger für den Nachmittag zu einer Kundgebung aufgerufen. Während bei der Demonstration der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften die Zahl der Teilnehmer bedeutend stärker als früher war, lieferte der kommunistische Aufmarsch den Beweis, daß in Köln die kommunistische Partei in den letzten Jahren sehr stark an Anhang verloren hat. —

#### Hamburg.

Durch außerordentlich gutes Wetter begünstigt, nahmen die Maifeiern im Stadtgebiet Groß-Hamburg einen imposanten Verlauf. Die Beteiligung war erheblich größer als in den Vorjahren. In Hamburg selbst fand auf der weit ausgedehnten Spielwiese und im Stadtpark eine große Kundgebung statt. In 28 Zügen und mit der Hoch- und Straßenbahn strömten die Teilnehmer zusammen. Bei ununterbrochenem Anmarsch aus sechs verschiedenen Richtungen dauerte der Aufmarsch 1 1/2 Stunden.

Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf rund 100 000 geschätzt. Von zehn Tribünen herab wurden Ansprachen gehalten. Ein großer Festakt am Abend in der Stadthalle beschloß die Feier.

Die Altonaer Sozialdemokratie veranstaltete eine gemeinsame Maifeier mit den vor der Eingemeindung stehenden Vororten im großen Volkspark-Stadion. Hier waren etwa 25 000 bis 30 000 Personen zusammengekommen.

Die Mailandungen in Wandsbek und in den übrigen preussischen Nachbarorten wiesen ebenfalls starke Beteiligung auf. Die Kommunisten veranstalteten für das gesamte Stadtgebiet auf dem Heiligengeistfeld eine Feier. Dort wurden einige Ansprachen gehalten, darauf marschierte der Zug geschlossen und auf breitem Wege nach Altona, wo er offenbar mit Rücksicht auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen stundenlang kreuz und quer durch die Straßen zog. Die Zahl der kommunistischen Teilnehmer betrug etwa 12 000 Personen. —

#### Leipzig.

Die Maifeier der Sozialdemokratischen Partei gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung. Zehntausende marschierten in einem Festzug zu dem Vorwärts-Sportplatz, der die endlosen Massen nicht zu fassen vermochte. Im Vergleich dazu fielen die kommunistischen Demonstrationen stark ab. —

#### München.

Unter der einigen Parole der freien Gewerkschaften hielt die Münchner Arbeiterbewegung ihre Maidemonstration ab. Tausende von Demonstranten waren auf der Theresienwiese versammelt, wo Plekti vom Kleiderarbeiterverband die Ideale der internationalen Arbeiterbewegung erläuterte. Mit einem Freiheitschor der Arbeiterjäger fand die Demonstration, an der sich trotz des Regenwetters rund 12 000 Menschen beteiligten, ihren Abschluß. —

#### Dresden.

Die Maifeier der Dresdner Arbeiterbewegung gestaltete sich durch die riesige Teilnahme und die ausgezeichnete Disziplin der Demonstranten zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Selten hat Dresden eine solche Demonstration gesehen. Als die Veranstaltung auf dem Theaterplatz durch Massenchöre ihren Abschluß gefunden hatte, marschierten die Demonstranten durch die Stadt.

Die Kommunisten, die selbständig Maifeiern veranstalteten, brachten im Vergleich zu der Kundgebung der Partei und der freien Gewerkschaften nur sehr wenig Leute auf die Beine. —

#### Braunschweig.

In der Stadt Braunschweig wurde die Maifeier vom Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes veranstaltet. Morgens um 7 Uhr traten die Gewerkschaften und Arbeiter vereint zum Aufmarsch durch die Stadt nach einem Waldgasthof an. Der Zug umfaßte etwa 10 000 Personen. Abends fanden in vier großen Sälen der Stadt Braunschweig Feiern statt. —

### Im Ausland

#### Lettland.

Die Kundgebung der Riger Arbeiterbewegung wurde traditionsgemäß mit einer Parade der Arbeitersportler unter starker Anteilnahme der Bevölkerung eingeleitet. Anschließend folgten zahlreiche Umzüge durch die innere Stadt. Künstlerische Darbietungen im Theater und andern Lokalen beschloßen den Tag. —

#### Dänemark.

Die dänische Sozialdemokratie feierte den 1. Mai wie üblich in einer ganzen Reihe von öffentlichen Demonstrationen. In Anbetracht des unsozialen Kurzes der gegenwärtigen Dänenregierung war die Beteiligung auffallend stark. Alle Redner forderten die Massen auf zum Kampf gegen den augenblicklichen Regierungskurs. —

#### Belgien.

Die Brüsseler Arbeiterbewegung beging die Maifeier in traditioneller Weise bei herrlichem Frühlingswetter. Hunderttausende drängten sich im Volkspark Jolyphat zu mehreren Rednern, darunter Vandervelde und de Vrochere, von zahlreichen Tribünen über Kriegsgeschichte und Faschismus sprachen. Mehrere erfolgreiche Demonstrationen fanden an allen Provinzorten statt. —

#### Bulgarien.

In Bulgarien waren alle Maidemonstrationen unter freiem Himmel verboten. Zahlreiche bei dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei einlaufende Telegramme melden, daß in vielen Provinzstädten selbst geschlossene Versammlungen unterjagt wurden.

In Sofia selbst umginge ein hartes Polizeiaufgebot das Gewerkschaftshaus und verlangte die Entfernung der ausgehängten Aufsätze zum Kapitol. Dabei kam es zu der Verhaftung von einzelnen Sozialisten. Einer wurde sogar niedergeschlagen und schwer mißhandelt, so daß er schwerverletzt davorberief. Der Arbeiterbewegung bemächtigte sich eine starke Erregung. —

#### Holland.

Bei schönstem Frühlingswetter verlief die Maifeier sehr eindrucksvoll. Für den Niederländischen Gewerkschaftsbund sprach

Stenhuis vormittags im Nialtotheater, worauf mittags 2 Uhr ein von vielen Tausenden besuchtes Massenmeeting mit anschließendem wichtigen Waisfestumzug durch die Innenstadt stattfand. Abendveranstaltungen im „Konzerthaus“ und „Bellevue“ beschloßen den Tag. —

#### England.

Die Feiern des 1. Mai standen in Großbritannien völlig im Zeichen des Angriffs der Regierung auf die Gewerkschaftsbewegung. In sämtlichen Städten fanden, begünstigt durch ein herrliches Frühlingswetter, Maidemonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel in einem bisher nicht gekannten Umfang und Ausmaß statt. In einzelnen Industriestädten nahmen Zehntausende an den Umzügen und Demonstrationen teil.

Im Mittelpunkt sämtlicher Feiern stand das Antigerwerkschaftsgesetz, das die englische Arbeiterbewegung tief aufgewühlt hat. In einzelnen Städten des Bergbaureviere trugen die Demonstrationen Särge, in denen nach den Ausschüssen das Antigerwerkschaftsgesetz der Regierung eingeschlossen war.

In London fand die Maidandgebung, wie üblich, am Nachmittag im Hyde Park statt. Außerdem hatten die Londoner Organisationen der Arbeiterpartei in diesem Jahre noch eine Reihe von Demonstrationen nach verschiedenen Londoner Bezirken einberufen. Alle Londoner Versammlungen wiesen gegenüber den vorjährigen vergrößerten Besuch auf.

Als Abschluß aller Demonstrationen in Großbritannien wurden Resolutionen angenommen, in denen das Antigerwerkschaftsgesetz mit schärfsten Worten verdammt und die Arbeiter zum schäftigen Lohnkämpfen, die faschistischen Umtriebe und das Organisationswesen zu brechen, aufgefordert wird. —

#### Polen.

Die Maifeiern in Polen sind bei reger Anteilnahme der Bevölkerung überall würdig verlaufen. In Warschau kam es zu geringen Störungen durch die Kommunisten, als diese versuchten, sich dem Umzug der Sozialdemokraten anzuschließen. Die Polizei griff ein. Aufsehen erregt vor allem das Verbot für Militärpersonen, an den Maidmärschen teilzunehmen. In andern Fällen wurden strenge Strafen angedroht.

In den Städten Sosnowice und Kutno erklärten die sozialistischen Verwaltungen den 1. Mai zum offiziellen Feiertag. Die städtischen Gebäude waren infolgedessen besetzt. In den übrigen Landesgebieten war den Angehörigen der Behörden dagegen verboten, an den Veranstaltungen zur Maifeier teilzunehmen. —

#### Frankreich.

In den Großstädten der französischen Industriezentren und in den Hafenstädten fanden große Demonstrationen der Gewerkschaften statt, die zum Teil gegen den Krieg in China, die beachtliche Lohnherabsetzungen, die faschistischen Umtriebe und das Lobesurteil gegen Sacco und Vanzetti gerichtet waren. In mehreren Städten durchzogen die Massen singend die Straßen und legten an den Denkmälern hervorragender Sozialistenführer Kränze nieder. In Bordeaux fand eine große Feier der Gewerkschaften am Denkmal des Sozialistenführers Camille statt. In Carmaux wurde ein großes Bantett zu Ehren des ermordeten Sozialistenführers Jaurès abgehalten, bei dem der Abgeordnete Paul Bourcier eine große Rede hielt, in der er den Völkerbund gegen die Angriffe der Kommunisten und Reaktion verteidigte.

In Marseille wurde von den Gewerkschaften in der Großen Oper ein Arbeiterfest veranstaltet, bei dem der Generalsekretär des CGT, Zauhouy eine Rede hielt. In Lille wurde nach feierlichem Umzug durch die Stadt vom Bürgermeister und der sozialistischen Stadtverwaltung die neue große Arbeiterbörse feierlich eingeweiht. Daran schloß sich ein großes Konzert, dem viele tausend Zuhörer beiwohnten. —

#### Berhaftungen in Lötis.

Anlässlich der Maifeierkundgebungen wurden hier einige Verhaftungen vorgenommen; anderwärts verliefen die Feiern ruhig. In einigen Versammlungen wurden Entschlüsse für den nächsten Tag und für Nichtteilnahme in China angenommen. —

#### Verbot der Maifeier in Peking.

Die Polizei in Peking verbot hier jede Maifeierkundgebung. Ob dennoch solche stattgefunden haben, ist nicht bekannt. —

#### Schanghai.

Der Maifeiertag war der ruhigste seit vielen Jahren. Die von den kommunistischen Gewerkschaften außerhalb der Niederlassungen veranstaltete Massenkundgebung wies nur eine Teilnehmerzahl von 5000 Personen auf gegen sonst durchschnittlich 100 000, was nach einer Neumeldung darauf schließen lasse, daß die Arbeiter von Schanghai nicht einmütig hinter Tschangkatstscheh stehen. —

## Sisyphusarbeit der Christlichen

Das Blatt der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, nimmt in seiner Sonnabendausgabe ebenfalls Stellung zu dem geplanten Abbau der Krisenfürsorge und erklärt, daß die Befürchtungen über einen überstürzten Abbau der Krisenfürsorge keineswegs grundlos sind.

„Wir haben“, so sagt das Blatt, „schon in den früheren Artikeln darauf hingewiesen, daß dieser Abbau überstürzt vorgenommen werde und infolgedessen die glatte Durchführung der Fürsorge gefährdet wird. Ebenso hat dieser Abbau ohne Zweifel Härten für die Erwerbslosen zur Folge, die bei etwas weniger Eilan beim Abbau der Fürsorge vermieden werden könnten. Die Einführung der Krisenfürsorge ging nicht in diesem Stilgestem vor sich.“

Die Tatsache, daß die Rechtsregierung sich nicht geschert hat, binnen wenigen Tagen nach dem Fiasko der christlichen Gewerkschaften im Kampf um das Notgesetz diese durch den Abbau der Krisenfürsorge in eine neue Blamage zu stürzen, beleuchtet die hoffnungslose Lage der christlichen Arbeiter in der Rechtsregierung.

Sie spielen dort die Rolle des Sisyphus. Sie quälen sich, den Bürgerblock sozialpolitisch bergauf zu rollen. Immer wieder aber entgleitet er ihren Händen und rollt in die Tiefe zurück. Manche Leute im christlichen Gewerkschaftslager scheinen allerdings diese geradezu tragikomische Situation noch immer nicht zu sehen. —

## Briand und Poincaré

Der 27. April war der 25. Jahrestag des politischen Lebens des französischen Außenministers Aristide Briands. Als Briand am 27. April 1902 die politische Tribüne erstmalig betrat, ahnte er selber wohl kaum, welche Bedeutung für die internationale Politik sein Name einmal haben sollte.

Von Beginn seiner Laufbahn bis heute war er Vorläufer der Kreise Frankreichs, die eine Verständigung mit Deutschland suchten, und der Ehregehe Briands geht dahin, in die Geschichte als der französische Politiker einzugehen, dem das große Ausöhnungswort gelungen ist. Daß er aber — aller Voraussicht nach — nur als Vorläufer des französischen Verständigungswillens fortleben wird, ist nicht seine Schuld. Es ist die Tragik dieses Mannes, daß er in der gleichen Zeit lebt wie ein Poincaré.

Wenn man Briands Kampf für die französisch-deutsche Verständigung unvoreingenommen und leidenschaftlos betrachtet, so muß man zugeben, daß er für seinen Lieblingsgedanken sehr viel getan hat. Aber immer, wenn er vor einem greifbaren, weltlichen sichtbaren Erfolg stand, stolperte er — man möchte fast sagen selbstverwundlich — über Poincaré.

Als in der Konferenz von Genoa, die die Verständigungspolitik einleitete, Briand von einem günstigen Abschluß stand, wurde er von Poincaré gestürzt. Poincaré brachte Briand zwar einen äußerlichen Erfolg, das Gegenstück Poincarés aber verhinderte die volle Auswirkung der erfolgreichen Briandischen Bemühungen. Und trotz, daß ein neues Locarno werden sollte, wurde durch Poincaré zu — einem Programm.

Gleichwohl — die Geschichte der Diplomatenkriege um den Frieden wird Aristide Briand als einen politischen Strategen von außergewöhnlichem Format buchen müssen.

Die große Kunst des Diplomaten — das Schweigen — beherrscht Briand auch dann, wenn er spricht. Stundenlang vermag er seine Hörer im Banne seiner Worte zu halten. Mit Geist, Witz, Charme und dem, was man eben nur mit Spirit bezeichnen kann, mit immer neuen überraschenden Einfällen und mit der nonchalanten, selbstverständlichen Liebesswürdigkeit eines großen Poeten weiß er seine Hörer immer wieder zu erfreuen. Und wenn er oft seine Stundenlangen Reden beendet, herrscht ein Urteil: der Redner hat wieder einmal glänzend gesprochen — aber der Diplomat hat nichts gesagt.

Diese große Rednergabe ist verbunden mit einer verblüffend leichten Auffassungsbereitschaft, einer großen Arbeitsenergie und mit phantastischer Sachlichkeit — Eigenschaften, die es wohl als sicher erscheinen lassen, daß Briand, der bisher zehnmal Ministerpräsident und noch weit öfter Minister war, auch weiterhin in der französischen und internationalen Politik eine maßgebende Rolle spielen wird. —

## Notizen

**Hilferede in Berlin.** Adolf Hitler sprach am 1. Mai zum erstenmal in Berlin zu seinen Anhängern. Nach Schluß der Rede kam es zu Zusammenstößen zwischen den Hitleranhängern und der Polizei, die ihr schnelles Ende fanden, als die Hauptschreier kurzerhand von der Polizei festgenommen wurden. —

**Bernünftige Kommunisten.** Nach einer Wolff-Meldung aus Prag hat die kommunistische Partei der Tschechoslowakei zwar beschlossen, Masaryk einen Gegenkandidaten zur Präsidentschaftswahl entgegenzustellen, aber bei einer Stichwahl zwischen Masaryk und einem Kandidaten der äußersten Rechten für Masaryk zu stimmen. Die deutschen Kommunisten verfahren anders. Sie schieben die Wahl Hindenburgs, indem sie bei der Stichwahl die Kandidatur Thalmanns aufrecht erhalten. —

**Zuchthausstrafe.** Das Schöffengericht Eriar verurteilte den ehemaligen Kriminalkommissar der separatistischen Regierung zu Eriar Reiter zu 2 Jahren Zuchthaus, weil er in der Nacht zum 4. November 1923 in das Amtsgericht Eriar mit andern Separatisten bewaffnet eingedrungen ist und dort Strafakten von Separatisten gestohlen und beiseitegeschafft hat. —

**Aufhebung des russischen Boykotts gegen die Schweiz.** Das Volkskommissariat der Sowjetunion beschloß, den wirtschaftlichen Boykott gegen die Schweiz vom 14. April 1927 an als aufgehoben zu betrachten. —

**Verhaftung eines französischen Kommunistenführers.** Der Generalsekretär der französischen Gewerkschaften Moskauer Richtung Monmousséau, der sich der Verbüßung einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten bisher durch die Flucht entzogen hatte, ist am 1. Mai in Dänkirchen verhaftet worden. —

**Ministerreise im faschistischen Litauen.** Der Kultusminister Wiktoras und der Finanzminister Dr. Karvelis sind zurückgekehrt. —

**Freitod.** Erst jetzt wird bekannt, daß sich in den vergangenen Wochen der Berliner Korrespondent eines großen amerikanischen Zeitungsgonzerns im Schlafwagen des D-Zuges Berlin—Wremen 10 Minuten vor der Ankunft in Bremen erschossen hat. Ein Fettel, den er hirtetrief, gab als Ursache des Selbstmordes einen Verben-zusammenbruch an. Eine Folge 5jähriger durch keinen Urlaub unterbrochener Arbeit. In Wirklichkeit sah sich der Verstorbenen durch Spielschulden in Höhe zwischen 75 000 und 150 000 Mark für sein Leben ruiniert. Der genannte Korrespondent ist insbesondere in den letzten Jahren durch seine Beziehungen zum Gauje Doorn bekannt geworden. —

## Depeschen

### Kommissionssitzungen der Wirtschaftskonferenz

21. Genf, 2. Mai. Im Völkerverbundsekretariat ist heute vormittags ein Sachverständigenkomitee zur Erörterung von Mitteln zur Verhütung und Milderung von Wirtschaftskrisen zusammengetreten.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der mit Gewerkschaftsführer Eggers gestern hier eingetroffen ist, nimmt als Vertreter Deutschlands an den Beratungen der Kommission teil. Im Laufe des heutigen Nachmittags findet zwischen dem Leiter der Finanzaktion des Völkerverbundes, Salter, sowie den bisher hier eingetroffenen Delegationsführern die erste Besprechung über die Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz statt. —

### Nachflugverkehr Berlin-Danzig-Königsberg

21. Berlin, 2. Mai. Der Nachflugverkehr auf der Strecke Berlin—Danzig—Königsberg ist heute nacht eröffnet worden. Das erste Flugzeug ist um 8 Uhr nachts im Tempelhofer Feld gestartet und um 7 Uhr 20 Minuten wohlbehalten in Königsberg gelandet. —

### Neun Segelschiffe gekentert

21. Riga, 2. Mai. Nach einer Moskauer Meldung sind im Kaspischen Meer neun Segelschiffe in dem heftigen Sturme gekentert. —

### Motorradunglück in Wiesbaden

21. Wiesbaden, 2. Mai. In der vergangenen Nacht zog ein mit drei Angehörigen der englischen Nachrichtenabteilung besetztes Motorrad einen Arbeiter und eine Lehrerin um. Der Arbeiter wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf verstarb. Die Lehrerin wurde schwer verletzt. Der Führer des Motorrades wurde in bedenklichem Zustand dem Militärarzt übergeben. —

### Sprengstoffunfall

20. Birn in der Eifel, 2. Mai. In dem Steinbruch der Oberwalder Hartsteinwerke bei Monzungen ging infolge Durchbrennens der Zündschnur ein Sprengstoff zu früh los. Ein Lehrer aus Langenthal, Vater von sieben Kindern, wurde 40 Meter hoch in die Luft geschleudert und getötet. Zwei Arbeiter wurden schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. —

### Baddebootunglück

20. Düsseldorf, 2. Mai. Ein mit einer Dame und einem Herrn besetztes Baddeboot kenterte gestern abend, als das Boot dem Schaufelrad eines Dampfers zu nahe gekommen war. Die Dame, die offenbar einen Schlag von dem Schaufelrad erhalten hatte, ist tot. Der Mann konnte gerettet werden. —

### Schwere Bluttat eines verurteilten Verbrechers

20. Zugspitze, 2. Mai. Der Hilfsarbeiter Paul Gerle, der am Freitag beim Kartenspiel einen jungen Mann niederschlug und darauf nach Zugspitze flüchtete, gab gestern auf einen Kriminalassistenten auf der Landstraße einige Schüsse ab, die diesen schwer verletzten. Von mehreren Männern, die Gerle verhafteten, wurde ein Reichsverbrecher durch einen Schuß des Gerle tödlich verletzt. Darauf brachte sich Gerle selbst einen schweren Kopfschlag bei. —

# Alles neu

Neue Wünsche drängen zur Erfüllung, neue Anschaffungen sind nötig. Das Neueste was die Mode bietet finden Sie in unserem großen

## MAT-VERKAUF

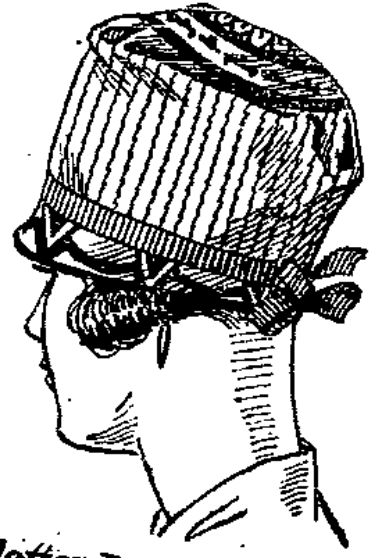
der sämtliche Abteilungen unseres Hauses umfasst. In einer Reichhaltigkeit und Schönheit, die Sie in Erstaunen setzen wird und zu ungewöhnlich vorteilhaften Preisen!



Entzückender Trofzenhut aus modernem Strohhut mit sparter Netzgarnitur. Mk. 1.90



Fesche jugendliche Glocke aus Ripstoffs mit mod. Bordengarnitur. Mk. 5.85



Flatter Damen-Hut aus Lailet mit moderner Buschmalerei. Mk. 7.90



- Jugendlicher Seidenhut (Kunstseide) frische Form, reizvoll garniert ..... 2.95
- Entzückende Glocke aus modernem, bunt. Strohhut, m. zwei arb. Bandgarnitur ..... 3.90
- Kinder-Mützen aus Seidenrippe, mit Gummiring und Pompons ..... 2.95
- Kleider-Weste aus Crêpe de Chine, weiß und modellarbig ..... 1.95
- Besuch-Taschen braun Saffian, moderne Formen, in neuen Lederpressungen .... 4.50
- Voll-Voile-Kleider moderne, große Blumenmuster ..... 12.75
- Bastseiden-Kleider reine Seide, naturfarb., mit mod. Stickereien od. Garnitur 24.50
- Moderne Kostüme neue Formen aus Rippe 39.50 Composé 37.50 Shellland
- Moderne Mäntel aus ripst. Stoffen od. Kunstseid. Fagonné, mit Rüschen-Garnitur. 24.50
- Herrenstoff-Mäntel kariert, „die praktische Mode“, Herrenformen . 45.00
- Hemdhoesen aus farbigen Wäschehaft, mit Valenciennespitzen ..... 3.45
- Nachthemden weiß, mit farbigen Kragen und Bieseln ..... 4.75
- Nachthemden farbig, mit Kragen, Tasche und Schleiße ..... 5.50
- Schlafanzüge aus farbigen Mahobatiet, mit Spitzen oder Bieseln-Applikation ..... 10.50
- Nurthaler weiß und farbig, mit 1 Paar Strumpfhalter ..... 1.55
- Damen-Strümpfe Kunstseide, mit Nahl, feidertreue Ware, in vielen Farben Paar 1.10
- Damen-Strümpfe Naha, mit Nahl, mittlere Qualität, schwarz u. farbig. Paar 1.50
- Damen-Strümpfe Seidenstoff, feines klares Gewebe, schwarz u. mod. Farb. Paar 3.20 1.95
- Damen-Strümpfe Wäschehafter, weiche, schmiegsame Qual., mod. Kleiderfarb. Paar 3.25
- Damen-Schlüpfer Kunstseide, mit Zwickel, in vielen Farben ..... 2.85
- Wollmusseline reizende Druckmuster .. Meter 3.25 2.50 1.95
- Crêpe Marocain geschmackvolle Muster, ca. 180 cm breit ..... Meter 2.75 1.95
- Reiseide reine Seide, gefärbt, in allen Modellen, ca. 80 cm breit ..... Meter
- Bastseide in neuen Druckmustern, ca. 90 cm breit ..... Meter 5.25 4.75
- Mantelseide (Kunstseide), schwarz, in glatt und figuriert . Meter 7.49 6.95 5.75

Mod. Composé Seiden-Mantel lamagierete Kunstseide in breitem Ansatz a. Glanzseiden. hohem Rüsden-Kragen. 39.00



Frühj. Kostüm moderne Sportform aus kariert. reinwoll. Herrenstoffware 19.00  
 Jugendl. Kleid Jumper a. reinwoll. Pulloverstoff, Plissee-faltenrock a. weißem Wollstoff 14.50  
 Bastseid Kleid (reine Seide) mit neuartig. Bulgarenstickerei und Faltenrock 19.50

# Wange & Münzer

MAGDEBURG 51 BREITENWEG 52

# Magdeburger Angelegenheiten

## 40 Millionen im Anleiheprogramm für 1927/1928

Der Magistrat läßt den Stadtbürgern eine Uebersicht über den Bedarf an Anleihemitteln für die Jahre 1927 und 1928 zugehen. In einem Begleitschreiben führt er u. a. aus:

„Der Magistrat hält es für erforderlich, daß ein grundsätzlicher Beschluß über die in den nächsten zwei Jahren aus Anleihemitteln zu bestreitenden Aufwendungen gefaßt wird. Bei dieser Beschlußfassung muß im Auge behalten werden, daß die Zinsen und die Tilgungsbeträge laufend den ordentlichen Haushalt belasten. Langfristige Kredite, die wir heute aufnehmen, schränken als zwangsläufig unsere Bewegungsfreiheit hinsichtlich der Aufnahme von Krediten auf längere Jahre ein. Unserer Stadt stehen nun in naher Zukunft sehr erhebliche Ausgaben bevor. Andererseits machen die Rückschlüsse und Hemmungen der Kriegs- und Nachkriegszeit und auch Vermägenmisse in früheren Zeiten einmalige Aufwendungen größeren Umfangs unabweislich, die unmöglich dem Ordinarium zur Last gelegt werden können.“

„Geleitet von diesen Erwägungen, haben wir für die nächsten beiden Jahre ein Anleiheprogramm aufgestellt, das für 1927 mit 19 400 000 Mark und für 1928 mit 19 500 000 Mark abschließt. Zu diesen Beträgen treten noch die Kosten der Kreditaufnahme, die sich im gegenwärtigen Augenblick noch nicht mit Genauigkeit ermitteln lassen.“

„In der Annahme, daß die ersten Teilkredite erst in der zweiten Hälfte des laufenden Geschäftsjahrs aufgenommen werden müssen, haben wir in den Haushaltsplan 1927 für den Zinsendienst nur den geringen Betrag von 300 000 Mm. eingestellt, so daß die volle Belastung des Ordinariums durch die neu aufzunehmenden Kredite sich erst in den folgenden Etatsjahren zeigen wird. Bei der Beurteilung des vorgelegten Programms muß beachtet werden, daß etwa 21 Prozent des Gesamtbetrags auf Aufwendungen zu erwerbender Art entfallen. In diesem Umfang tritt eine Verringerung des Ordinariums durch den Zinsendienst nicht ein.“

### Ueber die Verwendung der Anleihen.

Nach der Reihe der Vorschläge, die in der Uebersicht gemacht werden, seien folgende herausgehoben:

Neubau eines Rathauses: im Jahre 1927 150 000 Mark, 1928 2 Millionen. Stadthalle: 1927 1/2 Millionen. Gerichtung des Zitiellengeländes: 100 000 Mark 1927, Straßenebau und Kanalisation 1 600 000 Mark 1928. Erwerb eines Flugplatzes 1 Million 1927. Durch die Bauprojekte der Reichsbahn bedingte Straßenaufbauten 913 000 Mark und 550 000 Mark 1928. Neubau der Herrenkrugbrücke als Schiffahrtsbrücke 1 500 000 Mark. Für durchgreifende Erneuerung von Verkehrsstraßen im Jahre 1927 475 000 Mark, 1928 300 000 Mark. Ausführung von geräumigen Pflaster auf Straßen der inneren Altstadt 196 000 Mark 1927 und 200 000 Mark 1928. Für Kanalisierungsarbeiten und Verbesserung der Vorflutverhältnisse in den Bezirken Lemsdorf und Mothensee und für sonstige Arbeiten am Kanalisationsystem 750 000 Mark 1927. Kanalisation der eigentlichen Ortslage Lemsdorf 250 000 Mark.

Gasfernversorgung für Vororte nördlich der Stadt einschließlich Mothensee und Wolmirstedt 510 000 Mark. Für den Ausbau der Elektrizitätswerke sind vorgesehen 1 008 000 Mark im Jahre 1927, 1 560 000 Mark im Jahre 1928. Für die Vorarbeiten zur Grundwasserfernversorgung sind 1927 150 000 Mark vorgesehen, für die Durchführung in Abschnitten 2 Millionen 1928. Für den Bau einer neuen Schwimmhalle 1 Million 1928, für Erweiterung der Volkshäuser Budau und Sudenburg 50 000 Mark. Für Arbeiten der Gartenverwaltung sollen 1927 268 000 Mark, 1928 250 000 Mark aufgenommen werden. Für die Friedhöfe 200 000 Mark bzw. 265 000 Mark.

Für Schulen sollen im Jahre 1927 1 640 000 Mark, im Jahre 1928 1 800 000 Mark aufgenommen werden. Neu gebaut werden: eine Turnhalle für das Realgymnasium, ein Schulgebäude für die Wilhelmshöhe höhere Schule, eine Volkshule für Wilhelmshöhe, eine Volkshule für die Altstadt, eine Turnhalle im Nabelingarten. Die Waldschule soll ausgebaut werden.

Anleihe für die Wohlfahrtspflege 1 140 000 Mark 1927. Ein neues Kinderheim soll errichtet werden. Kosten 950 000 Mark. Für den Ausbau der Erholungsstätte Zwißchenwerf 6a sind 90 000 Mark vorgesehen. Für den Bau eines Tuberkulosen-Unterkunftshauses in Post 1a 60 000 Mark. Krankenhaus Sudenburg 2 175 000 Mark 1927 und 2 675 000 Mark 1928. Ausstattung der Frauenklinik 360 000 Mark, Vollenand des chirurgischen Pavillons 875 000 Mark, 2. Trakt des chirurgischen Pavillons 550 000 Mark im Jahre 1927, 1 Million 1928. Erwerb der Heilanstalt 1 400 000 Mark. Erweiterung der Wirtschaftsgelände 260 000 Mark, Aufnahmestation 180 000 Mark, Abteilung für Augen- und Ohrenkrankheiten 275 000 Mark.

Die Liste ist sehr lang, die der Magistrat aufgestellt hat, und die Anleiheabsichten lassen erkennen, daß es der Stadtverwaltung an Unternehmungslust nicht fehlt. Dabei ist aber nur das Allerwichtigste, gleichsam das Zwangsläufige aufgeführt. Die großen Probleme, die Magdeburg auch zu lösen haben wird in absehbarer Zeit, sind in dem Plane für 2 Jahre noch gar nicht berührt.

### Schlachtendenkmal und Schule

Aus Elternkreisen der weltlichen Schule wird uns geschrieben: „Wenn Jahre sind vergangen, seit der unglückliche Krieg beendet ist. Alle Kriegsteilnehmer denken noch mit Schrecken an den unendlichen Brudermord. Gewisse Kreise scheinen aber sehr gern Kriegserinnerungen wieder wachzurufen. Erstaut sieht man an allen Anschlagstufen Magdeburgs ein Plakat das zur Mitwirkung am Bau des Denkmals von Tannenberg auffordert. Das nationalpolitische Kreise ein Bedürfnis haben, das Andenken an Tannenberg immer wieder wachzurufen, ist uns nach allen ihren Agitationsbedürfnissen verständlich. Wir dagegen, die wir den Krieg verabscheuen, sind nicht angenehm berührt, wenn wir an die Schlacht von Tannenberg erinnert werden, wo Tausende von Menschen ihren Tod fanden.“

Uns ist es darum unverständlich, daß selbst in der allseitigen Bureau der Gedanke an Tannenberg und damit an den Krieg wachgehalten wird, indem man Plakate zum Aushang gebracht hat und damit zur Spende auffordert. Die Aufforderung in amtlichen Stellen zur Sammlung für dieses sogenannte Nationaldenkmal und damit die Propaganda für den Kriegsgedanken ist aber noch ein Hindernis dagegen, daß man sogar versucht, die Schulen für diesen Zweck auszunutzen. Wie wir erfahren, sind die Schulen durch den Ortsansitzigen, an dessen Spitze Bürgermeister Pauli steht, aufgefordert worden, unter den Schülkern eine Sammlung für den Denkmalsbau zu veranstalten.“

„Gibt es nicht eine Bejammung, wonach Sammlungen in den Schulen für schulfremde Zwecke verboten sind? Will man in diesem Falle beide Augen zudrücken. Wir Eltern werden nicht dulden, daß unsere Kinder in einem Geiste erzogen werden, der der Reichsverfassung zuwider ist; denn ausdrücklich ist in die Reichsverfassung gerade auf Veranlassung der republikanischen Parteien der Satz aufgenommen worden, daß die Kinder im Geiste der Völkerverbrüderung zu erziehen sind.“

„Wenn man schon äußerlich eine Erinnerung an die toten Helden von Tannenberg schaffen will, so soll man nicht das Geld für einen Steinblock ausgeben, sondern es im Geiste der Gefallenen anlegen, das heißt besser für die Kriegsverletzten und Kriegserhinterbliebenen sorgen.“

# Der Weltfeiertag in Magdeburg

Mit dem Morgen des 1. Mai zog strahlender Sonnenglanz über Magdeburg auf. Fast das rechte Wetter für eine Maifeier hätte der Tag mitgebracht, nachdem in Wochen vorher Sturm und Regen und Hagel den Kampf gegen den Frühling aufgenommen hatten. Der Frühling, der Mai hatte gesiegt, so wie einst der Völkermai den Sieg erringen wird über den kapitalistischen Winter, der mit Sturm und Hagelschauern das arbeitende Volk heute noch plagt.

In allen Häusern der Stadt rührte es sich. Der Auszug in den Mai begann. Züge formierten sich in den Vorstädten, zogen zum Sammelplatz auf dem Domplatz, wickten die Stadt zum Feiertag der Arbeiter. Männer, Frauen, Kinder und Jugend, marschierten im gleichen Schritt. Aus allen Straßen tönte ihr Lied, aus allen Höfen hallte es wieder:

Der Erde Glück, der Sonne Pracht,  
Des Geistes Licht, des Wissens Macht,  
Dem ganzen Volke sei's gegeben!  
Das ist das Ziel, das wir erstreben.

Vom Domplatz ging es in geschlossenem Zuge den Breiten Weg entlang. Der Anmarsch dauerte mehr als eine Stunde. Unendlich schien der Zug. Immer neue Massen strömten vom großen Platz am Dom in die Hauptstraße der Stadt. Die Teilnehmerzahl wird auf 25 000 geschätzt.

Dann trennten sich die Abteilungen. Ein Zug nahm die Richtung zum nördlichen Festplatz, zur „Wilhelma“, der andere zog durch die Otto-von-Guericke-Straße zum Schützenhaus. Ein Festplatz genügt den feiernden Magdeburger Arbeitern nicht mehr. Das stellte sich im vorigen Jahre sehr deutlich heraus. Es mußten zwei Lokale bereitgestellt werden. Und im Schützenhaus wie in der „Wilhelma“ gab es fast kein Plätzchen mehr, so zahlreich war die sozialdemokratische Arbeiterkraft aufmarschiert.

Das Kennzeichen des Maifeiertags, die Arbeitsruhe in allen Betrieben, war in diesem Jahre dadurch nicht gegeben, daß der Tag auf einen Sonntag fiel. Aber an einer Stelle, wo bisher kein Sonntag und kein Feiertag das geschäftige Werk von tausend Arbeitern unterbrach, wo selbst die Dierstage nicht die Arbeit stoden ließen: auf dem Ausstellungsgelände, dort ruhte seit Monaten zum erstenmal jede Arbeit am 1. Mai. Verlassen waren Bangerüste am Turm und an der Stadthalle. Feierliche Ruhe dort, wo man seit Monaten nur emsiges Schaffen und Wirken konnte.

### Feiern einst und jetzt

In den Festlokalen war lustiges Leben und Treiben überall. Storgert, Massengesang, Turnen und Spielen der Kinder und Jugendlichen. Die Maifeier der Magdeburger Arbeiterklasse ist in ihrer äußeren Gestaltung etwas historisch Gewordenes. Eine gewisse Tradition liegt in den Massenauflmärschen am frühen Vormittag, die Demonstration, Willenskundgebung der Arbeiter für den Sozialismus, für den Achtstundentag, für Völkerverfrieden und Tradition haben auch die großen gefelligen Massenzusammenkünfte im Freien.

Die Straßen sind für die Aufmärsche erst frei seit der Revolution. Im Polizeistaat Preußen der Vorkriegszeit wurden sie regelmäßig verboten, obwohl die Polizei jedes Jahr neu erfahren mußte, daß die Arbeitermassen nicht durch ein Verbot von der Straße zu verbannen waren. So war in Magdeburg einst ein Mai-Ausflug nach Wolkentuchheim angefaßt. Da die Polizei nicht wußte, wo dieser Ort wohl liegt, aber der Anmarsch der Demonstranten unter allen Umständen verhindert werden mußte, besetzte sie die Ausgänge der Stadt und drängte die Feiernden in die Stadt zurück. Schließlich gelang ein „Durchbruch“ in Budau, so daß die Arbeiterklasse in Richtung Schönebeck marschieren konnte und irgendwo im Freien ihre Feier abhalten durfte.

Im Jahre 1910 war vom Polizeipräsidenten von Alken zunächst ein Maiauszug genehmigt worden. Auf höhere Anordnung wurde die Genehmigung jedoch wieder zurückgezogen und ein Verbot ausgesprochen. Darauf wurde in der „Volkstimme“ verkündet:

Die städtischen Anlagen sind zur Erholung des Publikums bestimmt, so sagt der Magistrat der Stadt Magdeburg. „Deshalb werden sich die Magdeburger Arbeiter am Sonntag den 1. Mai in den städtischen Anlagen erholen.“

### Rückgang der Verbrechen in Deutschland

Nach den Ergebnissen der Reichskriminalstatistik für das Jahr 1925 sind die Verbrechen und Vergehen im Deutschen Reich weiterhin zurückgegangen. Im Jahre 1925 wurden im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze 703 725 angeklagte Personen gegen 917 960 im Jahre 1924 oder rund 23 Prozent weniger vor den ordentlichen Gerichten rechtskräftig abgeurteilt. Davon erfolgte in 592 051 (767 580) Fällen Verurteilung, in 99 452 (135 740) Fällen Freisprechung und in 12 222 (14 610) Fällen Einstellung des Verfahrens.

Von den Ländern zeigt im Jahre 1925 Hessen den verhältnismäßig stärksten Rückgang in der Zahl der beurteilten Personen mit rund 33 Prozent. Es folgen Preußen mit 26 Prozent Verurteilungen weniger als im Jahre 1924, Württemberg mit einer Senkung seiner Verurteilungen um rund ein Viertel und Thüringen um mehr als ein Fünftel. Eine gleich starke Abnahme um rund ein Sechstel weisen Sachsen und Baden auf. In Bayern hat sich die Zahl der Verurteilungen um fast 12 Prozent verringert. In Berlin ist gegen 1924 die Zahl der Verurteilungen um 32 Prozent gesunken.

Erfreulicherweise verminderte sich die Zahl der Verurteilungen bei den Jugendlichen unter den Auswirkungen des Jugendgerichtsgesetzes weiterhin erheblich; sie ging von 43 276 auf 24 771 oder um 42,8 Prozent zurück. Von den im Jahre 1925 strafrechtlich beurteilten Jugendlichen waren 3753 (6291) oder 15,2 Prozent (11,5 Prozent) weiblichen Geschlechts.

Zwar bilden die Vermögensdelikte wie bisher die Hauptmasse der Fälle. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Ver-

Es gab am Sonntag morgen einen Massenstrom in den Stadtpark. Auf dem damals noch nicht bebauten Festplatz am Adolf-Wittag-See und in allen Parkwegen lustwandeln Laufende von Arbeitern. Reden durften nicht gehalten werden. Aber das Massenfesten konnte von niemand verboten werden. So klang denn der Stadtpark wieder von den Kampfgesängen der Arbeiterklasse. Schon am Morgen hatte es Zusammenstöße mit der Polizei gegeben. Zu größeren Reibungen kam es jedoch, als beim Rückmarsch die Polizei die Brücken abgesperrt hatte und die Demonstranten nicht wieder in die Stadt hineinlassen wollte. Nur in kleinen Trupps ließ sie die Feiernden passieren und verursachte dadurch erst die gefährlichsten Störungen von „Ruhe und Ordnung“.

Das waren Mailage des Kampfes. Es waren aber auch Tage des Sieges, denn immer gewaltiger wurde das Heer der Feiernden, von Jahr zu Jahr. Heute geleitet Polizei Massenzüge auf der Straße, schafft ihnen Raum und regelt den Verkehr bei den Aufmärschen.

Aber eins fehlt uns noch: wir haben noch keine rechte Massenkultur. Wir müssen sie schaffen. Wir müssen auf dem guten traditionellen aufbauend unsere Feste zu Erlebnissen gestalten für jeden Teilnehmer. Neue Wege und Formen gilt es zu suchen. Sie zu finden bleibt Aufgabe der Zukunft. Der Maitag sei uns fernerhin Tag der Demonstration und des Kampfes für sozialistische Ziele. Er sei aber darüber hinaus höchster und heiligster Feiertag des Sozialismus. Ein neues Zeichen auf diesem Wege war gestern die Parteibeize, die Einführung junger Menschen ins Heer des Sozialismus. Andre, größere Formen wird dieser Akt entwickeln, andre, größere Ergebnisse werden sich formen, aus Tradition und aus dem Willen der Massen zu einer neuen Festkultur. —

### Die Parteibeize

Junten des bunten Feststrubels ein feierlicher Akt. Quer durch den Garten des „Schützenhauses“ von der Spielwiese zum Musikbalkon bilden Jungen und Mädchen der Arbeiterjugend Spalier. Fiedelklang und Flötenklänge schmeicheln feierlich in den sonnigen Maitag. Ein roter Fahnenmast baucht sich im Wind und hinter den Jugendmusikern schreien junge Menschenfieber feierlich ernstes Schrittes: sie fühlen die Höhe des Moments, am Feiertag der Arbeit Mitglied der großen mächtigen Sozialdemokratie zu werden. „Ihr schreiet ins Leben hinein, Zweige der grünen Welt in der Hand,“ grüßte ein Genosse die Parteibeizlinge.

Vom Jugendsekretär Genossen Bruschke wird auf die Besonderheit der Jugend mit ihrem Werden, Stürmen und Drängen hingewiesen. Mit Schlußwort wird die arbeitende Jugend in den Massstrom der Arbeit gedrängt, wird Objekt der Ausbeutung. Da ist die Gemeinschaft in der Jugendbewegung der Wort vieler Freuden. Im Lebenssprudel summt sich die Jugend, Not und Glend legen sich wie Rauchfahnen über die jungen freudeleuchtenden Seelen. Die Jugend erkennt die Notwendigkeit der Arbeiterorganisationen, will sich solidarisch einreihen in die Kampfesfront der Männer und Frauen, mit denen sie am Arbeitsplatz von der gleichen Fron bedrückt wird. In der Partei wollen die Jungen mit ihren Vätern und Müttern um eine bessere Welt kämpfen.

Die Weiserrede hieß der Landtagsabgeordnete Genosse Wittmann. In Kämpfen ist die Sozialdemokratie groß geworden. Opfermut und begeisterte Hingabe haben der Arbeiterpartei zu ihrer heutigen Macht verholfen. Wenn alte Kämpfer müde das rote Banner nicht mehr halten können, müssen junge, unerschrockene Kräfte an ihre Stelle treten. Wenn bei der Maifeier die internationale sozialistische Arbeiterklasse ihre alten, aber auch so jungen Forderungen auf Achtstundentag und Völkerverfrieden erhebt, ist es die Jugend, die am begeistertsten dafür eintritt. Mit dem Beitritt zur sozialdemokratischen Partei entstehen neben Rechten Pflichten. Die höchste, heiligste Pflicht liegt darin, der Partei immerfort Treue zu halten, restlos zu wirken, auf daß der Kapitalismus bald ein Ende nehmen und eine bessere, die sozialistische Weltordnung an dessen Stelle tritt.

Mit einem dreifachen Hoch auf den internationalen, völkerverbindenden Sozialismus, in das die Menge begeistert einstimmte, schloß der Genosse Wittmann seine Weiserrede. Unter dem Gesang des Sozialistenmarsches und der „Internationale“ wurde den Weislingen das Parteibeizezeichen angesteckt und sie durch Handschlag für die Partei verpflichtet. —

urteilungen hat sich aber weiterhin erheblich, und zwar auf 47 Prozent verringert, womit er prozentual wieder den Vorkriegsstand mit 44,2 Prozent erreicht hat. In zweiter Stelle steht wiederum die Gruppe der Straftaten gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion, die 1925 ein bedeutendes Aufschwollen auf den bisher noch nicht erreichten Prozentfuß von 30,5 Prozent aufweist. Diese auffällige Steigerung ist auf den erhöhten Umfang der Verträge gegen die zahlreichen strafrechtlichen Nebengesetze zum Strafrechtbuch (Sonntagsruhe, Verkehr, Beschäftigung in Bäckereien, Polizeistunde usw.) zurückzuführen.

Ebenfalls eine erhebliche Zunahme, und zwar um mehr als ein Viertel ist bei den Sittlichkeitsverbrechen festzustellen. Einer der Hauptgründe hierfür dürfte in der herrschenden Wohnungsnot zu finden sein. Gleichfalls unter dem Wohnungsmangel haben die Abtreibungen zugenommen. Die Zahl der wegen Tötung der Leibesfrucht Verurteilten hat sich von 5629 im Jahre 1924 um fast 28 Prozent auf 7193 im Jahre 1925 erhöht.

In Strafen wurden 1925 insgesamt 367 323 (414 407) Geldstrafen, 194 946 (266 390) Gefängnisstrafen, davon 110 404 (142 504) von weniger als 3 Monaten, 8251 (9874) zeitliche und 16 (24) lebenslängliche Zuchthausstrafen und 95 (112) Todesstrafen gefaßt. Festungshaft wurde über 371 Personen (wie 1924) verhängt, davon in 327 (318) Fällen wegen Hochverrats und 41 (51) wegen Zweikampfes. —

### Den Jahresring ans Fahrrad!

Vom Magdeburger Verein für Radfahrwege, E. W. wird uns geschrieben: „Auf den Vereinswegen werden immer noch eine Anzahl Räder ohne den weißen Jahresring bemerkt. Viele Radfahrer sind noch immer der irrigen Ansicht, daß die Jahresringe erst im Mai zur Ausgabe gelangen. Es wird hierdurch nochmals besonders darauf hingewiesen, daß Jahresringe schon zu Beginn des Jahres zu lösen sind und daß die Benutzung der Wege ohne den weißen Jahresring verboten ist.“

### Sozialdemokratische Partei

Bezirk Friedrichstadt-Berder. Heute-Montag abend Mitgliederversammlung im „Volk“. Genosse Wittmann spricht.

# Von der Schrote und ihrer Vergangenheit

Der Verein glaube der Allgemeinheit am besten durch rücksichtsvolle Behandlung derjenigen Personen zu dienen, die sich der Uebertretung schuldig gemacht haben. Von der Bestrafung der Schwarzfahrer kann aber fernerhin nicht mehr Abstand genommen werden, da hierdurch lediglich die Interessen der Mitglieder geschädigt werden. Wir möchten hiermit nochmals besonders darauf aufmerksam machen, daß von jetzt an eine verstärkte Kontrolle auf allen Wegen eintreten wird, und allen den Fahrern, die bisher die Beschaffung des weißen Jahresringes für das Jahr 1927 unterlassen haben, dringend empfehlen, dieses schnellstens nachzuholen. Durch den geringen Preis von 1,50 Mark ist wohl jeder in der Lage, sich einen Jahresring zu beschaffen.

Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß auch ganz erhebliche Beträge für den Ausbau der Radfahrwege innerhalb des Stadtgebiets aufgewendet werden. Um auch fernerhin der Stadt finanzielle Mittel zu zuführen, ist es Ehrenpflicht eines jeden Radlers, den außerordentlich geringen Jahresbeitrag zu zahlen. Die Jahresringe sind erhältlich in allen Fahrradgeschäften und in der Geschäftsstelle des Magdeburger Vereins für Radfahrwege, C. B., Bahnhofstraße 54a.

Die Walderholungsstätte Wüster der Magdeburger Orts- und Innungskrankenkassen, öffnet ihre Pforten dieses Jahr am Sonntag den 8. Mai, worauf nochmals hingewiesen wird. Es können auch dieses Jahr wieder Mitglieder anderer Kassen sowie Selbstzahler Aufnahme finden. Die Verpflegung besteht aus Frühstück, Milch, kräftigem Mittagessen, Vesperbrot und Kaffee, Abendjuppe und kostet täglich 2,25 Mm. Für Selbstzahler, die den heißesten Orts- und Innungskrankenkassen angehören, wird ein geringerer Preis berechnet. Da es sich um ein Tageserholungsheim handelt, fahren die Pfleger alle abends in ihre Wohnung zurück. Die Einfahrt erfolgt ab Hauptbahnhof morgens 8.02 Uhr, die Rückfahrt abends 7.11 Uhr. Der Fahrpreis für eine Wochenkarte 4. Klasse ab Hauptbahnhof beträgt 2.60 Mm. Von der Reichsbahn wird regelmäßig ein Sonderwagen gestellt. Die im Walde gelegene Erholungsstätte erfreut sich großer Beliebtheit und regen Besuchs. Sie erscheint dieses Jahr zum Teil in neuem Gewande, da verschiedene Renovierungen vorgenommen sind. Anmeldungen haben bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg, Regierungsstraße 1, 3. Tr., Rechnungsbureau, zu erfolgen.

Ausführungsbestimmungen zum Arbeitszeitgesetz. In der Nummer des „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers“ vom 29. April sind die Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers zum Arbeitszeitgesetz veröffentlicht. Es handelt sich um zwei Verordnungen. Die eine grenzt die Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten im Sinne des Abs. 1 des § 9 der Verordnung über die Arbeitszeit ab, während die andere eine Ergänzung der früheren Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 17. April 1924 darstellt. Beide Verordnungen treten gleichzeitig mit der Arbeitszeitverordnung am 1. Mai dieses Jahres in Kraft.

Zum Jubiläum des Verkehrsverbundes. In unserem Artikel „30 Jahre Gewerkschaftsarbeit“ wurde mitgeteilt, daß am Sonnabend eine Jubiläumssfeier stattfand. Die Feier wird jedoch erst abgehalten am Sonnabend den 21. Mai im „Kongresshaus“. Unsere Mitteilung beruhte auf einem technischen Versehen.

Orthopädische Sonderturnlehrerprüfung in Magdeburg. Durch Verfügung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 6. März 1926 war das bisher schon in Magdeburg und einzelnen anderen Städten eingeführte orthopädische Sonderturnen für Schulkinder mit Galtungslehren neu geregelt. Insbesondere wurde durch den Erlass vorgeschrieben, daß nur solche Lehrer und Lehrerinnen den Sonderturnunterricht erteilen dürfen, die sich einer besonderen Fortbildung für das orthopädische Sonderturnen unterzogen hätten. Um nun in Magdeburg den neuen ministeriellen Bestimmungen gerecht werden zu können, richtete das Stadtkomittee für Leibesübungen einen Lehrgang zur Ausbildung von Turnlehrern und Turnlehrerinnen im Sonderturnen ein und erteilte für diesen Lehrgang die staatliche Genehmigung. Die Ausbildung lag in den Händen des bekannten Orthopäden Prof. Dr. Wende und dauerte von Oktober 1926 bis März 1927. Eine staatliche Prüfung, die in Anwesenheit des Direktors des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Ministerialrat Prof. Dr. Ottendorf, am 25. und 26. März d. J. in den Räumen der Angewandten Schule stattfand, bildete den Abschluß. 13 Prüflinge, davon 11 aus Magdeburg und 2 aus anderen Städten des Regierungsbezirks Magdeburg, unterzogen sich der Prüfung und bestanden sie sämtlich. Es wird beabsichtigt, im nächsten Jahr einen weiteren Ausbildungslehrgang, der ebenfalls wieder mit einer staatlichen Abschlußprüfung endet, einzurichten. Meldungen dazu zum 15. August d. J. beim Stadtkomittee für Leibesübungen, Magdeburg, Grünemannstraße 14, 2, entgegenzunehmen.

Wandelsicherheit von kommunalen Anleihen. Nach der Bekanntmachung über die Anlegung von Wandelgeld vom 16. November 1926 hat der Reichsrat beschlossen, die auf Goldmark oder auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Schuldverschreibungen einer inländischen kommunalen Körperschaft oder der Kreditanstalt einer solchen Körperschaft als zur Anlegung von Wandelgeld geeignet zu erklären, wenn sie von jenen des Gläubigers kündbar sind, einer regelmäßigen Tilgung unterliegen und ihre Ausgabe vor dem 12. November 1926 genehmigt ist. Wie der „Preussische Pressebericht“ einem Rundschreiben des Ministers des Innern enthält, sind Anträge auf Verleihung der Wandelsicherheit, soweit sie unter diese Bekanntmachung fallende Anleihen betreffen, damit erledigt. Ein Verzeichnis dieser Anleihen wird demnächst durch den Reichsinnenminister veröffentlicht werden. Für Anleihen, die erst nach dem 11. November 1926 genehmigt sind und für die die sonstigen Voraussetzungen zutreffen, ist die Verleihung der Wandelsicherheit einzeln zu beantragen.

Wie lang sind die Straßen Deutschlands? Hierüber geben neue Rechnungen interessante Angaben. In Preussien und Staatsstraßen besitzt Deutschland nach 50 000 Kilometer. Die Länge der Stadtstraßen ist etwas größer; sie beträgt 60 000 Kilometer. Am größten ist die Länge der Kreisstraßen, die rund 130 000 Kilometer beträgt.

Zeitaltheater-Tunnel. Im Zeitaltheater-Tunnel, dem eben beschriebenen wie vielbesuchterten Paradies, ist mit dem 1. Mai wieder eine Künstlergilde von der Direktion verpflichtet, die nach jeder Aufführung bis als erlöschend anzusehen ist. Als Künstlergänger ist jener Herr Direktor verpflichtet, ein ministerieller jährlingstüchtiger Sprecher, der es versteht, Stimmung zu wecken. Auch in jener Eigenschaft als Sprecher ist er unter, weiß das Publikum zu hören und durch seine launigen Beiträge zum Lachen zu bringen. Silba Marja ist auf dem Programm als Singsängerin-Komponistin besetzt, und wir wollen ihr auch hier gern danken, daß ihre Darbietungen so erhellend und willkürlich sind, daß sie die Vergessenheit mit Recht für sich in Anspruch nehmen kann. In Laß Ludwig und Eugen Wilardo hat man zwei Emmerichs verpflichtet. Jeder hat seine Eigenart, beide verstehen es, das Publikum in Stimmung zu bringen. Grete Gremlin ist eine Sängerin von gutem Gesang, die mit gewählter Stimme nicht nur die höchsten Operenrollen, sondern auch volkstümliche Lieder singt. Eine weitere Veränderung erfolgt das Programm nach dem Fortschritt von Georg Schützinger, dem Uraufführer. Die musikalischen Darbietungen der Kapelle Erhard Feig, die die einzelnen Varietebühnen ausmachen, bewegen sich auf aussergewöhnlicher Höhe.

Ein klügeres Bad am Montag. Am Sonntag vorvergangen wurden viele Badler durch das kalte Wetter in das Meer getrieben. Ein Drang sah an den Strandbädern entlang zur „Küstenstraße“. Es ist an der Strandbäder-Lage, war ihr Erwachen groß, denn der Strandbäder war in der Bedeutung jenseits Strandbädern und Beach-Strandbädern. Mehrere Badler trafen durch das Meer. Ein jenseits Strandbäder kam aber dem Weg ab und fiel in ein

Bei Wolmirstedt, unweit des Rüchenshorns, mündet ein früherer Wasserlauf in die Ohre, unmittelbar hinter einer Holzbrücke. Und weil er einen intensiven, an warmen Sommertagen fast unerträglichen Modergeruch verbreitet, nennen ihn die Einheimischen „Möhle“ oder „Stinggraben“. Von einem Fließen des Wächleins ist kaum etwas zu bemerken; die leise Bewegung des Wasserpiegels scheint mehr von den Blasen herzurühren, die in dem Röhricht aus dem Sumpf aufsteigen.

Wenn die Magdeburger auf ihren Ausflügen hier vorüberkommen, und man sagt ihnen, daß dieses Flüsschen die Schrote wäre, dann schütteln sie ungläubig den Kopf. Das soll der kleine Schrotebach sein, der so klar und lebenslustig durch die Goethestraße in der Wilhelmstadt dahinfließt? Und doch ist es so.



Schroteanlagen in der Goethestraße

Es muß eben manches im Schmutz sterben, was bessere Tage gesehen hat.

Ein altes Elbebett ist es, in dem die Schrote ihren Lauf vollendet. Immer am Waldrand zieht es sich entlang bis nahezu in die Höhe von Barleben. Schon weit vorher aber wird das Aussehen des schilfbewachsenen Wächleins heller und freundlicher. Träumerei-ähnliche Stille hockt an den Ufern und zwischen den dicken hohen Weidenstämmen, die die Schrote in großer Zahl auf beiden Seiten begleiten. Da sieht man im Sommer die feidengefüllten Nibellen über dem Röhricht zittern, zwischen den gelben Schwerhölzern rudert das Wasserhuhn, und den stillen Träumen erschreckt die seltene Wildente, die unvermutet irgendwo aufsteht. So sieht die Schrote aus, wenn sie draußen, weit hinter dem Vogegefang unser Stadtgebiet verlassen hat, wo sie nur wenigen bekannt ist.

Ein ganz anderes Gesicht zeigt uns das Wächlein bei Diesdorf, wo es auf Magdeburger Boden herüberwechelt. Da die Schrote hier ihre Wiege bei Gensdorf noch nicht allzulange verlassen hat, ist sie noch von dem Eifer der Jugend besetzt; sie treibt ein großes Mühlrad und rauscht und schäumt, als wenn sie noch ganz andre Taten vollbringen könnte. Dann tollt sie an alten Baumtrümmern vorbei, macht die Gensdorfer Straße in Diesdorf zu einem Jähll und plätschert unbehelligt weiter durch die Felser. Am Schroteanger vorbei, durch die Goethestraße, nach kurzen Gastrollen im Stadtkanal wieder an stillen Gärten vorbei, hinaus nach der Neustadt.

Als die Schrote Ende der 80er Jahre noch nicht reguliert war, hatte sie ihre Ruden. Da kam es nicht selten vor, daß sie nach Regenerioden einen großen Teil des heutigen, damals noch unbekanntem Wilhelmstädter Stadtgebietes überflutete. Seinerzeit trieb sie auch hier in Magdeburg noch eine Mühle, und es gibt vielleicht manchen Einheimischen, der sich erinnert, von der Wassermühle an Elbans Kaffeegarten (Steinmühlstraße) sein Mehl bezogen zu haben. Die Zeiten sind lange vorbei. Heute hat man auch der Schrote vor der Mühle, wo sie in die Goethestraße einläuft, eine Kaulklemme aufgesetzt. Wenn ihr nun, was nicht selten vorkommt, über einen gewissen Grad hinaus der Stamm jähwilt, dann fließt der Wasserüberfluß ganz automatisch seitlich



Standort der alten Schrotmühle in Elbans Garten

in den Kanal ab. Zur Rechten sieht man dann wie zur Linken eine halbe Schrote herantreten.

Es ist zu einem gewissen Punkte kommen wir die Vergangenheit der Schrote und des Röhrichts verfolgen, in dem die wechselnden Geschehnisse zu dem kleinen Fläßchen fanden; denn die Schrote wird meistens in alten Schriften erwähnt. Insbesondere sind es

Wapenloch. Mit Hilfe eineser Jählers wurde sie und ihr Rad aufs Lande gebracht. Natürlich ist durch das unzeitliche Bad die Röhricht abgetrieben worden.

Dem das Reiter zu Isler ist. Am Sonntag nachmittags geriet auf dem Hofe des Stadtmanns Schützinger Straße 7 der Jähler Rad 2 mit einem Handwerker in Streit und wurde von diesem durch einen Reiter in die rechte Augenecke schwer verletzt. 2. wurde dem Krankenhaus Eudenburg zugeführt werden.

Schützinger. Am Sonntag mittags verfuhr sich der Schützinger Rad 2, wahrscheinlich Jählerstraße 2, in der Wohnung seiner Ehegattin in der Dreiecksstraße 10 zu erlöchen. Sein Verbleiben wurde nach richtiger Bemerkung. 3. konnte wieder ins Leben zurückgeführt werden, wurde jedoch zur Behandlung dem Krankenhaus Eudenburg zugeführt werden.

kriegerische Ereignisse gewesen, die sich an den Ufern und in der näheren Umgebung im Laufe der Jahrhunderte abgespielt haben.

Da berichtet die Chronik von den Befestigungsbauten der Franzosen, die Anfang des vorigen Jahrhunderts Magdeburg besetzt hatten. Bei dieser Gelegenheit dümmten sie auch die Schrote vor dem Ulrichsthor ab, wodurch das Land bis an das Elbe unter Wasser gesetzt wurde. Hierbei füllte die Schrote 5000 menschliche Gerippe aus dem Boden hervor, die dann, nachdem das Wasser sich verlaufen hatte, weit über die Felser verstreut lagen. Bis nach Barleben sind die von einem ehemaligen Kirchhof stammenden Geleite und Särge vom Wasser hinausgetragen worden.

Wenn wir ein gutes Jahrhundert weiter zurückgehen, bis 1681, wo die furchtbare Pest die unsere Stadt heimfachte, hören wir wieder von der Schrote. Gegen den Bürger, der in 6 Monaten ein Drittel der Bevölkerung unserer Stadt unter die Erde brachte, suchte man sich naturgemäß dadurch zu schützen, daß man den Pestbefallenen schleunigst aus dem Wege ging. Es bestand eine Vorschrift, wonach die Bürger ihre Häuser sofort verlassen sollten, wenn die Krankheit beim Nachbar ausbrach, und die Leute hatten dann an der Schrote, zwischen dem Ulrichsthor und dem Schrotborfer Tore Wuden und Felte aufzuschlagen und diese zu beziehen. Viele Hunderte von Einwohnern haben monatelang da draußen kampiert und sich so über die schreckliche Zeit hinweggebracht.

Früher floß die Schrote erklärlicherweise noch weit draußen vor den Toren der Stadt vorbei. Die westliche Befestigungsmauer lief unmittelbar hinter der Ulrichstirche hindurch, und alles das, was heute längst als engeres Stadtgebiet gilt, der Abschnitt bis nach Diesdorf, die Gegend bis hinauf zu den Grabe-Motormerken und so weiter war früher noch weites Vorland mit Steinbrüchen, Lehmgruben, Wiesen und kleinen Waldbeständen, mit Dörfern, Windmühlen und Anwesen, die alle längst von der Wildfläche verschwunden sind.

Zu den verschwundenen Dörfern, die mit der Schrote in engem Zusammenhang standen, gehören Insleben, das wahrscheinlich in der Nähe des Schroteknies zwischen Barleben und Neustadt lag und in Verbindung mit Kaiser Otto 4. erwähnt wird, der 1218 in das Magdeburger Erzstift einbrach, und ferner die beiden Dörfer Schrotborf und Garsdorf. Das erstere, das auch eine Mühle an der Schrote hatte, haben wir in der Gegend der Eisenbahnunterführung in der Kathenaufstraße zu suchen. Anscheinend aber hat das Dorf, das schon bei Beginn der Belagerung Magde-



Wassermühle an der Schrote in Diesdorf

burgs durch Moritz von Sachsen (1550) nicht mehr existierte, seine Lage mehrmals gewechselt.

Garsdorf, das mit dem Dreißigjährigen Krieg aus der Geschichte schwand, lag dagegen auf dem kleinen Hügel am Schroteanger, hinter dem Fabrigrundstück von Vosliner, zu beiden Seiten der Schrote. Es erstreckte sich ungefähr bis an die Schrotebrücke in den „Garsdorfer Wörthen“, wo die marfanthen drei Rappelfrisen stehen. Wir haben den stimmungsvollen Winkel hinter der Diesdorfer Darre, der von der Großen Diesdorfer Straße (Westfriedhof) mit ein paar Schritten zu erreichen ist, imilde wieder gegeben. Wie lange wird es dauern, bis die immer weiter vordringende Großstadt auch diesen Winkel in eine passende Uniform hineingezwängt hat.

Zahlreich sind die kleinen Fehden und sonstigen Ereignisse kriegerischer Art, welche die Schrote im Laufe der Jahrhunderte mit angesehen hat; es würde zu weit führen, hierauf näher einzugehen. Verdrängt man die vielen Verwicklungen Magdeburgs, dann kann man sich ein Bild von der Verwickeltheit der Soldateska machen, die ihre Säule schon an der Schrote getränkt hat.

So war das Leben an ihren Ufern, wie überall, steten Veränderungen unterworfen. Aber das keine Wächlein hielt durch, wenn es sich nach Ueberflutungen vielleicht auch manchmal einen anderen Weg gesucht haben mag. Zeitlos und Menichen gegenüber sah sie viele Geschlechter kommen und gehen, sah die Sachsen Mitte des ersten Jahrtausends ins Land dringen, die Magdeburg erbaut haben sollen, und plätscherte wahrscheinlich schon in jenen grauen Zeiten, aus denen uns die Chroniken überhaupt nichts zu melden wissen.

Kam einmal so wasserarm, daß man meinen möchte, es wäre zu Ende, wird sie plötzlich eines Tages wieder zum reißenden Bach, gegen dessen Ruden vorgeföhrt werden mußte, damit sie uns nicht unbequem werden.

Schwerer Sturz vom Nebe. Dem Gausburgen Richard P., wohnhaft Friedenstraße 18, lief am Sonnabend auf der Otto-von-Guerike-Straße ein Fußgänger ins Rad. P. hat durch den Sturz eine schwere Verletzung der Wirbelsäule erlitten und wurde dem Krankenhaus Eudenburg zugeführt, wo er in hoffnungslosem Zustand darniederliegt.

Bei der Raifeier gefunden und verloren. Ein Geldbeutel mit 2 Mark Inhalt wurde in der Jählerstraße verloren. Der Finder wird gebeten, ihn im Parteisekretariat, Große Ringstraße 3, 3 Treppen, abzugeben. — Gefunden wurde eine Geldtasche mit 30 Mark Inhalt. Abzuholen im Parteisekretariat. — Verloren wurde außerdem eine schwarze Geldtasche mit 3,75 Mark Inhalt. Abzugeben in der Buchhandlung Volkswirtschaft.







**— Elektro-galvanische Schwachströme als Heilmittel.** Dieses Thema erweckte auch in Magdeburg großes Interesse, und der Saal der „Freundschaft“ war gut gefüllt, als am Donnerstagabend über dieses interessante Thema Dr. med. R. Meyer (Furtwangen) sprach. Nachdem die Medizin immer mehr von den Hilfsmitteln auf elektrotherapeutischem Gebiet Gebrauch macht, war es für den Laien sehr wertvoll, erfahren zu können, daß elektro-galvanische Schwachströme an erster Stelle zur Selbstbehandlung für ihn in Betracht kommen. Den Ausführungen war zu entnehmen, daß es einen Apparat gibt, der an Hand eines ärztlich bearbeiteten Behandlungsbuches jedem Laien, ohne irgendwelches Mißverständnis und irgendwelche Vorkenntnisse, zur Selbstbehandlung in die Hand gegeben werden kann. Elektro-galvanische Schwachströme sind mit bedeutendem Heilerfolg anzuwenden bei familiären Nervenleiden (Neuralgien, Neurasthenie, Kopfschmerzen usw.) sowie bei den hauptsächlichsten Erkrankungen des Stoffwechsels, der Bewegungsorgane und des Blutes.

**— Das lästige Photographieren auf der Straße.** In den belebtesten Straßenteilen hat allmählich ein neues Gewerbe seinen Platz gefunden. Da stehen Photographen und versuchen Aufnahmen zu machen. Besonders hat man es auf Frauen abgesehen, die mit oder ohne Kinderwagen in der lauen Frühlings-jonne spazieren gehen. Die Frauen werden angehalten und genippt. Einer der geschäftstüchtigen Photographen zeigt den Frauen dann ein Album guter Photographien, sagt ihnen, daß ihr Bild auch so werden würde und wünscht, daß die Photographierten gleich ein halbes Dutzend Bilder bestellen sollen. Anzahlung 3 Mark. Wird dann zugesagt, so wird darum gebeten, noch einen Augenblick vor den Apparat zu treten. Jetzt findet nun erst die eigentliche Aufnahme statt, alles andre war nur Bluff. Manchem werden so einige Mark abgeknöpft für Bilder, die meist sehr mies ausfallen. Viele dieser Photographen mögen aus Arbeitslosigkeit auf dieser Tätigkeit gezwungen werden, trotzdem liegt es im Interesse des Publikums, daß diese Belästigungen unterbunden werden.

× Erlebt sind die Ausschreiben betreffend vermählt gemeldete ledige Jrmgard Gehler und unbekannt weibliche Leiche vom 25. April.

## Aus andern Stadtverwaltungen

### Hollands sozialdemokratisches Gemeindeprogramm

Der zu Ostern abgehaltene Parteitag der niederländischen Sozialdemokratie hat u. a. ein neues Gemeindeprogramm angenommen, das als Ergebnis vielfähriger praktischer Erfahrungen in den Gemeindeparlamenten zu betrachten ist. Als Zweck sozialdemokratischer Gemeindepolitik wird darin einleitend angegeben, die Organe und Einrichtungen der Gemeinde in der besten und ausgeheftesten Weise den geistigen und leiblichen Bedürfnissen der Eingewohnten dienlich zu machen. Auf diesem Wege soll die sozialdemokratische Gemeindepolitik den sozialistischen Gedanken fördern, an der Stärkung des Verständnisses für die Notwendigkeit einer sozialistischen Gestaltung mitwirken und die Organe schaffen und entwickeln, die für die Leitung einer gemeinschaftlichen Versorgung bei allgemeiner Bedürfnissen unentbehrlich sind. In näherer Erläuterung wird die Sorge für Unterbringung, Ernährung, Erziehung und Bildung der breiten Volksmasse, für die Volksgesundheit, die sozial Nützlichsten und für die Vereinfachung der Arbeit der Hausfrau als Unterteil der Richtungsweisung durch die Gemeindeverwaltung bezeichnet.

Von diesen Grundfäden ausgehend wird zunächst der Tragfähigkeit entsprechende Verteilung mit großzügiger Entlastung der Kleinen Einkommen sowie Berücksichtigung des Unterhalts von Kindern, unbemittelten Eltern usw. gefordert. Die Ueberführung aller örtlichen privaten Monopole und solcher Betriebe, deren privatwirtschaftliche Leitung dem Verbraucherinteresse widerspricht, in gemeindliche Verwaltung, ebenso die rechtzeitige Ausbreitung des gemeindlichen Grundbesitzes als Grundlage einer guten Wohnungspolitik, ein weitgehender städtischer Wohnungsbau und schnelle Förderung des Wohnungsbauwesens durch gemeindliche Baubereinigungen werden als notwendige Forderungen zusammengefaßt. Hierher gehört weiter auf Grund des weitgehend detaillierten Programms die gemeindliche Fürsorge für die Lebensmittelversorgung und Milchbewirtschaftung.

## Das Blatt des Volkes

ist die  
**Volksstimme!**  
Für  
**Demokratie, Republik, Sozialismus, Freiheit und Frieden.**  
Wer dazu steht, lese die  
**Volksstimme!**

die Regelung der Arbeitsbedingungen auf der Grundlage des wirtschaftlichen Mitbestimmungsrechts und die Errichtung kostenloser Rechtsbeistandsbüros für Unbemittelte.

Ein eigenes Unterrichtsprogramm ist als Abschnitt 9 diesem Programm beigegeben, worin gewissenhafte Fürsorge für den öffentlichen vorbereitenden, niedrigeren, mittleren, höheren und Fachunterricht für Knaben und Mädchen, Anwendung moderner Unterrichtsverfahren, Schulgelderhebung nach Leistungsfähigkeit mit Freistellung der Minder- und Unvermögenden, besonderer Unterricht für Schifferkinder, Kinder mit Sprachschwierigkeiten, Schwerhörige, Augenleidende und Blinde und Förderung der Berufsberatung als Ziel sozialdemokratischer Gemeindepolitik auf diesem Gebiete angegeben sind. Auch die Förderung der freien Jugendbildung, die Errichtung öffentlicher Bibliotheken und Lesesäle, die Veranstaltung von Theateraufführungen und Konzerten ist hierbei nicht vergessen.

Der 17. Abschnitt des 18. Abschnittes umfassenden Programms behandelt die **Wohlfahrt** auf dem flachen Lande und soll damit ländlichen Gemeindevertretern als Fingerzeig dienen. Alles in allem ist dieses Programm ein bemerkenswertes Stück sozialdemokratischer Kulturpolitik, das in der Zukunft eine bedeutende Waffe in den Händen der sozialdemokratischen Gemeindevertreter der niederländischen Stadtparlamente darstellen wird.

\* **Zwangsbefähigung in Torgau.** Die Regierung hat die Zwangsbefähigung beantragt. Danach sind zur Deckung des Fehlbetrags des Haushaltsplans für 1928/27 an Zuschlägen festgesetzt worden: 210 Prozent Grundvermögenssteuer, 375 Prozent Gewerbeertrags- und 675 Prozent Gewerbelaststeuer. Diese

Regelung bedeutet für das Torgauer Gewerbe eine nicht unerhebliche Nachzahlungspflicht. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, gegen den Festsetzungsbescheid des Regierungspräsidenten Beschwerde zu erheben. Vom Magistrat wurde zugesagt, daß bis zur Erledigung dieser Beschwerde in weitestgehendem Maße Stundungen gewährt werden sollen.

## Bereinskalender

**Gänger der Magdeburg.** Am Montag gemischte Probe bei Krie. — Mittwoch abend Generalprobe im „Kongresshaus“ (kleiner Saal).  
**Magdeburger Volkstheater.** Dienstag den 3. Mai Übungsstunde bei der Gbör. v. d. Brunow, Braunschweigstraße 2.  
**Reichsanstalt für Blinden.** Mittwoch, 4. Mai, abds. 8 Uhr, im gr. Festsaal spricht Senatpräsident Dr. Tobe vom Reichsgericht Leipzig. Erscheint in Massen. „Finanzstelle und politische Hilfe und die Reichsversammlung“.  
**Preis Dankende Magdeburg.** Nächste Mitgliederversammlung am 4. Mai, abds. 8 Uhr, in der „Freundschaft“, Prälatenstraße.  
**Burg, Volkschor.** Übungsstunden: Männerabteilung am Mittwoch, Frauenabteilung am Donnerstag im „Kongresshaus“.  
**Bühnenabteilung am Donnerstag im „Kongresshaus“.** Karten zum Kongress des Bühnenabteilung Orchester Magdeburg am Dienstag gegen Vorzeigen des Mitgliedsbills bei Deutscher, Markt, abholen. 180

## Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.		Wasser	
Stelle	Wasserstand	Stelle	Wasserstand
Himbura	2.5 + 0.90	Döben	2.5 + 1.24
Brandels	+ 1.37		
Welfin	+ 1.44		
Wettmuth	+ 1.48		
Kubla	+ 1.58		
Dresden	+ 1.14		
Torgau	2.5 + 2.2		
Wittenberg	+ 2.70		
Wölsau	+ 3.44		
Wien	+ 3.89		
Barby	+ 3.01		
Magdeburg	+ 4.18		
Tangermünde	+ 4.08		
Wittenberge	+ 4.08		
Genien	+ 3.64		
Dömitz	+ 3.64		
Dachau	+ 3.72		
Wölsau	+ 3.72		
Wölsau	+ 3.72		

## Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag: 3 eintig heiter und trocken, nach kalter Nacht tagüber wärmer.

**Rheumatischer loben** die gute Wirkung des belömmlichen Tees — 1.25 2.00  
**Hot-Apothete Magdeburg, Breiter Weg 158.**

## Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:  
John Schifowitz: **Rauschgiften und Rauscherleben.** Mit 10. Abbildungen. 122 Seiten. Weinbrüder. 5.50 Mark.  
Wieder vorrätig:  
Der Pfaffenpiegel. Historische Denkmale kirchlichen Fanatismus. 320 Seiten. Gebunden 3 Mark. — **Boegler: Neues Wörterbuch für den Blecharbeiter.** 102 Seiten. Weinbrüder. 4 Mark. — **Schleich: Bekannte Bergangelegenheiten.** 2. Aufl. 1910. 201 Seiten. Weinbrüder. 3.50 Mark. — **Wesefahrer: Die Abenteuer des braunen Salsbader Schweiß wärens des Weltkriegs.** Band 1 und 2. Jeder Band gebunden 1.50 Mark. Gebunden 3.50 Mark. Weinbrüder. 3.50 Mark.  
Neu eingegangene Zeitschriften:  
„Berliner Illustrierte“ Nr. 18 — „Laden Hufe“ Nr. 18 — „Reichsbanner-Illustrierte“ Nr. 18 — „Rehrmeister“ Nr. 18.

**Ein durchschlagender Erfolg!**  
Begeistert verläßt das Publikum unser Haus und einer sagt's dem andern:  
**Die lustige Witwe**  
muß man sehen, muß man hören!  
Der Operettenfilm  
**Die lustige Witwe**  
hat eine prachtvolle Ausstattung, hat eine hervorragende Besetzung und ein hinreißendes Tempo: Die unbergeblühten Melodien werden Sie aufs neue entzücken!  
Die beliebte Künstlerin  
**Mizzi Marx** singt  
unter großem Beifall des Hauses  
**Bestärkter Orchester**  
Beginn 4.30 Uhr

**Chirurg. Artikel**  
Irrigator, komplett . . . von 30 J an  
Winkelkranz . . . von 50 J an  
Klyst. m. Rohr . . . von 75 J an  
Strickbinden . . . 3 Stück 70 J  
Irrigator-Schleife . . . Stück 35 J  
Sammi-Schwämme . . . von 30 J an  
Sammi-Schwämme v. 5 J an  
Natureschwämme . . . von 10 J an

**Nehab**  
Johannisberg-Str. 2  
**FÜRSTENWALD THEATER**  
Das Haus droht von Lachsternen!  
Mittwoch 8.29 Uhr  
Haben Sie nichts zu verzollen?  
Teile pikanter über Liebe und Ehe!  
Für Jung und Alt nicht geeignet  
Vorverkauf 11-1 Uhr

**Panorama-Lichtspiele**  
Das große Sensations-Doppelprogramm  
**Die Gespensterfarm**  
Eine Stimm-Komödie in 3 Akten  
In der Hauptrolle Josef Sidorow  
Beginn: Dienstag 8 Uhr  
Das beste Stück der  
Kochbuch-Veröffentlichung

Prospekte Preislisten  
wie auch alle andern Geschäftsdrucksachen  
liefern wir in wirkungsvoller Aufmachung.  
**W. PFANNKUCH & CO., MAGDEBURG**  
Grosse Münzstrasse 3 Fernsprecher 6265

**Stadttheater**  
Dienstag, 3. Mai  
Abend  
Auf 7 u. 11 Uhr 10<sup>15</sup> U.  
**Der Zigeunerbaron**  
Mittwoch, 4. Mai  
Abend  
Auf 7 u. 11 Uhr 10<sup>15</sup> U.  
**Fidelio**  
Wilhelm-Theater  
Offene Vorstellung  
zu bedeutend ermäßigten Preisen  
Sonntag, 3. Mai, 3 Uhr  
**Charlens Sante**  
Symant von Thomas mit Musik von Dirich.  
Preis: Von 30 J bis 2.50  
Dienstag, 3. Mai geschlossen.

**Reparaturen**  
von erhalteneren  
Fahrrädern  
Sprech-  
apparate  
u. Platten  
bis u. qu.  
Preis im  
Spezialgeschäft  
**Silbermann**  
Breiter Weg 10  
**Granostücks- und  
Wohnungsmarkt**  
Zus. Ge. Stube, Kam.  
u. 2 in Neuzeit, Grund  
gleich od. groß i. Althaus,  
Wes. d. Nordstr., Friedr.  
o. Wilhelmstadt Schöner,  
Sofa-Küche 15, 0 1 1 r  
Les' die Frauenwelt!

**Kinderbetten**  
stets überbrotten in  
Stu., Schönheit, Preis-  
niedrigkeit und größter  
Auswahl.  
Auf Wunsch Zahlungs-  
Erleichterung!  
Betten aus  
**Bruno Paris**  
Br. Weg 4, Hauptgeg.

**Möbel**  
Wir haben autend  
ca. 200 Zimmer-  
einrichtungen  
in guten Qualitäten  
zu den niedrig-  
sten Preisen  
anzubieten a. bitten  
um rege Besicht'g.  
Lieferung in eigenen  
Auto überall hin  
**Gauch, Mook & Co.**  
Magdeburg  
Alter Markt,  
am Rathaus. 910

**FAUS**  
**Falter-Röstkaffee**  
1/2 Pfd. 80 100 110 Pfg.  
Beim Einkauf von 1 Pfund  
erhalten Sie heute und morgen  
**1 Porzellan-Kaffee-Tasse**  
Strohblumen-Muster  
**Naverma-Haus**  
Großhandels-G. m. b. H.

**Tüchtige Kernmacher**  
für große Arbeit als Grabenführer gesucht.  
**Maschinenfabrik Podewitz A.-G.**  
Wismar in Mecklenburg.

**Meister**  
für Auto-Werkstatt gesucht.  
Nur Bewerber mit guten Zeugnissen werden  
berücksichtigt. Angebote mit Gehaltsansprüchen  
und Zeugnisabschriften unter L. 1027 an die  
Expedition dieses Blattes. 1017

**Betten-Haus**  
Lorenz, Goethestr. 37.  
Ereuzliche Doppelbetten  
18, 20, 25 Mt.  
12, 14, 16, 18, 20 Mt.  
50, 60, 70, 80 Mt.  
Prima böhmische  
weiße Gänsefüße  
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 Mt.  
Grüne Gänsefüße  
1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 Mt.  
Langjährige  
Garantie.  
**Hand-  
Seifeherstellung**  
am Freitag den  
8. Mai, ab 2 Uhr.  
**Leihhaus**  
**Max Haacke**  
Grotenweg 18.

**Zum Schulanfang**  
Unzerbrechliche Schultafel 0.75  
für Schüler-Schreibweise. 3 Mt.  
(Dazu Geißel, Schwämme und Feder-  
tafel, in reicher Auswahl.)  
**Mathet auf das Zor**  
erste Magdeburger Schulheft,  
Ausgabe A 1. . . . . 2.20  
**Lehrbuch für die Grundschule**  
Erster Teil, 2 u. 3. Schuljahr. Mt. 2.40  
Zweiter Teil, 4. Schuljahr. . . . . 4.00  
**Magdeburger Rechenbuch** 0.70  
Ausgabe A, in 5 Hefen u. 5 Hefen Mt.  
**Volkschulisches Rechenbuch**  
Magdeburg und Umgebung. . . . . 2.00  
**Für Mittelschulen**  
Galle-Gaase-Rudolph: **Die  
mein Deutschland**, Lehrbuch in  
3 Teilen. . . . . Mt. 3.60  
Dittler: **Learning English**  
Mt. 3.40  
Vorhahl-Bießer: **Arithmetik  
und Algebra** Mt. 3.00  
Gertig: **Magdeburger  
Rechenbuch** 1. und 2. Teil  
Mt. 2.00  
Garms: **Großer Schultafel**  
Mt. 5.50  
Behmann: **Erdbunde**  
in 6 Hefen Mt. 1.40 1.60 2.40  
Auch sämtliche andern Schulbücher des  
Verlages sind vorrätig.

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: WALTER STERNERT  
Täglich 8 Uhr  
GASTSPIEL  
**MAX ADALBERT**  
als  
**ONKEL ALEX**  
in  
**KLUBLEUTE**  
Billige Sommerpreise.

**Amthliche Bekanntmachungen**

**Öffentliche Bekanntmachung.**  
**Betriebs-Gewerbesteuer.**  
1. Der Preussische Landtag hat durch ein am 7. April 1927 beschlossenes Gesetz die Gewerbesteuer mit Wirkung vom 1. April 1927 auf den zwölfjährigen Betrag der jeweiligen Grundvermögenssteuer erhöht...

2. Die bisherige Veranlagung aller Ein- und Mehrfamilienhäuser mit weniger als 90 qm Wohnfläche und aller mit Bewohnern aus öffentlichen Mitteln errichteten Wohnbauten wird durch die Erhöhung des Steuerfußes nicht berührt...

3. Die Steuer wird wie bisher am 15. eines jeden Monats fällig, erhaltet also im April eine besondere Benachrichtigung an die Steuerpflichtigen erst im allgemeinen nicht.

4. Für alle übrigen bebauten Grundstücke, das sind die bis zum 1. April 1927 mit einem Steuerfuß von 100 vom Hundert veranlagten, erhöht sich die Steuer um ein Fünftel des bisherigen Steuerfußes...

5. Die Steuerpflicht über der unter Ziffer 4 genannten Grundstücke können bei dem zuständigen Grundbesitzamt bis zum 1. Oktober 1927 Anträge auf Steuerermäßigung stellen...

6. Die Angaben in den Anträgen werden nachgeprüft. Unrichtige Angaben ziehen strafrechtliche Verfolgung nach sich. Die hinterzogenen Beträge werden unanfechtlich beigetrieben...

7. Anträge auf teilweise oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

8. Nach der Dritten Verordnung zur Durchführung des Hauszinssteuer-Gesetzes vom 1. Juli 1926 ist zum 1. Juli 1927 verlängert worden...

9. Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

10. Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

11. Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

12. Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

13. Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

14. Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

15. Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Seitens des Kommandos der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist darüber klargestellt worden, daß die zu Spandubieren bei Feuergefahr ausgehenden Pflichten erweiternd...

Die hiesige Bauernschaft wird hierdurch für den öffentlichen Kulturverkehrsverkehr...

Der Preussische Landtag hat durch ein am 7. April 1927 beschlossenes Gesetz die Hauszinssteuer mit Wirkung vom 1. April 1927 auf den zwölfjährigen Betrag der jeweiligen Grundvermögenssteuer erhöht...

Die Steuer wird wie bisher am 15. eines jeden Monats fällig, erhaltet also im April eine besondere Benachrichtigung an die Steuerpflichtigen erst im allgemeinen nicht.

Für alle übrigen bebauten Grundstücke, das sind die bis zum 1. April 1927 mit einem Steuerfuß von 100 vom Hundert veranlagten, erhöht sich die Steuer um ein Fünftel des bisherigen Steuerfußes...

Die Angaben in den Anträgen werden nachgeprüft. Unrichtige Angaben ziehen strafrechtliche Verfolgung nach sich. Die hinterzogenen Beträge werden unanfechtlich beigetrieben...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Nach der Dritten Verordnung zur Durchführung des Hauszinssteuer-Gesetzes vom 1. Juli 1926 ist zum 1. Juli 1927 verlängert worden...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Seitens des Kommandos der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist darüber klargestellt worden, daß die zu Spandubieren bei Feuergefahr ausgehenden Pflichten erweiternd...

Die hiesige Bauernschaft wird hierdurch für den öffentlichen Kulturverkehrsverkehr...

Der Preussische Landtag hat durch ein am 7. April 1927 beschlossenes Gesetz die Hauszinssteuer mit Wirkung vom 1. April 1927 auf den zwölfjährigen Betrag der jeweiligen Grundvermögenssteuer erhöht...

Die Steuer wird wie bisher am 15. eines jeden Monats fällig, erhaltet also im April eine besondere Benachrichtigung an die Steuerpflichtigen erst im allgemeinen nicht.

Für alle übrigen bebauten Grundstücke, das sind die bis zum 1. April 1927 mit einem Steuerfuß von 100 vom Hundert veranlagten, erhöht sich die Steuer um ein Fünftel des bisherigen Steuerfußes...

Die Angaben in den Anträgen werden nachgeprüft. Unrichtige Angaben ziehen strafrechtliche Verfolgung nach sich. Die hinterzogenen Beträge werden unanfechtlich beigetrieben...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Nach der Dritten Verordnung zur Durchführung des Hauszinssteuer-Gesetzes vom 1. Juli 1926 ist zum 1. Juli 1927 verlängert worden...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

Anträge auf Erteilung oder gänzliche Erstattung und Niederlegung der Hauszinssteuer gemäß § 9 der Hauszinssteuerordnung...

**Es gibt eine Seife, so billig und dabei so unübertrefflich gut, daß sie mit Vorteil für alles — die Wäsche wie den persönlichen Gebrauch — verwendet werden kann: Sunlicht Seife**

**Jetzt billiger**  
Doppelstück: 40  
Grosser Würfel: 35

**Ständesamtliche Nachrichten.**  
Magdeburg-Altstadt.  
Todesfälle. 29. April. Selbige Kontorlehrerin Jungfrau Gehler, 16 J. Wirtschaftlerin Anna Kühne geb. Pappke, 69 J. Uhrmacher Hugo Müller, 81 J.

**Schwarzer Stuntskragen**  
am Sonntag den 1. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Café Brandt...

**Wasser**  
kauft der Fachmann?  
Nur bei Bürsten-Baeker

**Rochbücher**  
einfachem Haushalt von 2.00 Mark an

**Habt acht!**  
Alle Geschäftigen! Reichhaltigster, Spar-, Hypothekengläubiger, Antiehe-

**Elise Ohlendorf**  
geb. Bretschneider  
Die Beerdigung findet Dienstag den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

**Selma Hahn geb. Stolze**  
Die Beerdigung findet am Dienstag den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

**Johanne Voigt**  
geb. Hüter  
nach unlangem erkrankten 82. Lebensjahr.

**Kukirol-Streupuder**  
der milde antiseptisch ist und den muffigen Geruch verhilft.

**Karoline Schreiber**  
geb. Hertwig  
im 80. Lebensjahr.

**Er riecht nach Kindern!**  
aber nur, wenn sie unreinlich gehalten werden oder schlechter Kinderpuder durch Feuchtigkeit und Wärme sich zersetzt.

**Ernst Kaasch**  
Hier finden Sie...

**Reh-Schaber**  
St. Witz-Rot-Gold

**Albert Franke**  
Hier finden Sie...

**Reh-Schaber**  
St. Witz-Rot-Gold

**Albert Franke**  
Hier finden Sie...

**PREISWERTE SCHOKOLADEN**  
Naverma-Haus

**Statt Karten.**  
Am 31. April erschießt nach einer Gastenoperation in einer Berliner Klinik infolge Herzerkrankung unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester, die Witwe

**Statt Karten.**  
Am 31. April erschießt nach einer Gastenoperation in einer Berliner Klinik infolge Herzerkrankung unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester, die Witwe

**Statt Karten.**  
Am 31. April erschießt nach einer Gastenoperation in einer Berliner Klinik infolge Herzerkrankung unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester, die Witwe

**Statt Karten.**  
Am 31. April erschießt nach einer Gastenoperation in einer Berliner Klinik infolge Herzerkrankung unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester, die Witwe

**Statt Karten.**  
Am 31. April erschießt nach einer Gastenoperation in einer Berliner Klinik infolge Herzerkrankung unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester, die Witwe

**Statt Karten.**  
Am 31. April erschießt nach einer Gastenoperation in einer Berliner Klinik infolge Herzerkrankung unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester, die Witwe

**Statt Karten.**  
Am 31. April erschießt nach einer Gastenoperation in einer Berliner Klinik infolge Herzerkrankung unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester, die Witwe

# Nachrichten aus der Provinz

## Erwerbslosenbeitrags-Freiheit der Wanderarbeiter

Für landwirtschaftliche Wanderarbeiter polnischer Staatsangehörigkeit ist durch eine Ausführungsverordnung bezüglich der Beitragsfreiheit folgendes bestimmt worden:

Artikel 1: Landwirtschaftliche Wanderarbeiter polnischer Staatsangehörigkeit, die nur auf Grund des Arbeitsvertrags beschäftigt werden dürfen, den der Landwirtschaftliche Fachauschuß der Reichsarbeitsverwaltung (Reichsamt für Arbeitsvermittlung) gemäß § 10 der Verordnung über die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der Fassung vom 2. Januar 1926 (Reichsgesetzblatt I S. 5) für ausländische Wanderarbeiter aufgestellt hat, sind von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenversicherung befreit, solange sie auf Grund eines solchen Arbeitsvertrags beschäftigt werden. Die Beitragspflicht der Arbeitgeber bleibt unberührt.

Artikel 2: Die Beitragspflicht ist von einer schriftlichen Anzeige des Arbeitgebers bei der für die Einziehung der Beiträge zuständigen Krankenkasse abhängig. Der Arbeitgeber ist der Arbeitsvertrag beizufügen. Der Arbeitgeber ist zu der Anzeige verpflichtet. Kommt er dieser Pflicht nicht nach, so genügt eine Anzeige des Arbeitnehmers. Die Beitragsfreiheit tritt nicht ein, wenn die Krankenkasse feststellt, daß die Voraussetzungen nicht gegeben sind. Gegen die Entscheidung der Krankenkasse kann das Versicherungsamt (Beschlußauschuß) angerufen werden, das endgültig entscheidet.

Die Krankenkasse hat alle Anzeigen, die sie nicht beanstandet, unterzüglich dem Vorsitzenden des öffentlichen Arbeitsnachweises vorzulegen. Dieser hat in allen Fällen, in denen nicht zweifelhaft feststeht, daß die Voraussetzungen der Beitragspflicht gegeben sind, die Entscheidung des Versicherungsamts (Beschlußauschuß) herbeizuführen, das endgültig entscheidet.

Artikel 3: Der Reichsarbeitsminister kann die Geltung dieser Verordnung auf andre ausländische Wanderarbeiter ausdehnen.

Artikel 4: Diese Verordnung gilt ab 2. Januar bis Ende des Jahres. Soweit Beiträge entgegen dieser Verordnung bereits entrichtet wurden, werden sie von den Krankenkassen zurückerstattet. Dies gilt auch für Beiträge, die künftig entgegen der Verordnung entrichtet werden.

## Kreis Wanzleben

Arbeitergesangverein Hauptprobe im Konzerthaus Magdeburg (Kleiner Saal) Mittwoch abend 8 Uhr.

## Groß-Ottersleben

## Altenweddingen

### Gemeindevertreter-Sitzung.

In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Herren Kopp, Grabe und Zwilfmeier gewählt. Zwei Anlieger am Rötberg hatten beim Landratsamt in Wanzleben Beschwerde eingelegt wegen der Neuanlage einer Straße vor nur 6 Meter Breite. Der Händler Lieh ist nun zugewonnen, für seinen Neubau an der hinteren Längsseite 2 Meter wieder abzugeben. Auch hatte die Verwaltung versäumt, den Fluchtlinienplan zum Aushang zu bringen, was aber jetzt nachgeholt werden soll. Es findet eine nochmalige Besichtigung statt, um allen Unklarheiten aus dem Wege zu gehen. Der Radfahrklub Wanderlust suchte um eine Beihilfe für Reparaturen und Neuanstellungen nach. Die Jugendabteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat um das Recht zur Benutzung des Sportplatzes am Rötberg. Nach dem Hinweis unferer Genossen Löper, daß doch hier ein Ortsauschuß für Jugendpflege besteht und alle Vereine einen Vertreter dort haben, wurden beide Gesuche dem Ortsauschuß für Jugendpflege überwiesen. Anschließend brachte der Schöffe Vonhage den Kaufvertrag zwischen dem früheren Braunkohlenwerk Lüsse und der Gemeinde zur Vorlesung. Die Gemeinde ist nun Besitzerin des sechs Morgen großen Grundstücks. Der Kaufpreis beträgt 5000 Goldmark. Auf diesem Grundstück soll ein zeitgemäßer Sportplatz errichtet werden.

Bewilligt wurden 3 Mark für ein Kinderheim nach auswärts. Die Dentistin Frau Weeber ersuchte in einem Schreiben um Auskunft, ob die Schuljahrsplanung in Angriff genommen würde und wie man sich die Bezahlung denke. Es wurde als sonderbar empfunden, daß Frau Weeber selbst keine Pauschalsumme aufschlug. Zugelassen wurde der Anstellung eines Junglehrers und der Anbringung eines Geländers an einer Schule. Der Schulneubau soll etwas zurückgestellt werden, da auf dem Bauplatz eine Baracke steht und bei dem Abreißen derselben zwei Familien ihre Wohnungen verlieren, für die jetzt augenblicklich kein Ersatz geschaffen werden kann. Um das gekaufte Land hinter der Schule von Kühle drehte sich wieder eine große Debatte, denn der Schulvorstand brachte eine Beschwerde ein. Es wurde aber scharf betont, daß dies Land Gemeindegut sei und die Gemeinde sich ihr Recht nicht nehmen lasse. Beabsichtigt der Lehrer Kühle weiteres Land, als ihm zusteht, so müsse er ebenfalls wie andre Pächter Pachtgelder bezahlen. Auch wurde einwandfrei festgestellt, daß an der Wiedereröffnung der Mauer der Lehrer Kühle mit Hilfe von Schültern begonnen hat, ohne daß die Verwaltung Kenntnis davon hatte. Um Zulassung als Berichterstatter ersuchte der Verleger Kölsch. Man beschloß, Herrn Kölsch keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen und ihm im Gemeindebüro auch Auskunft zu geben. Die öffentlichen Matratzen sollen in Zukunft besser behängt werden. Auch kann konstatiert werden, daß manche Bekanntmachungen viel zu blaß ausfallen und dadurch schwer lesbar sind. Im Anschluß fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Landarbeiter, hütet euch! Ein großer Teil der hiesigen Landarbeiter hält es nicht für notwendig, sich dem Deutschen Landarbeiterverband anzuschließen. Daß diese Landarbeiter sich, ihre Familien und ihre Kollegen dadurch schädigen, scheint ihnen nicht zum Bewußtsein zu kommen. Diese Interesslosigkeit wird von den Gutsherrn und Großagariern weidlich ausgenutzt. Diese versuchen jetzt wieder wie im bergangenen Jahre Unterschriften zu sammeln, daß die Landarbeiter keine Arbeitslosengelder bezahlen sollen. Leider fallen viele auf Versprechungen herein. Es haben auch schon Landarbeiter unterschrieben, die im bergangenen Jahre längere Zeit Arbeitslosenunterstützung beziehen mußten. Landarbeiter, hütet euch! Bewahrt euch vor Schaden. Verweigert die Unterschrift. Hinein in dem Deutschen Landarbeiterverband. Werdet Leher der „Volksstimme“.

Unfall. Der Tischler Karl Gr. erlitt am Freitag einen Unfall in der Möbelfabrik Liebau, indem er mit der linken Hand in die Fräsmaschine geriet. Er mußte ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

## Saleborn

Öffentliche Invalidenversammlung am Dienstag den 3. Mai, morgens 10 Uhr. Zu den Arbeitsinvaliden spricht Genosse Jacobus (Langenweddingen). Alle Sozialhilfebedürftigen müssen erscheinen.

## Kreis Neubaldensleben

### Kreis- und Stadtparlasse.

Nach dem Jahresbericht wurden insgesamt 723 164 Reichsmark neu eingezahlt und 64 927 Reichsmark an Zinsen zugeschrieben, so daß sich Ende 1926 einschließlich des aus dem Jahre 1925 übernommenen Bestandes ein Gesamtbestand von 1 613 015 Reichsmark ergibt. Die Geschäfte der Kasse werden in der Hauptkassa Neubaldensleben sowie in den Zweiganstalten in Gilsleben und Götensleben abgewickelt. Insgesamt bestehen 3397 Spar- und Einlagen mit 1 613 015 Reichsmark Einlagen. Der Jahreszuwachs an Einlagen beträgt 788 091 Reichsmark. Der größte Teil der

# Maifeiern in der Provinz

In den großen und kleinen Provinzstädten sowie auf dem Lande war die Beteiligung an den Maifeiern diesmal außerordentlich stark, und die Veranstaltungen nahmen einen glänzenden Verlauf. Gerade auch in den Dörfern waren die Kundgebungen eindrucksvoll. Zu Tausenden fanden sich die Proletarier am Weltfeiertag der Arbeiterschaft festlich zu großen Demonstrationsumzügen zusammen. Vielfach trafen sich die Genossen verschiedener Ortschaften gemeinsam demonstrierend an einem Festplatz. Besonders beachtenswert ist es, daß diesmal viele Landarbeiter an den Maifeiern teilnahmen und damit bekundeten, daß sie gegen die Willkür der Agrarier Front machen und zusammenhalten wollen, damit Lohn, Wohnung, Arbeitsbedingungen und Behandlung endlich besser werden.

Wir veröffentlichen hierunter die Berichte, die uns bis Montag vormittag eingesandt wurden:

Burg. Die Maifeier war ein glänzender Erfolg für die Partei. Vom Paradeplatz aus bewegte sich ein imposanter Demonstrationzug durch die Dettershagener Forst nach dem „Seeschloßchen“ und der „Roten Mühle“. Ungefähr 2000 Personen nahmen an den Festlichkeiten teil. In der „Roten Mühle“ hielt Genosse Fißel eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des 1. Mai hinwies. Am Nachmittag fanden sich unsere Anhänger im Schützenhaus zusammen. Auch hier war die Beteiligung außerordentlich stark. Einen guten Eindruck hinterließ besonders der Sprechchor der Arbeiterjugend. Bürgermeister Genosse Wiegand hielt eine passende Festrede. Der starke Beifall zeigte, wie die Arbeiterschaft hinter den Fahnen der Sozialdemokratie steht. Zu sämtlichen Veranstaltungen hatte sich die Kapellen des Reichsbanners und der Turner in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Die Sonderdemonstration der Kommunisten umschloß mit Kind und Kegel 100 Personen.

Uebendorf. Im großen grünen Garten vom Gastwirt Laube wurde der Maitag gefeiert. Genosse Bernick (Magdeburg) hielt die Festrede. Dann ging ein langer Demonstrationzug durch die Straßen. Die Säuer waren gut geschmückt mit Fahnen. Für musikalische Unterhaltung sorgte die Kapelle des Arbeiterportkartells. Die Genossen Dankert und Hartmann (Dahlenwarleben) sorgten für gute Unterhaltung. Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, sei an dieser Stelle gedankt.

Unseburg. Die außerordentlich starke Beteiligung der Unseburger Einwohnerschaft gestaltete den 1. Mai wahrhaft zu einem Festtag der Arbeit. Der wirtschaftlichen Angunst zum Trost war dafür gesorgt, daß auch die Jugend einige Stunden der Freude genießen konnte. Besonders wirkungsvoll war der Demonstrationsumzug. Genosse Pehon (Magdeburg) sprach sowohl auf dem Festplatz wie auch im Saal über die Notwendigkeit der Kämpfe der Arbeiterschaft. Vorfürungen der Arbeiterportier, Gesangsvorträge und der Festball gaben dem Tage einen schönen Wchluß.

Wolmirsleben. Die Einheitsfront des Proletariats wollten die Kommunisten aus dem Egelnier Bezirk den Wolmirsleber Arbeitern praktisch vorführen, indem sie auf dem Marktplatz eine Schimpf- und Lügenfanonade gegen die sozialistischen Führer losließen, die Schuld an allem wirtschaftlichen Elend in der Egelnier Mulde trügen. Der jugendliche Referent stellte die Frage nach dem großen „Warum?“ Die Antwort sollte die Arbeiterschaft von Wolmirsleben sich selber geben. Das tat sie, indem sie sich restlos in der abendlichen Festveranstaltung der Sozialdemokratischen Partei zusammenschloß, wo Genosse Pehon (Magdeburg) in seiner Rede aufzeigte, daß die Arbeiterschaft in Treue zu Partei und Gewerkschaft im Geiste Lassalles die Menschheit erlösen werde.

Ullensleben. Bei herrlichem Wetter fand mit Beteiligung sämtlicher Sportvereine sowie der Bevölkerung die Maifeier statt. Die Beteiligung war stärker wie in den Jahren nach dem Kriege, was zu den schönsten Hoffnungen Anlaß gibt. Einige Gegner vor einem bürgerlichen Lokal konnten sich am Schluß des Umzugs häßliche Bemerkungen nicht verkneifen, sieg wie immer!

Schönebeck. Inre Maifeier wies eine starke Beteiligung auf. In geschlossenen Zügen rückten die Außenbezirke Bad Salzelmen, Felgeleben und Sachsendorf mit Musik an. Reichstagsabgeordneter Genosse Ferk hielt im Garten des

„Stadtparks“ vor dem Aufmarsch nach Grünwalde die Festrede. Im langen Zuge ging es dann über die Brücke zu den beiden Lokalen „Jägerhof“ und „Brauner Stroh“. Am Abend sorgten die Arbeitervereine für ein gediegenes Programm. Der Arbeiter-Gesangverein Freie Liebertafel mit seinem Damendior leitete das Festprogramm mit dem Gesang „Morgenrot“ ein. Die Schülergruppe der Freien Turner zeigte Freiübungen nach der Musik und die Damenriege Keulenstümpfen. Der Arbeiter-Radsportverein Freischauf erweckte allgemeines Erstaunen über seine Kunst im Saalfahren. Genosse Kasten hielt dann nochmals eine kurze kernige Ansprache. Die Arbeiterjugend gab den Abschluß mit einem Weisheitspiel „Ermachen“. Dann trat der Ball in seine Rechte. Die Maifeier in unserm Orte hat den Begnern beweisen, daß die Schönebecker Arbeiterschaft auf dem Posten ist. Die Arbeiterportvereine haben gezeigt, was sie bedeuten, wenn sie zusammenwirken.

Altenweddingen. Die Maifeier, vom guten Wetter begünstigt, verlief in freudiger Maienstimmung. Die Festrede hielt Landrat Genosse Kehlring (Wanzleben). Der Umzug durch das Dorf wurde unterbrochen, indem man unsern alten Mitkämpfer Udermann ein Ständchen brachte. Die Genossen von Bahrendorf und Stemmern, denen von den reaktionären Gastwirten sämtliche Lokale gesperrt wurden, feierten den 1. Mai der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gemeinschaftlich mit uns.

### Parteiabendweiche in Stendal.

„Wir sind der Arbeit mächtig's Heer, wir werden mehr und immer mehr!“ ruft uns ein Dichter zu, dessen Gedanken Wirklichkeit geworden sind, wenn wir einen Blick zurückwerfen auf die Maifeier und Fahnenweiche der Sozialdemokratischen Partei in Stendal. Mit Stolz können wir behaupten, daß die Veranstaltung großartig gelungen ist. Viel mehr Teilnehmer als in den Vorjahren bildeten den Demonstrationsumzug. Der sonnige Frühlingssorgen, aber auch die Spielerkorps der Sportvereine und des Reichsbanners hatten auch manchen auf die Straße gelockt, der sonst nicht in unsern Reihen zu sehen war. Vom Gewerkschaftshaus aus ging es geschlossen zur „Petersburg“, dem Festlokal. Konzert leitete die Morgenfeier ein. Dann folgten Gesangsvorträge der Freien Sängerschaft, ein Prolog der Genossin Pfeil, ein Sprechchor der Sozialistischen Arbeiterjugend „Erlösung“ von Schönland. Im Mittelpunkt stand die Maifeiere des Parteisekretärs Genossen Müller (Stendal). Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. Am Nachmittag gestaltete sich dann der Demonstrationsumzug zu einer wichtigen Kundgebung, zumal der Himmel weiter mitfeierte. Lange zogen die Arbeiterbataillone, voran das Sportkartell, an den die Straßen umsäumenden Passanten vorüber.

Auf dem Marktplatz hatten sich schon lange vorher Zuschauer eingefunden. Hier sollte die Parteiabende geweiht werden. Zwischen Gesangsvorträgen und a. m. hielt Kreissekretär Genosse Gutherdt (Osterburg) die Weiserebe. Tiefe Begeisterung erweckte es, als er zum Schluß seiner Ausführungen den Fahnen segnete: „Du rote Fahne sieg! Du rote Fahne sieg! Siege über Menschenschaf und Menschenleid! Fliege sonnenstark voran in unzer neue Zeit! Rote Fahne fliege zum Menschheitsziel!“ Dann stimmte die mehr als 3000 Köpfe starke Menge begeistert in den Schluß ein: „Du rot Banner, wir folgen dir!“ Der Gesang der Internationale erkobte. Nach Ueberreichung von Fahnenstangen und einer Schiefe der Frauengruppe Stendal ging es am Gewerkschaftshaus vorbei, wo unser rote Fahne zum erstmalig weihlich leuchtete.

In der „Petersburg“ entfaltete sich am Nachmittag ein buntes Leben und Treiben, ein wahres Volksfest. Konzert, Gesangsvorträge der Freien Sängerschaft, Aufführungen turnerischer und sportlicher Art der Freien Turnerschaft, Pyramiden der Arbeiter-Athleten u. a. m. wechselten zur guten Unterhaltung in bunter Reihenfolge ab. An Schießbuden, Würfelstischen und aus Lotterien konnte man gute Haushaltungsgegenstände gewinnen. Für die Kinder gab es manche schöne Ueberbahrung, die auch das Mutterherz erfreute. Ein Kinderball zog die Kleinen auf den Parkettboden. Gegen Abend zog eine Kinderpolonaise im Takte der Musik durch den Garten. So reichte sich eins an das andre, und alles war Freude. Im Abend hielt die Gewerkschaft ein Ball einige Stunden fröhlich beisammen. Ortsvereine, die zur Fahnenweiche Abordnungen entsandt hatten, teilten die Kampfstimmung der Stendaler organisierten Arbeiterschaft. Dieser Willé zum Kampf in Einigkeit muß nach bleiben. Dann werden wir einmal sagen können: „Unser die Welt!“

Konten zeigt eine Einlage zwischen 100 und 500 Reichsmark; im Durchschnitt ergibt sich eine Einlage von 475 Reichsmark pro Konto, oder auf den Kopf der Bevölkerung berechnet 23 Reichsmark bei Zugrundelegung einer Einwohnerzahl von 70 000 im Kreise. Leider gibt es Tausende, die nicht sparen können, weil sie ein so geringes Einkommen haben, daß es nicht einmal zur Vortreibung des Lebensunterhalts ausreicht.

Der Giroverkehr hatte bedeutende Umsätze zu verzeichnen. Am Ende des Jahres bestanden 640 Konten mit einem Guthaben von 665 806 Reichsmark. Im Kontoforrentverkehr hatte die Kasse am Jahresschluß 244 Schuldkonten mit einem Gesamtbetrag von 1 269 738 Reichsmark. Diese Beträge waren ausgiebig, und zwar gegen Würgischäft 73 874 Reichsmark und gegen Stellung von Sicherheitshypothenken 1 195 864 Reichsmark. Die entliehenen Beträge verteilten sich auf die einzelnen Wirtschaftszweige wie folgt: Kleinhandel und Gewerbe in 149 Fällen 481 821, Landwirtschaft in 48 Fällen 127 689, Industrie in 6 Fällen 109 764, Kommunen in 13 Fällen 265 216, Genossenschaften in 4 Fällen 249 275, Private in 42 Fällen 35 971 Reichsmark. Der Umsatz der Kontoforrentabteilung betrug 7 668 306 Reichsmark. Der Hypothekenverkehr nahm im Laufe des Jahres immer mehr zu. Zum Schluß des Rechnungsjahres waren ausgiebig in festen Hypotheken 144 550 Reichsmark, in Tilgungshypothenken 22 192 Reichsmark, die sich insgesamt auf 38 Fälle verteilten.

Am Jahreschluß waren Inhaberpapiere mit einem Bilanzwert von 120 418 Reichsmark vorhanden. Der Gesamtumfang der Kasse einschließlich der Zweiganstalten belief sich auf 41 878 205 Reichsmark. Die Aufwertungsarbeiten wurden stark gefördert, trotzdem mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden waren. Eine vorläufige Feststellung der Aufwertungsarbeiten und -posten ergab, daß die Verbindlichkeiten der Kasse in der durch das Gesetz vorgeschriebenen Höhe voll und ganz aus der Aufwertungsmafie gedeckt werden können. Der im vorigen Jahre gebildete Aufwertungsfonds in Höhe von 27 755 Reichsmark kann daher aufgelöst und dem Sicherheitsfonds zugeführt werden. Die Arbeiter der Kasse wurden erledigt durch drei Beamte, elf Angestellte und zwei Lehrlinge, für welche an Gehalten der Betrag von 42 889 Reichsmark aufgewandt wurde. Der Reingewinn der Kasse beträgt 35 865 Reichsmark. Am 1. Januar 1927 erfolgte die Eröffnung einer weiteren Zweiganstalt im Gemeindehaus in Veendorf.

## Neubaldensleben

Die Metallarbeiterversammlung war gut besucht. Feldmann gab den Abschluß der Lohnverhandlungen bekannt und wies darauf hin, daß die neuen Unterstützungsätze am 3. April in Kraft getreten sind. Für einzelne Berufsgruppen sollen besondere Brandentartie vereinbart werden. Die Verhandlungen darüber sollen in nächster Zeit aufgenommen werden. Das Jugendtreffen am 18. u. 19. Juni in Wermigerode wurde besprochen. Alle Jugendmetallarbeiter müssen sich umgehend, soweit dies noch

nicht geschehen ist, beim Kollegen Feldmann melden. Für die Jugendgruppe sollen in nächster Zeit einige Ausflüge stattfinden. Alle Eltern, welche Eltern schulentlassene Kinder in die Lehre geschickt haben, werden aufgefordert, ihre Kinder schon jetzt der Jugendgruppe des Metallarbeiterverbandes zuzuführen. Der Wochenbeitrag beträgt 30 bzw. 10 Pf.

Unfälle. Der Anhänger eines Lastkraftwagens der hiesigen Niederlage der Alendorffischen Brauerei rollte am Freitag nachmittag infolge des abhörsigen Geländes allein an. Der Beifahrer Otto Hölzer aus Eggersdorf kam hierbei zwischen Lastwagen und Anhänger und zog sich eine erhebliche Schulterquetschung zu.

Eine Leiche ausgegraben. Die Leiche der vor kurzem unter eigenartigen Umständen erhängt aufgefundenen Frau Kubis wurde ausgegraben und durch den Kreisarzt Dr. Schade und durch Doktor Holzhausen untersucht. Bei der Ausgrabung und Untersuchung der Leiche war auch der Chemiker der Frau Kubis anwesend, welcher benommen wurde, jedoch nach wie vor jede verbrecherische Handlung bestrittet. Der Chemiker Kubis wurde dem Gerichtsgefängnis in Magdeburg zugeführt.

Anschlußgleis zur Provinzial-Gesellschaft. Der Reichminister Heine von der Provinzialverwaltung der Kleinbahn in Merseburg ist beauftragt worden, die Abtiedung eines Anschlußgleises nach der demnächst zu errichtenden Landes-Gesellschaft vorzunehmen. Das Anschlußgleis zweigt etwa 200 Meter vor dem Uebergang der Bude 15 aus der Kleinbahn Neubaldensleben-Meserlingen ab, überbrückt die Walddede zwischen Kleinbahn und der alten Heerstraße von Bülhningen nach Althaldensleben und folgt im weitem Verlauf diesen Weg bis zur Landstraße nach Sülbningen. Es wird erjudt, die gezeichneten Abtiedungspfähle in jeder Weise zu schonen.

## Sarble

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen. Nachdem die Gründung einer Ortsgruppe durch den Genossen Karl Kache (Barby) erfolgt ist und sich gleich 36 Mitglieder angeschlossen hatten, kann die Ortsgruppe weitere Erfolge buchen. Die Zahl der Mitglieder beträgt nunmehr 55. Es dürfte die Öffentlichkeit wohl interessieren, daß gerade unter den Sozialreimern Zustände herrschen, welche der Wohlfahrtspflege am Orte nicht das beste Zeugnis ausstellen. Durch die Tätigkeit der Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen, mußte hier festgestellt werden, daß fast allen Sozialreimern, hauptsächlich denen aus der Landwirtschaft, die auf dem Gute tätig waren, ihre Rechte und Ansprüche auf Witwenrente um vorzähften werden. Nicht weniger als 30 Anträge hat die Ortsgruppe beim Fürsorgeamt stellen müssen. Wenn wir nicht irren, liegt es wohl mit an der Gutsverwaltung, daß derartige Zustände herrschen. Weiter witz Frage geführt, daß die Termine der Auszahlungen an die

# Landfriedensbruchprozess in Burg

Genosse Stollberg als Zeuge.

Der zweite Tag im Burger Landfriedensbruch-Prozess brachte mit der Vernehmung des Genossen Stollberg (Burg), dem Führer des Burger Reichsbanners und sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten, den Höhepunkt in der Verhandlung. Der Zeuge Baumgart, parteiloser Nationalist, hatte in seiner Vernehmung bekundet, daß er den Einbruch hatte, als ob Genosse Stollberg der „Anführer“ der Zusammenstöße in der fraglichen Nacht gewesen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, woraus er das schließe, antwortete der Zeuge: an den Handbewegungen und Gesten, die Stollberg im Gespräch mit anderen Personen in dieser Nacht angewendet habe. Obwohl Baumgart angibt, daß er kein Wort davon gehört, was Genosse Stollberg mit den ihm fremden Personen gesprochen habe, bleibt er dabei — und behauptet das sogar ziemlich positiv —, daß Stollberg der „Macher der Vorfälle“ gewesen sei. Im Verlauf der Verhandlung wird Baumgart dem Genossen Stollberg gegenübergestellt. Genosse Stollberg fragt ihn, woraus er schließe, daß er irgendwie Anordnungen getroffen oder Befehle gegeben habe? Baumgart bleibt ihm die Antwort schuldig. Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden bekundet er: In der fraglichen Nacht hat Herr Stollberg dieselben Handbewegungen gemacht, wie eben in seiner Vernehmung. Darauf entgegnet ihm Genosse Stollberg: „Daran sehen Sie doch, daß das natürliche Geste sind. Oder meinen Sie, ich wollte eben den Gerichtsvor-sitzenden zum Landfriedensbruch auffordern?“

Stollberg ist trotz seiner 61 Jahre ein recht temperamentvoller Mann. Seine Aussage, die er über die Vorgänge in der Nacht machte, brachte frische Luft im dunstigen, altmodischen Gerichtssaal. Rechtsanwalt Kientopf, der Vertreter der Nebenkläger, glaubte — da er sich selbst sehr überflüssig in diesem Prozess vor-kommt — sich wenigstens an dem Abg. Stollberg etwas reiben zu können. Aber, o weh! Die Verjüde endeten kläglich. Der sozialdemokratische Parlamentarier war dem Juristen weit überlegen. Da Rechtsanwalt Kientopf auch kein Mann von Humor und Witz ist, wäre es beinahe zu einem kleinen Zusammenstoß gekommen. Der Vorsitzende klärte aber rechtzeitig die Situation.

Schon in unserm vorigen Prozessbericht beschäftigten wir uns mit dem Nationalisten von Wodungen. Dieser war zu jener Zeit Führer des Stahlhelms in Burg. Er war auch in der Nacht mit seinen Leuten auf der Straße, um durch die verlogenen national-nationalistischen Plakate die republikanische Bevölkerung zu provozieren. Als Zeuge erscheint er nicht. Das hat seinen Grund. Der Zeuge Budrian, Oberjunker des Stahlhelms, hatte von Herrn von Wodungen den Befehl bekommen, die Nebenklagen zu begleiten, um rechtzeitig Hilfe leisten zu können. Der Stahlhelm hat also mit Zusammenstößen geredet. Nein, noch mehr! Der Stahlhelm hat die Nebenklagen in jener Nacht auf die Straße geschickt.

## um Zusammenstöße zu inszenieren.

Deshalb wurden auch Sanitäter mitgeschickt, deshalb wurden die Nebenklagen auch noch von Schutztruppen begleitet. Der Zeuge Budrian sagt aber noch, er habe auch mit von Wodungen den Zusammenstoß zugeführt. Von Wodungen habe sich aber verhalten, um nicht erkannt zu werden. In der Gefahr verriet sich dieser ablige Stahlhelmführer und läßt seine Leute im Stich. Er nimmt sich also Wilhelm dem Ausreißer zum Vorbild.

Der Prozess zeigt von Stunde zu Stunde deutlicher, wo die Unruhestifter aus jener Nacht zu suchen sind. Die „Vereinigten Nationalisten“ wollten in Burg einmal ganze Sache machen, das heißt, das Reichsbanner erledigen! Jetzt stehen sie als Zeugen vor Gericht und klagen dem Vorsitzenden ihr Leid, daß der Gegner sich nichts gefallen ließe und die Dreistigkeit besaß, sich zu wehren.

## Zunächst auch Nationalisten als Zeugen.

Zu Beginn der Sonnenabend-Verhandlung meldet sich zunächst noch einmal der Stahlhelmer Käthe und berichtet, daß er gehört habe, wie der Angeklagte Käthe sich geäußert hat: der in der Steißstraße hat ordentlich was abgeknickt. Käthe bestreitet das entschieden. In der Vorunternehmung ist davon kein Wort gesagt worden. Der Zeuge Weidner, holländischer Stadtverordneten-kandidat, will Schläge mit Stöcken bekommen haben. Er ist darauf in seine Wohnung gelaufen. Weidner gibt an, früher Mitglied der Sozialdemokratischen Partei gewesen zu sein. Er will dem Gericht aber nicht angeben, warum er in die Sozialdemokratische Partei eingetreten und warum er wieder ausgetreten ist. Warum so zaghaft, Herr Weidner? Es ist doch wirklich nichts dabei, wenn man sagen muß, daß man vor einigen Jahren als „Sozialdemokrat“ mit nach Thüringen gegangen ist, um zu berichten, daß die bayrischen Nationalisten Anheil an-zunehmen. Demals war Weidner bereit, mit dem Gewehr in der Hand, gegen diejenigen Leute vorzugehen, die jetzt seine Parteifreunde sind. Als die Geschichte in Thüringen vorbei war, da bekam Weidner den Lauspaß. Das hat ihn nicht gepakt. Im nächsten Tage meldete er sich bei den Hofenfreulern als Mitglied an. Wir gratulieren! Der Zeuge will Breßler unter der Men-schenmenge gesehen haben, die Gewalttatigkeiten beging. Breßler bestreitet das gleichfalls ganz entschieden.

Dann kommt der Zeuge Baumgart an die Reihe, der schon im vorigen Prozess eine belangige Rolle gespielt hat. In Baumgart ist ein „großer Stratege“ verloren gegangen. Seine Hochachtung? Einfach vonein! Einmal jagte er: „Ich täuſchte einen Durchbruch nach links vor und entkam dadurch!“ Großartig! Baumgart hätte auch die beiden scharfen Schüsse, die in der Verhandlung eine Rolle spielen, von denen der Zeuge an-spricht, daß diese Schüsse im Ganzen hätten. Im übrigen meint der Zeuge, daß es für ihn sehr schade, daß die Geschichte vom Reichsbanner vorher verhandelt worden sei. Alles was vorgefallen ist, liegt an Klammigkeit nichts vermissen. Dieser Zeuge hat auch den Genossen Stollberg gesehen und behauptet einfach dreist, daß Stollberg der Führer bei den Zusammenstößen gewesen sei. Der Vorsitzende interessiert sich für die Tätigkeit des Genossen Stollberg in dieser Nacht sehr. Der Zeuge wurde von ihm aufgefordert doch genauer zu erklären, wie sich Herr Stollberg in der Nacht be-wegt habe. Dabei kommen die Beziehungen mit den Handbewegun-gen und Gesten zur Sprache. Der Zeuge meint richtig. Bei einer andern Gelegenheit meint der Zeuge, daß er mehrere Trupps auf der Straße noch gesehen habe.

## die „Anführer“ erziehen.

Rechtsanwalt Braun wollte gern wissen, wie denn „Anführer“ auszu-sprechen? Der Zeuge weiß ihm aber die Antwort nicht. Eine „Perle“ unter den Burger Nationalisten ist der Zeuge Kennhaler, der in jeder Nacht — nach eigener Angabe — ausgezogen war, um für den „Kampf der Fürstenabfindung“ Pro-paganda zu machen. Kennhaler war zu jener Zeit noch im Stahlhelm. Jetzt ist er im Demokratischen Arbeiterbund. Der Stahlhelm will sich nicht kompromittieren. Kennhaler hatte schon in dieser Nacht — so jagt er wenigstens — „gering sein Leben ausgekostet“. Es war ihm aber egal, da seine Frau ja ver-ligert war. Kennhaler findet sehr nette Worte der Ver-handlung über das, was andre ihm gesagt haben. Als ihm aber Dr. Braun fragt, ob er denn nicht wenigstens erst selbst auf

ein Menschen geschossen habe, antwortet der Zeuge lächelnd: „Das war kein Mensch, sondern ein Tier! Und Tiere kann man abschießen!“ Das sind die Zeugen der Staatsanwaltschaft, die mit einer Gefühllosigkeit sondergleichen erklären, daß man Menschen ruhig wie Tiere abschießen kann.

Und diese Sorte Stahlhelmer waren in jener Nacht losgezogen, um „ganz friedlich Plakate anzukleben!“ Zusammenstöße, nein, die haben sie nicht gewollt. Da sind sie nur zufällig dazwischen geraten. Das mag ein Mann wie Kennhaler zu behaupten, der rücksichtslos sogar auf Menschen schießt, sobald sie ihm im Wege sind. Die Mutter des Zeugen Kennhaler hat in der Nacht vor ihrem Haus einen Mann auf Boden gesehen — der sicherlich heimlich seine Nichte besuchen wollte —, von dem sie vor Gericht einfach berichtet, der Mann sei vor ihrem Hause gewesen, um ihren Sohn abzufangen. Heilige Einfalt!

Der Vater Delor belagert den Angeklagten Hartung. Hartung soll ihn aber nicht geschlagen, sondern nur beleidigt haben. Seine Aussage ist aber ein dermaßen müßes Durchein-ander, daß sich selbst der Vorsitzende nicht zurechtfindet. Delor will auch den Angeklagten Krause gesehen haben, obwohl vier Zeugen abermals eidlich bekunden, daß Krause zu jener Zeit nicht an der Stelle gewesen sein kann, die Delor bezeichnet hat. Trotzdem bleibt der Zeuge bei seiner Behauptung. Hartung hält dem Zeugen vor, daß er ihm noch den Weg gezeigt habe, damit er mit niemand mehr zusammenstoßen sollte. Der Zeuge sagt, das sei nicht wahr. Dann kommt der Zeuge Budrian an die Reihe, der in der fraglichen Nacht von dem Führer des Stahlhelms, von Wodungen, den Auftrag erhielt, als Sanitäter die Nebenklagen des Stahlhelms zu begleiten. Er habe später von Wodungen selbst noch gesehen, der sich ver-setzt aufhielt, als in der Franzosenstraße die Keilerer im Gange war. Der Zeuge gibt an, daß sich Stahlhelmer und andre Nebenklagen gegenseitig geschlagen haben. Er kann nicht sagen, wer den Streit begonnen habe.

Dann wird Landtagsabgeordneter Genosse Stollberg als Zeuge vernommen. Er gibt folgendes Bild von den Vor-fällen in jener Nacht: Ich bin Vorsitzender des Reichsbanners in Burg und sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter. In dieser Eigenschaft und im Interesse einer guten Vorarbeit für den Volks-entscheid gegen die Fürstenabfindung bin ich in jener Nacht auf der Straße gewesen. Die Sozialdemokraten hatten sich besondere Vorrichtungen geschaffen, um erlitten Propaganda-plakate sicher anbringen zu können und um zweitens die Häuser nicht zu be-schädigen. Schon als ich die Straße betrat, hörte ich, daß es zu kleinen Anrenpungen gekommen sein soll. Ich beobachtete auch, daß unsere Plakatereicherungen zum Teile demoliert und zum Teile mit Plakaten der Reichs-verbände beklebt worden waren. Als ich in die Franzosenstraße kam, erfuhr ich, daß Stahlhelmer mit Revolvern gedroht hätten. Ich ermahnte unsere Leute zur Besonnenheit und forderte sie auf, ruhig ihre Wahlarbeit weiter zu verrichten. Als ich einen Augenblick in der Franzosenstraße stand, ballten sich plötzlich Menschen zusammen. Ich hörte auch Rufe und er-regten Wortwechsel. Dann bemerkte ich, daß jemand weglaufte und ein Krupp hinterher. Ich sah auch, daß sich einige Leute schlügen. Später hat es noch mehrere derartige Zusammenstöße gegeben. Da es aber stockdunkel war, konnte ich niemand erkennen.

Vorsitzender: Es steht fest, daß einige Stahlhelmer schwer verletzt worden sind. Zeugen bekunden, daß in der frag-lichen Nacht unbedingt eine Organisation bestanden haben muß, die die Ueberfälle geleitet hätte. Es wurden Signale und Zeichen beobachtet. Weil Sie sich in der Franzosenstraße aufgehalten hatten, Herr Zeuge, wurde von einem Zeugen daraus geschlossen, daß Sie mit diesen organisierten Ueberfällen zu tun hatten. Es hat doch in der Tat den Anschein, als ob die Reichsparteiler zunächst in die Franzosenstraße geschickt, aber dann nicht wieder herausgeschickt wurden.

Genosse Stollberg: Ich habe mit den Vorfällen nichts zu tun. Ich vermahnte mich ganz entschieden dagegen, daß ich zu einem Organisator von Menschenüberfällen herabgewürdigt werde. Im übrigen stehen die Tatsachen den Zeugenaussagen und An-sichten auch scharf entgegen. Schlägereien waren nicht nur in der Franzosenstraße, sondern haben sich fortgesetzt in der Grün-strasse, Bruchstraße und auch in der Scharauer Straße. Wir Sozialdemokraten riegele keine Straße ab, wir verprügeln auch unsere politischen Gegner nicht. Ich kann nicht sagen, wer die Ueberfälle an den bedauerlichen Vorfällen in jener Nacht trägt. Das eine aber weiß ich, Sozialdemokraten lassen sich nicht über-fallen, ohne sich zu wehren. Das Reichsbanner hat mit der jungen Geschichte überhaupt nichts zu tun. Wenn Reichsbanner-kameraden in jener Nacht bei der Wahlpropaganda mitgewirkt haben, so waren das sozialdemokratische Parteimitglieder. Und das verdirbt ich Ihnen, Herr Vorsitzender, die Sozialdemokra-tische Partei hat nicht nötig, mit Waffen zu kämpfen, die mehr als unpar sind.

Rechtsanwalt Dr. Braun: Herr Zeuge, haben Sie in jener Nacht auch verlesene Reichsbannerleute oder So-zialdemokraten gesehen?

Zeuge Stollberg: Ich kenne von den Verlesenen niemand. Es sind mehrere Verlesene mit mir gesehen worden. Der eine — ein Arbeiterturner — blutete stark am Auge.

Darauf stellt der Vorsitzende an die Angeklagten die Frage, ob sie vielleicht einen von ihren Kameraden nennen können, der verletzt worden sei. Das wäre doch „entlastend“. Die Angeklagten nannten keinen Namen. Sie antworteten auf die Frage des Vorsitzenden — obwohl sie mehrmals gestellt wurde — überhaupt nicht. Sie wissen wohl, sobald sie einen Namen nennen, wird der Gefährdungsfreund unweigerlich einige Zeit später ebenfalls auf der Anklagebank sitzen.

Der Zeuge Lieke, ebenfalls Stahlhelmer, will in der Blumenhalstraße die Angeklagten Gerede, Busch und Köhler gesehen haben, die mit einigen andern das Haus belagert haben sollen, in das er geflüchtet war.

Die Angeklagten lachen über die kindische Behauptung des Zeugen, der in eingebildeter Angst Gespenster gesehen hat. Es werden in dem weitem Verlauf des Prozesses andre Zeugen auf-treten und bekunden, daß die Vorgänge in der Blumenhal-strasse mehr als harmlos waren. Zum Schluß der Verhandlung bezeugt der Zeuge Delor dem Angeklagten Krause noch der Anstiftung zum Meineid. Er sagt, wenn die vier Ent-lastungszeugen mit ihrer Aussage in einem Gegenpaß zu ihm stehen, dann müssen sie von Krause beeinflusst worden sein.

Der Angeklagte Krause springt erregt hoch und verbittet sich, daß er beleidigt wird. Der Vorsitzende, der in andern Fällen — sobald die Angeklagten aus Unkenntnis entgleisen —, wenn auch freundliche Worte der Ermahnung sand, jagt zu dieser späteren Beleidigung eines Angeklagten durch einen Zeugen überhaupt nicht und erklärt die Geschichte einfach für erledigt. Es wäre sehr angebracht gewesen, wenn auch der Zeuge Delor eine Ermahnung mit auf den Weg bekommen hätte, noch dazu gerade seine Aussage doch zu manchem Zweifel Anlaß gibt. Selbst sein Stahlhelmkamerad Budrian befindet sich mit seiner Aussage, der des Delor gegenüber, im Widerspruch. Andre Zeu-gen werden die Aussage Delors noch weit mehr erschüttern.

Darauf wurde der zweite Verhandlungstag geschlossen. Es ist noch nicht abzusehen, ob schon am Dienstag das Urteil ge-provont wird.

Sozialrentner fast niemals eingehalten werden. So war es wie-der der Fall gerade zu Ostern. Am 17. April ist der Fälligkeitstermin, und am 28. April gerucht die hohe fürstliche Verwaltung, die Gelder zu zahlen, während die politische Gemeinde pünktlich ausbezahlt kann. Eine Witwe, deren Mann 1914 gestorben ist und auf dem Gute beschäftigt war, also der Inanspruchnahme angehörte, stellte 1914 Antrag auf Zahlung von Witwen-rente. Es wurde ihr aber damals von dem Rentmeister gesagt, es gäbe nichts. So bekommt die Witwe bis an den heutigen Tag noch nichts! Schon aus Angst, bei der Fürstin nicht in Ungnade zu fallen, ist manche alte Witwe nicht den Weg zum Amte ge-gangen. Aber die Not wird immer größer unter den alten Arbeitsinvaliden, so daß sie nun erfreulicherweise doch den Weg zur Organisation finden. Das sind alles Beweise, daß nur die Arbeiterorganisationen den Armen wirklich helfen.

## Danniglow

Autozusammenstoß. Am Sonnabend gegen Abend führen auf der Chaussee nach Gommern zwei Personenzüge zusammen, weil die Steuerung eines Wagens verfaßt. Der Chauffeur des einen Wagens erlitt eine Armverletzung und eine Kopfverletzung. Beide Wagen wurden stark beschädigt.

## Stadtkreis Burg

Gartnäckiger Selbstmörder. Der 23jährige Erich Karloch, der vor Kurzem verheiratet hat, sich bei Lohsa in der Elbe zu ertränken, hat sich am Donnerstag an der sogenannten Selbstmörder-Ecke in der Stadtkörb von einem Zuge überfahren lassen; der Lebensmüde war auf der Stelle tot.

Die Säuglingssterblichkeit ist in erfreulicherweise von 172 (= 13,6 Prozent der Lebendgeburt 1925) auf 148 (= 12,3 Prozent) gesunken. Die Zahl der unehelichen Geburten hat sich wenig verändert, wie überall im Reich. Auf ein uneheliches Kind wurden fast fünf eheliche Kinder geboren. Es starben auf jeden unehelichen Säugling im 1. Lebensjahr unge-fähr drei eheliche, während auf jedes uneheliche Kind nach dem Geburtenverhältnis bei gleicher Sterblichkeit fünf sterben mußten. Die Sterblichkeit der unehelichen Säuglinge ist bei uns fast 60 Prozent höher als die der ehelichen, ein Zeichen für die Notwendigkeit weiterer Schutzmaßnahmen für die unehelichen Säuglinge. Auch im späteren Leben sind uneheliche Kinder naturgemäß gefährdeter als Kinder, die den Schutz der Ehe genießen. Wir geben deshalb auch die nachgehende Gesund-heitsfürsorge für die Unehelichen, die im allgemeinen für die Ehe-lichen mit dem 1. Jahre aufhört, mit diesem Zeitpunkt nicht auf, sondern ziehen sie möglichst lange fort. Dazu bietet die Amts-sormundschaft eine willkommene Möglichkeit. Die Ergebnisse der Säuglingsfürsorge geben die Möglichkeit, noch einige wichtige Zahlen anzuführen. Zunächst mögen Angaben über die Stillverhältnisse in unsern Kreise folgen. Von 997 Kindern, die 1926 das erste Lebensjahr vollendet, wurden ge-samt: überhaupt nicht 112 = 11 Prozent, bis zum ersten Monat 180 = 18 Prozent, bis zu einem halben Jahre 396 = 40 Pro-zent, darüber 309 = 31 Prozent. Rund zwei Drittel aller Säuglinge erhalten bei uns Muttermilch, den besten Schutz und die beste Ernährung, länger als 1 Monat, also über die Zeit der größten Gefährdung, ein nicht ungünstiger Stand. Den An-reiz zum Stillen bieten oft das Stillgeld und die vom Kreis aus-gegebenen Stillprämien, die in Höhe von je 5 Mark nach einem halben Jahre und 9 Monaten Stilldauer ausbezahlt werden. In sich wäre es richtiger, die nach 9 Monaten ausgezahlte Prämie schon nach 3 Monaten zu zahlen, denn mit 9 Monaten ist das Kind schon über die größte Gefährdung hinweg. Es würden jedoch die Kosten dadurch wesentlich ansteigen, so daß zunächst alles beim alten bleiben muß.

## Kreis Jerichow 2

## Dare

Unfall. Schon wieder hat sich ein Unfall beim Brändenbau ereignet. Dem Arbeiter Otto Klein wurde der Fuß gequetscht, so daß er nach dem Krankenhaus in Genthin gebracht werden mußte. Es scheint hier nicht alles in Ordnung zu sein; hoffent-lich wird die Berufsgenossenschaft die Betriebe mehr beaufsichtigen. Bei der Firma Dübener ist es vorgekommen, daß durch die schlechte Stranglegung ganze Ringe mit Erdreich aus über 5 Meter Höhe abgestürzt sind, zum Glück ohne Arbeiter.

## Kreis Calbe

## Barbu

Das Unstufgelände hat im Laufe der Zeit seinen Wiesen-charakter immer mehr verloren und ist in weiten Teilen Ackerland geworden. Man begründet in landwirtschaftlichen Kreisen diese Entwicklung mit dem Einfluß des infundierten Saalewassers, das den Wiesen sehr geschadet und den Landwirt zur Umstellung gezwungen habe. Mit dieser Beweisführung steht der Wiesen-ertrag im vorigen Jahre im kräftigen Widerspruch; denn die Gras-narbe war so ausgezeichnet, wie sie seit langem nicht gewesen war. Wir wollen nur als besonderes Beispiel eines überraschend guten Ertrags den Pfingstanger nennen. Das das Hochwasser den Inter-essanten den Segen des wiesenfruchtbarsten Jahres davonstohle, ist eine andre Sache, wie es auch eine Anbauverpflichtung ist, daß ein großes Hochwasser dem andern folgte; denn seit 30 Jahren haben wir derartiges wie seit vorigem Frühjahr nicht mehr erlebt.

Die Frage des Unstufgeländes spielt auch bei dem Projekt des Samwerdeiches eine bedeutende Rolle. Der Sommer-deich müßte parallel zum Jadenbaum gezogen werden; wo bleibt da das Unstufgelände, das die Elbe in Hochwasserzeiten notwendig braucht? Je mehr der Strom eingeschart wird, desto bedrohlicher muß ein Hochwasser werden, und desto höher und stärker muß ein Damm gebaut werden. Hier geht man organisch mit dem Sommerdeichprojekt von 4,90 Meter gehen und benutzt die Verhandlungen dazu, den Landwirten die Einheitsnorm zu empfehlen. Dabei erreicht das Jadenwasser einen Stand von 4,71 Meter, höher also nur im Winterzeitpunkt dem Projekt zurück, wobei weiter zu beachten ist, daß die 3 Zentimeter Unter-schied die Krone des Damms ausgemacht hätten, die vor allem bei einem Anbau bekannter und weniger widerstand-sfähig ist.

Auch die Sommerdeiche müssen die Gelegenheit aus, um für ihre überlebende Organisation zu werden. Ihre „Erkennung“ muß jetzt in „Kleinbauernorganisation“, die aus andern Zeitungen abgelesen und so in, als wenn die von den Landwirten der be-tragenden Organisationen angeführten Gefährdungen in der Sommerdeichzeit. In Stadtkörben-Kollegen sollen sich aber die Arbeiter in Schmeigeln, weil sie weder über die Deich-erhebung noch über die Sommerdeiche Näheres zu sagen wissen. Ihre Zeitungsforderung, daß der Sommerdeich so hoch sein müßte, daß er schon bis zu einem Wasserstand von 5,10 Meter gewährt, ist nichts weiter als eine Heberhöhung der Forderung von der Gegenwart auf dem Papier.

Der Jadenbaum ist eine gewöhnliche Fortbewegung, die im vergangenen Jahre von 79 Schülern besucht wurde. Der Unterricht erziehen jeden Schülerelementarunterricht, die Prüfung hat Rektor Genosse Karstadt. Es wird in der Schule unterrichtet, drei registrierte und einer Vor-berufliche. Die Schule wurde Ostern 1926 erst gegründet. Es ist jetzt fertiggestellt, daß diese Schule bei der Beendigung ihrer Arbeit aus der Schule ihrer Schüler einzelne Mängel hat; je dem Sommerdeich nicht in der Weise erziehen, wie es notwendig wäre und wie sie es selber gern möchte. Und doch hat sie auch im letzten Jahr große Fortschritte gemacht. Der wünschenswerte wird der Jadenbaum werden, nicht nur als höher landwirtschaftlicher Fortschritt, sondern in verhältnismäßigem Ausmaß mit Erziehung be-ziehen. Das landwirtschaftliche Geistesleben der Schüler und Lehrer wurde durch gemeinsame Reisen und Wandern gepflegt.

Die Schüler besuchen geschlossenen Kurse (Physik), An-zeiger, Schiffsbau, Jadenbau (Gesamtheit). Der Geist der Schule erzieht eine Höhe von 1500 Mark. 1500 Mark gingen auf per-sonale, 400 auf laufende Ausgaben. Zwei Schüler erzielten bei Ostern mittlere Leistungen. Die Lehrerschaft wollte das Fort-

bildungsstellen zum neuen Schuljahr erheblich ausbauen. Die weitaus Jugend sollte erfasst werden und in den verschiedensten Zweigen der häuslichen Pflege, in der Gesundheitspflege, Säuglings- und Krankenpflege, im Turnen und Sport fest-gebeidet werden. Rektor Genosse Karstadt richtet an den Reg-

**Komplette Empfangsstationen!**  
**Ein- bis Fünfröhren-Empfänger Seibt**  
 sämtliche Einzelteile  
 Bastlergeräte  
 Nur erstklassige Fabrikate  
 Antennenbau  
 Ratenzahlungen gestattet  
**BERNS, BOSNER & CO.**  
 Kantstraße 8      Telefon 7632

**Bettfedern**  
**Spezialgeschäft fertiger Betten, Inlette, Bettfedern und Daunenn**  
**Dampfbettfedern - Reinigung**  
 Schwertfegerstraße 23.

**Hüte u. Mützen**  
 kauft man billig im  
**Spezialgeschäft Willy Nowak**  
 MAGDEBURG, Jakobstraße 50  
 gegenüber dem Rathaus

**W. Kubista**  
**Herren- u. Damenschneider - Pelze**  
 empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf.  
 Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 14. - Tel. 720.

**Beleuchtungskörper**  
**Seidenschirme**  
**Ausführung von elektrischen Anlagen**  
**J. Kleindienst**  
 Katzenapring 10      Fernspr. 1726

**Carl Dittmar**  
 Tischlermeister  
 Tischlerkrugstr. 25/26  
 Telefon 5772

empfeht **Speiseszimmer**  
**Herrenzimmer**  
**Schlafzimmer**  
**Küchen** sowie **einzelne Möbel** in großer Auswahl zu billigsten Preisen!  
 Teilzahlung gestattet

strat darüber eine Denkschrift, die aber wegen der finanziellen Notlage der Stadt für 1927 noch nicht berücksichtigt werden konnte. Der Kreis legt die Hoffnung, in Kürze ländliche Fortbildungsschulen einrichten zu können. An die Städte soll dabei nicht gedacht sein, obwohl auch sie und vor allem Barby, stark ländlichen Charakter haben. Eine ländliche Fortbildungsschule wäre auch in unserer Stadt sehr wünschenswert.

Die starke Verbreitung der Schweinepeste im letzten Jahre wird von den Interessenten auf das Hochwasser zurückgeführt, das lange stehen blieb und unsere ganze Gegend verpestete. Auch jetzt werden wieder Befürchtungen laut, die an ein neues Ausfludern der Seuche glauben. Die Versicherung soll ihren damaligen Schaden auf 8000 Mark berechnen. Die Begründung an sich ist durchaus glaubhaft, doch ist es eigentümlich, daß Groß-Rosenburg, welches doch auch Hochwasser hatte, fast ganz seuchenfrei blieb.

Die Verbesserung der Straße von Barby nach Wespeln ist dringend notwendig. Mehrere Monate im Jahr ist sie fast unpassierbar. Wespeln bildet mit Barby eine wirtschaftliche Einheit, das beweist der starke Verkehr auf dieser Straße. Nicht nur unserer Geschäftswelt, sondern vor allem auch unsern Arbeitslosen wäre durch die Instandsetzung geholfen. Die Betonierung der Straße würde viel Tagewerke ermöglichen. Unsere Maigena-Betonstraße ist das Muster für ähnliche Bauten bei Wiefenburg, Lindau und anderswo im Anhaltischen.

Die Bebauung des Bahnhofsgeländes macht weitere Fortschritte. Die W-Strasse, die bisher nur nach der Bahnhofseite zu bebaut war, wird nun auch auf der andern Seite ausgebaut werden. Man ist schon dabei, die Erde für ein neues Haus auszuheben. Bauarbeiten haben wir in Barby genug, nur fehlt es den meisten an der nötigen Finanzierung ihrer Pläne. Bauarbeiter können zum Glück mit ihrer Eigenarbeit ihren Anteil aufbringen. — Vor dem Bahnhof ist man bei den Pflasterungsarbeiten. Leider geht man auch diesmal nicht an Kopfsteinpflaster heran.

Das Kriegedenkmal findet endlich seine nötige Pflege. Wenn man schon Denkmäler aufstellt, muß man auch für sie Sorge tragen. Vor dem Denkmal wurde eine Trauerweide angepflanzt. Kinder benutzen den Denkmalsplatz gern zum Spielen. Die Umwohnenden mögen darauf achten, daß er nicht beschmutzt wird.

Die Telefongespräche nach Magdeburg kosteten vom 1. Mai an statt 90 Pfennig nur noch 40 Pfennig.

**Schönebeck**  
 Der Kinderspielplatz ist mit dem 1. Mai eröffnet worden. Unter Aufsicht können nun die Kinder dort spielen.

Als würdigen Auftakt zum 1. Mai veranstaltete der Mandolinklub Allegretto Schönebeck am Sonnabend den 30. April einen Konzert- und Theaterabend im Stadtpark. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eingeleitet wurde der Abend mit der Ouvertüre zur Oper „Der Kalif von Bagdad“, gespielt vom Hauptverein Allegretto. „Frühlingserwachen“ von Bach und der Maiglöckchenwalzer wurden von der Kindergruppe in vielversprechender Weise vorgetragen. Als musikalische Klangnummer ist das Vortragen der Romane „Was Großmütterchen erzählt“ zu bezeichnen. Kinder- und Hauptchor hatten sich hierbei vereinigt. Man hörte wirklich ein altes Großmütterchen erzählen. Der zweite Teil brachte die Operette „Wagnerkaiser“, begleitet vom Hauptchor des Mandolinclubs Allegretto. Der Theaterverein Freie Volkshühne Kornblume hatte sich in dankenswerter Weise zur Mitwirkung bereit erklärt. Das Stück fand beim Publikum lebhaften Beifall; verschiedene Szenen mußten wiederholt werden. Nach dem Konzert fand eine kurze Besprechung der Spielgenossen statt. Spielgenossen aus Biere und Calbe hatten dem Konzert beigewohnt. Die Spielgenossen aus Biere haben sich bereits zum Verein zusammengeschlossen. Am 21. Mai soll nun auch in Calbe eine Gründungsversammlung stattfinden. Es sind bereits sieben Spielgenossen vorhanden.

**Staßfurt**  
 Stadtverordneten-Sitzung am Dienstag den 3. Mai jebr Tagesordnungspunkte; Aufnahme eines Darlehens.

**Stadtfreis Michersleben**  
 Vom Stadtparlament. Eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung findet nächsten Freitag statt. Sie dient der Verabschiedung des Haushaltes. Die letzte Sitzung hatte sich nur mit einigen Sonderhaushaltplänen beschäftigt. Die Hauptarbeit steht noch bevor: die Erledigung des Kammeretat, der das Kernstück und eine Zusammenfassung der Sonderhaushaltpläne ist. Er muß auch den nötigen Ausgleich der Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben durch Festlegung der nötigen Steuern bringen. Im großen und ganzen ist über deren Art und Höhe zwischen den Interessengruppen schon eine Verständigung da. Eine gewisse Bedeutung hat dabei die Absicht, eine ungefähre Summe aus den Beständen der verfallenden Betriebe zu entnehmen, worüber ein besonderer Meinungsaustrausch stattfindet. Wenn an den bisherigen Plänen festgehalten wird, dürfte die Verabschiedung des Gesamtetats schnell vonstatten gehen. Aus der letzten nichtöffentlichen Sitzung sei noch nachgetragen, daß der Verkauf von Baugelände in der Bestehornstraße nochmals vertagt worden ist, weil die Sache noch ungeklärt ist und sich auch andre Bewerber gemeldet haben. Dagegen wurde Baugelände verkauft an die Baugenossenschaft und an fünf Einzelkäufer, die in der Johannisborststraße bauen wollen.

**Aus der Altmark**  
 Zeichenfund. Im Viechhof bei Portz wurde am Donnerstagnachmittag die unbekannte Leiche eines

in den vier Jahren stehenden Mannes aufgefunden. Der Alte ist unbekannt, trägt armselige Kleidung und ist anscheinend Hunger gestorben. So ergab es manchem Armen im 20. Jahrhundert nach Christi Geburt, wenn die Arbeitskraft verbraucht ist!

**Stadtfreis Stendal**

Abtreibung führte eine ganze Anzahl Menschen beiderlei Geschlechts vor die Schranken des Altmarkischen Schwurgerichts in Stendal. Es waren angeklagt wegen Abtreibung hgm. Beihilfe insgesamt 18 Personen, die aus verschiedenen Orten der Altmark, eine aus Berlin stammen. Auch dieser Prozeß wirft ein grelles Licht auf den verächtlichen Strafparagrafen 218. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nachher wurde folgendes Urteil verkündet: Es werden bestraft: 1. Frieda K., Erna W., Frieda M., Elise L., Emma Sch. wegen Abtreibung mit je 2 Monaten Gefängnis, 2. Otto M. wegen Anstiftung zur Abtreibung und wegen Beihilfe zur Abtreibung zu 4 Monaten Gefängnis, 3. Hans K. wegen Beihilfe zur verbotenen Abtreibung mit 2 Wochen Gefängnis, 4. Helene W. wegen Beihilfe zur Abtreibung an Stelle einer verbotenen Gefängnisstrafe von 2 Tagen zu 10 Reichsmark, 5. Frieda B. wegen Abtreibung in zwei Fällen mit 9 Monaten Gefängnis, wovon 3 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sind, 6. Albertine S. wegen Beihilfe zur Abtreibung zu 4 Monaten Gefängnis, wovon 3 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sind, 7. Franz G. wegen gewerbsmäßiger Abtreibung mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, 8 Monate der erkannten Strafe sind durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, 8. Die Angeklagten Fritz M. und Martha Sch. werden freigesprochen, 9. Soweit Freisprechung erfolgt, fallen die Kosten der Staatskasse, soweit Verurteilung erfolgt ist, den beurteilten Angeklagten zur Last. Weiter wurde verkündet: den Angeklagten Frieda K., Erna W., Frieda M., Elise L. und Emma Sch. wird Strafaussetzung mit einer Bewährungsfrist bis zum 30. April 1930 gewährt unter der Auflage, daß ein jeder bis zum 1. August 1927 eine Geldbuße von 60 Reichsmark an die Gerichtskasse in Stendal zahlt. Dem Angeklagten Hans K. wird Strafaussetzung bis zum 30. April 1929 gewährt unter der Auflage, daß er bis zum 1. August 1927 eine Geldbuße von 40 Reichsmark an die Gerichtskasse in Stendal zahlt. Dem Angeklagten Otto M. wird, nachdem er eine Haftstrafe von 2 Monaten verbüßt hat, Strafaussetzung der Reststrafe auf die Dauer von 3 Jahren gewährt. Der Haftbefehl gegen Frieda B. und Albertine S. wird aufgehoben.

**Stadtfreis Stendal**

Eine Zuchtviehversteigerung des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Fieslandrindes findet am Donnerstag vormittag 11 Uhr in der Viehverkaufshalle am Ostbahnhof statt.

Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend waren die Preise folgende: Molkereibutter Pfund 1,90 Mk., Landbutter Pfund 1,80 Mk., Eier Stück 9 Pf., Tauben Stück 80 Pf., Kegelhühner Stück 4 Mark, Schlachthühner Pfund 1 Mk., Glatztaffelente Zentner 4,50 bis 5 Mk., Saartartoffeln Zentner 6 Mk., Salat pro Kopf 20 Pf., Spinat 2 Pfund 25 Pf., Radieschen Bund 15 Pf., Mohrbarber 2 Pfund 25 Pf., Äpfel Pfund 35 Pf., Birningstößl Pfund 25 Pf., Kottstößl Pfund 25 Pf., Weiststößl Pfund 20 Pf., Blumenkohl pro Kopf 20 bis 70 Pf., Spargel Pfund 1,50 Mk. Fleisch- und Wurstpreise unverändert.

**Stadtfreis Stendal**

Wer ist der Eigentümer? Gefunden wurden ein Reifetoffer und am Sonnabend auf einem Ackerstück ein Fahrrad. Am 3. Mai, vormittags 11 Uhr, findet auf dem Rathaushof der Verkauf von Fundstücken statt.

**Stadtfreis Stendal**

Unterföhlung führte den früheren Vertreter einer Magdeburger Firma, Franz W. aus Stendal, auf die Anklagebank des hiesigen Schöffengerichts. Er ist geständig, seine Firma um 641 Mark geschädigt zu haben. Er will aus Not gehandelt haben und den Schaden so bald wie möglich gutzumachen. Das Gericht verurteilte ihn zu 200 Mark Geldstrafe.

**Stadtfreis Stendal**

Neubewidungen. Am 8. Mai beteiligte sich die Ortsgruppe am Bezirksfest in Schneidlingen und zu Pfingsten in Seehausen. — Unfreifahrtenwoche findet am 3. und 4. September statt. — Nächste Versammlung am 9. Mai.

**Stadtfreis Stendal**

39 Kameraden wurden neu aufgenommen. Kreisleiter Retzsch sprach in der Versammlung über das am 3. Juli in Burg stattfindende Kreisfest. Eine Kommission wird die Verantwortlichen leiten und hat am Mittwoch abends 8 Uhr im Schützenhaus Sitzung.

**Stadtfreis Stendal**

Biederlich. 1. Hundertjahr am Freitag abends 8 Uhr in der „Bettstrauch“ Vorstandssitzung. Gruppenführer müssen zur Stelle sein. Alle Spielleute, auch die, die jetzt nicht mehr dem Spielkreis angehören, werden gebeten, ebenfalls um diese Zeit dort zu einer Besprechung zu erscheinen. — Am Sonnabend den 7. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Bettstrauch“.

**Stadtfreis Stendal**

Briefkasten  
 Berichterstatter Altemweddingen. Die 2. Teil ist unbedeutend. Das Schreiben der Presse ist durchaus berechtigt; Sie haben das Recht, daselbst zu verlangen wie andre Pressevertreter. Ein Freirezeptar an die Gemeindevorwaltung können wir nicht liefern.

**Stadtfreis Stendal**

Der Verein für Freidenkertum und Feuerbestattung hielt am Donnerstag im „Schwarzen Adler“ eine mäßig besuchte Mitgliederversammlung ab. Genosse Krüger gab den Kassenbericht, aus dem zu ersehen war, daß der Verein im letzten Wachsen begriffen ist. Eine längere Debatte entspann sich über die Unterstellung eines Sarges. Genosse Grabe erklärte sich bereit, diese Angelegenheit in der Gemeindevertreterversammlung zur Sprache zu

**Stadtfreis Stendal**

bringen. Hauptsächlich ist bis zur nächsten Versammlung die Frage gelöst. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Jugendweiche, die drei Knaben und zwei Mädchen umfaßt. Es wurde beschlossen, die Jugendweiche im nächsten Jahre noch feierlicher auszugestalten. Hoffen wir, daß recht viele Schulklassen daran teilnehmen. Ein Genosse bittet, seine Ache nicht nach Langerhütte zu überführen, sondern sie im Magdeburger Irrenhain beizugehen. Die Versammlung bespricht die Erfüllung seines Wunschens. Mit gemeinschaftlichen Gesängen wurde die Versammlung geschlossen.

**Stadtfreis Stendal**

Freitag kurz vor Mittag ein Unglücksfall. Die Former Wendi (Wurtholz) und Brand (Langerhütte) waren mit Gießen beschäftigt. Das Eisen ruhte nicht in der Form und kochte darauf, daß sich der Former Wendi beide Augen verbrannte. Der Former Brand kam mit einigen kleinen Brandwunden am Kopfe davon. Wendi wurde einem Spezialarzt in Stendal überwiesen.

**Stadtfreis Stendal**

Stadtfreis Stendal

**Fahrschule**  
**Auto Zentral**  
**Camion**  
 gelehrt Rat und ist während in der Ausbildung von Kraftfahrzeugführern  
 Fernspr. 8893      Magdeburg      Landwehrstr. 6

**Tretet dem Reichsbanner bei!**

Reserviert für  
**Brauerei Ruff & Roy**  
 nh Hermann Roy  
 Magdeburg, Hohe Straße 13.

# Kleine Chronik

## Die Tragödie am Mississippi

In der Nacht zum Sonnabend erfolgte die angekündigte Sprengung des Deiches des Mississippi in der Gegend von Bogoras, oberhalb von New Orleans. Durch diese künstliche Ueberschwemmung eines weiten Gebietes will man die Halbmillionenstadt New Orleans, die Hauptstadt der Südstaaten der Vereinigten Staaten und einer der wichtigsten Hafen- und Handelsplätze der Neuen Welt überhaupt, vor der Vernichtung durch die ungeheuren Wassermassen des Mississippi bewahren. Die ländliche Bevölkerung, deren Besitz dadurch der Vernichtung anheimgegeben wurde, bezieht sich auf rund 60 000 Menschen. Die fruchtbaren Felder von etwa 5000 Farmern werden zum mindesten einer längeren Verwundung preisgegeben. Alle Einsprüche und Drohungen haben nichts geholfen. Der Sprengung voran ging eine traurige Flucht der Bevölkerung, die ihr Vermögen verlassen mußte und mit dem notwendigen Hab und Gut von dannen zog. Die Zahl der Obdachlosen ist infolgedessen weiter stark gestiegen. Ehe die erste Sprengung des Deiches erfolgte, heulten die Sirenen aller Flugdampfer der Gegend, um verabredungsgemäß der Landbevölkerung das letzte Signal zur eiligen Flucht aus dem den Fluten preisgegebenen Gebiet zu geben. Eine Viertelstunde später löste der leitende Ingenieur der Flugregulierungskommission durch einen Druck auf einen elektrischen Knopf die erste Explosion aus. Insgesamt wurden etwa 7000 Kilogramm Dynamit verpöndert, wodurch der Deich auf 300 Meter Breite gesprungen wurde. Im Laufe des Sonnabends sind weitere Sprengungen vorgenommen worden, um die Deichlinie zu erweitern. Ungeheure Wassermassen ergossen sich in das Ueberschwemmungsgebiet und überfluteten in kurzer Zeit die Felder und Farmen. Unermeßlichen Schaden hat auch ein ungewollter Dammbau am Südufer des Arkansasflusses angerichtet. Fast der ganze Südoften des Staates Arkansas wurde unter Wasser gesetzt, teilweise bis zu 10 Meter tief. Zum Glück konnte die bedrohte Bevölkerung noch rechtzeitig durch Flugzeuge von der Gefahr der sich heranwühlenden Wassermassen befreit werden.

## Dampferunfall auf der Havel.

Am Sonntag gegen 12 Uhr mittags ereignete sich auf der Havel bei Potsdam ein schwerer Unfall. Ein Luftschiffdampfer rammte ein mit sechs Personen besetztes Motorboot. Die Insassen fielen ins Wasser. Fünf von ihnen konnten gerettet werden, das sechste ertrank der Besitzer des Bootes, ein Kaufmann Ernst Fischer aus Spandau. Die verunglückten Personen geben an, irgendein Warnungssignal von dem Dampfer nicht gehört zu haben. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß das Motorboot vorjährigswidrig kurz vor dem Dampfer gekreuzt habe.

## Beschönnerung der Zuchthäuser.

Ein schwerer Junge stand in einem kalifornischen Zuchthaus, nach einigen Jahren hinter den schwedischen Gardinen, kurz vor seiner Entlassung. Aber die Rückkehr in die weite, freie Welt erschien ihm keineswegs verlockend. Und die Ursache solcher Steifheit war seine Karrierefeltnase. „Jedermann wird mich wiedererkennen“, klagte er dem Aufseher, „man wird sich der Photographien meiner früheren Siebdrücke erinnern, und keiner wird mir über den Weg trauen, wenn sie meine Karrierefeltnase sehen. Wie soll ich da wieder ein anständiger Mensch werden?“ Das Argument schien dem Aufseher schlüssig. In der Tat, Karrierefeltnasen sind besonders unangenehme besondere Kennzeichen. Da hilft kein falscher Badenbart und keine Perücke. Die Zuchthäuser, die reumütig zurücksehen in den Kreis ihrer Lieben, werden sich vergeblich anstrengen, solange derartigen Mistländen nicht abgeholfen wird. Nun, der Aufseher wußte in diesem Fall einen guten Rat. Er zitierte einen Schönheitspezialisten. Nach

ein paar Tagen war die Karrierefeltnase verschwunden, und stolz paradierte der Jüngling, unter den Mitgefangenen mit seinen neuen apollonischen Zügen. Der Doktor hat seitdem zahlreiche Patienten in dem kalifornischen Zuchthaus, die alle kosmetische Gesichtsoperationen wünschen. Alle wollen sie sich verschönern lassen. Und alle wollen wieder anständige Menschen werden. Ein Glück, daß es Fingerabdruckabnahme gibt, denn die kriminalistischen Bilderbücher werden, falls Verschönerungskuren weiterhin den Beifall der Sträflinge finden, bald nur noch Antiquitätswert haben.

## Selbstmord eines Liebespaares.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonnabend abend gegen 10 Uhr an der Freya-Brücke der Heerstraße in Nischelsdorf ab. Hier war es zwischen einem jungen Mädchen zu Streitigkeiten gekommen, die zu lebhaften Auseinandersetzungen führten. Schließlich riß sich das Mädchen von seinem Begleiter los, lief auf die genannte Brücke und sprang in die Havel. Bevor noch hingeweilende Passanten es verhindern konnten, sprang auch der junge Mann in das Wasser. Die beiden Selbstmörder riefen dann laut um Hilfe. Bevor noch Fischer- und Ruderboote zur Stelle waren, hatte die starke Strömung der Havel die Lebensmüden fortgetrieben, so daß keine Rettung mehr möglich war. Der herbeigerufene Reichswasserschutz konnte die Leichen noch nicht bergen. Auf der Brücke wurden ein Paar schwarze halbe Damenlackschuhe gefunden.

## Der Bade-Dieb.

Vor dem Rostocker Schöffengericht hatte sich der bereits viermal wegen Diebstahls verurteilte 30jährige Otto Mehring aus Rostock zu verantworten. Rund 50 Diebstähle in zwei Badesaisons in den Ostseebädern wurden ihm zur Last gelegt. Mannmächtig bereitete er vom Frühjahr bis Herbst in den Jahren 1925 und 1926 die Bäder Warnemünde, Brunsbüttel, Arenshoop, Graal, Müritzhagen und die Bäder auf Rügen. Er kletterte durch die offenen Fenster in die Zimmer der Badegaste oder angelte sich Handtaschen und Kleidung mit einem langen Stabe heraus. Außerdem eignete er sich aus den Strandkörben die Wäsche an. Lange konnte man des dreifachen Diebes nicht habhaft werden. Schließlich wurde er bei einem neuen Diebstahl gefaßt und räumte dann freiwillig ein, daß die Zahl seiner Diebstähle von ihm selbst auf 90 geschätzt wurde. Vor Gericht leugnete er allerdings. Der Staatsanwalt legte ihm 15 Einbrüche und 25 einfache Diebstähle zur Last. Er kam infolgedessen zu Einzelanträgen von 56 Jahren Zuchthaus, die er auf 6 Jahre Zuchthaus zusammensugziehen bat. Dementsprechend lautete das Urteil, unter Anrechnung von nur 6 Monaten der Unerfahrenheit.

## Freispruch eines stürmischen Liebhabers.

Vor einem Pariser Gericht stand ein Jüngling, der die Geliebte seines Herzens durch drei Schüsse vermundet hatte, weil die Hartherzige ihn nicht heiraten wollte, sondern ihn ob seines Angewohnheits als Lasterer. Vor Gericht trat das Mädchen selbst als Anklägerin des jugendlichen Mannes auf, zumal sie sich inzwischen, von seiner wirklichen Liebe überzeugt, zur Heirat mit ihm entschlossen hat. Infolgedessen sprach das Gericht ihn frei.

## Neue Brandstiftungen im Potsdamer Landgericht.

Am Sonnabend mittag geriet im Keller des Potsdamer Landgerichtsgebäudes ein Stapel Holz in Brand. Vermutlich handelt es sich wiederum um eine Brandstiftung, die vierte innerhalb kurzer Zeit. Das Feuer, das rasch bemerkt wurde, konnte rechtzeitig gelöscht werden.

## Die Mäuerbande des „schwarzen Matthias“ festgenommen.

Den rheinischen Mäuerhauptmann, genannt „Schwarzer Matthias“, der mit seiner Bande im Laufe der letzten Jahre vor allem im rheinisch-belgischen Grenzgebiet zahlreiche Einbrüche,

Kraubüberfälle und selbst Morde verübte, hat jetzt das Geschick erreicht. Die letzte Tat war ein Kraubüberfall auf ein Nichtspielhaus in Aachen, wobei sämtliche Räuber Masken trugen und sich mit Revolvern zur Wehr setzten. Die Aachener Polizei hat jetzt die Bande einschließlich ihres Führers hinter Schloß und Riegel gebracht. Auf ihr Konto werden neben zahlreichen Einbrüchen in Bankfilialen und Gemeindefassen auch der Kraubüberfall auf den Kölner Südbahnhof gesetzt.

## Mord und Mordversuch.

Am Sonntag früh ereignete sich in Langfuhr bei Danzig eine schwere Mordtat. Der 83jährige pensionierte Eisenbahnbeamte Friedrich Wendt tötete seine 60jährige Frau durch mehrere Stiche mit einem Taschenmesser und brachte seiner 23jährigen Tochter so schwere Verletzungen bei, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Grund zur Tat liegt in familienzwistigkeiten. Der Täter wurde von dem herbeigerufenen Ueberfallkommando verhaftet und die schwerverletzte Tochter ins Krankenhaus eingeliefert.

## Hundert Bergleute eingeschlossen.

Infolge einer Explosion in dem Haupteingang zu einem Bergwerk in Everettsville (Westvirginia) sind 91 Bergleute eingeschlossen worden. Zwei auf den Galben beschäftigte Arbeiter wurden durch den Luftdruck getötet und 16 verletzt. Die Rettungsmannschaften erklären, daß die Verhältnisse im Innern des Bergwerks so liegen, daß niemand sich habe retten können.

## Blitzschlag in ein Flugzeug.

In Amerika schlug ein Blitz in ein von vier Fliegern besetztes Flugzeug, das darauf in die Chesapeake-Bai abstürzte. Die vier Flieger kamen dabei ums Leben.

## Ein Skelett gefunden.

Mit Hilfe der Reichswehr, der Schutzpolizei und der Einwohner ist es gelungen, den Dammbau der Elbe gegenüber Grisebo durch Vorlegung eines 100 Meter langen Sanddamms zu schließen. Der Schaden ist beträchtlich. Bei den Erarbeiten stieß man in 1 Meter Tiefe auf ein Skelett, an dem noch die Schuhe und Strümpfe erhalten waren. Man fand auch ein dolchartiges Messer. Es wird auf ein Verbrechen geschlossen.

## Syndikalismus in Frankreich.

In Sigmaring wurde ein seit zwanzig Jahren ansässiger Bewohner, der aus Nachsicht wiederholt Brandstiftungen begangen und in letzter Zeit gedroht haben soll, das ganze Dorf niederzubrennen, von der Einwohnerschaft gekündigt. Die Polizei hat die Hauptschuldigen nicht feststellen können. Die Einwohner sollen sich der Bestattung des Toten nach den religiösen Vorschriften widersetzen und seine Leiche, als sie vorbeigezogen wurde, sogar bespucken haben. Eine Verhaftung wurde bisher nicht vorgenommen.

## Verhaftung dreier Industrieller.

Unter dem Verdacht falscher Buchungen wurden am Sonnabend die drei Direktoren des Seidenhauses Pleggenheimer, Elis, Paul und Lucien Pleggenheimer in Genf verhaftet. Sie haben die ihnen zur Last gelegten Verfehlungen eingestanden. Eine erste Prüfung der Bücher ergab, daß sich die Schulden auf ungefähr 5 Millionen Frank belaufen.

## Am Altar erschossen.

Während der Priester in der Kirche von Tokabjallas bei Kesztemer (Ungarn) die Litanei verlas, näherte sich ihm der Kaufmann Franz Schmidt aus Orgabany, der ihn schon früher bedroht hatte. Der Geistliche sah ihn und seine Stimme begann zu zittern, jedoch antwortete er weiter. Eine Minute später schoß Schmidt mit einem Revolver auf ihn und traf ihn tödlich. Schmidt floh in ein nahes Feld und schoß sich in die Brust, jedoch ist die Wunde nicht lebensgefährlich. Er sieht seiner Bestrafung entgegen. Er behauptet, der ermordete Priester habe sein Weib verführt.

# Hier kaufen Sie! Hier sparen Sie!



**Ernst Kleiner**  
Fornatur Nr. 58 Burg b. M. Fornatur Nr. 58  
Schulstrasse Nr. 9  
Filiale: Schartauwer Strasse Nr. 58  
färbt, reinigt, plissiert

Uhren = Schmuck  
Trauringe  
:: Tafel-Bestecke ::  
santien Sie gut und preiswert bei  
**Thümmler**  
Burg, Scharauer Straße 25.

**Albert Mewes, Burg**  
Kolonialwaren, Seefische  
Fisch-, Gemüse- u. Obstkonserven  
Kaffee, Kakao, Konfitüren

**Mieten Sie bei uns!**  
Elektrische Heiz- und Kochgeräte  
Staubsauger u. Beleuchtungskörper  
Nach 6 bis 12 Monaten ist der Gegenstand ihr Eigentum!  
Städtisches Geschäft des Elektrizitätswerkes Burg b. M.  
Markt 25. Telefon 789.

**Städtische Sparkasse**  
Burg b. M.  
Spar- und Bank-Abteilung  
Annahme von Spar- u. Giroeinzügen  
zu günstigen Zinssätzen  
Sparplanen von 3 bis 1 und 3 bis 5 Mk.  
Sonnentagen von 3 bis 15 Mk.

**Nur mit Gas: rasch - sauber - billig!**  
Kochen, Backen, Plätten, Heizen, Baden.  
Rat und Auskunft kostenlos beim Gaswerk,  
Blumenhauer Straße. Telefon 524.  
Sämtliche Gebrauchsgegenstände erhältlich im Stadtgeschäft des Gaswerks, Markt 28. - Telefon 789.  
Röster, Lampen, Herde, Plätten usw. auf Riete werden nach 6 bis 12 Monaten Eigentum des Mieters.  
Städtisches Gaswerk Burg b. M.

**Carl Weber Nachf.**  
BURG Markt 11  
Manufaktur- und Modewaren  
Damen- u. Kinder-Konfektion  
Wäsche  
zu billigsten Preisen!

**Karl Schlüter**  
Schirmfabrik  
BURG Schartauwer Str. 62  
Einziges Spezialgeschäft am Platze  
Sonderpreise für Reparaturen  
Schnell und billig in allerorten  
Zeit sparen - nicht in anderer Anstalt

**Spar- und Bank-Abteilung**  
Annahme von Spar- u. Giroeinzügen  
zu günstigen Zinssätzen  
Sparplanen von 3 bis 1 und 3 bis 5 Mk.  
Sonnentagen von 3 bis 15 Mk.

**Cuxhavener Fischhallen**  
BURG  
Jakobstraße 7.

**Otto Frohn**  
BURG  
Franzosenstraße 4.  
Fabrik feiner Fleisch- und Würstwaren, ff. Aufschnitt.

**Georg Simonsohn**  
STENDAL, Breite Str. 77  
Herren-, Kinder- und Arbeiter-Kleidung, Bekleidungs- ::

**Mieten Sie von uns**  
Gaskochapparate  
elektrische Hausgeräte  
und Beleuchtungskörper  
Nach 6 bis 12 Monaten ist der Gegenstand ihr Eigentum!  
Gaswerk STENDAL  
Rathausstrasse 1.

**Emil Kruse**  
STENDAL  
Hofstraße 51 und 53, 1. Etage  
Bekannt billigste  
EINKAUFQUELLE  
für  
Damen-, Kinder- und Herren-Garderobe ::  
Mäntel - Kleider - Hülsen  
Sowie aller Art  
Zur Gelegenheitsbesorgung in allen Abteilungen  
Arbeiter-Garderobe  
Streng reelle Preise!

**Hermann Kuntzmann & Co.**  
STENDAL Breite Straße 18  
Trikotagen - Wäsche  
Strümpfe :: Handschuhe  
Kurzwaren

**Ruberts Bekleidungs- und Schuhhaus**  
Brüderstr. 9 Stendal Brüderstr. 9  
Die richtige Bezugsquelle für Arbeiter.  
Erstausnahmlie billige Preise!!

**Gustav Ramelow, Stendal**  
Größtes Kaufhaus der Altmark  
für  
Manufaktur- und Modewaren, Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

**Arbeiter-Garderobe**  
Streng reelle Preise!

**Geschwister Schlobach**  
Hohe Bude 12 Stendal Hohe Bude 12  
Fornsprecher Nr. 4  
Dampf-Wasch- und Plättanstalt, Kunstfärberei, chem. Waschanstalt, Plisseebrennerei  
Größtes und leistungsfähigstes Etablissement

### Die Frauenkonferenz in Kiel

Seit Jahren versuchen wir, die Frauen wieder und wieder auf die Bedeutung des Wohnproblems hinzuweisen, bei dessen Lösung sich alle Frauen zusammenfinden können, das ihnen aber auch eine Reihe von Aufgaben stellt, die die Männer bisher nicht gelöst haben und auch nicht so wie eben Frauen lösen können.

Es war deshalb erfreulich, daß im vorigen Herbst der Bund deutscher Frauenvereine sich auf seiner Berliner Tagung ausschließlich mit der Wohnungsfrage beschäftigte. Ferner fand in Stuttgart anlässlich der Tagung des Vereins für Wohnreform und des Heimstättenausschusses der vereinigten Gewerkschaften eine besondere Frauenkonferenz statt, besucht von Vertreterinnen aller politischen und konfessionellen Richtungen, in der die beiden Probleme „Wohnung und Kultur“ und „Wohnung und Gesundheit“ ausgiebig erörtert wurden.

Nun soll auch die Wohnungsfrage als ausschließliches Thema der Frauenkonferenz während des Kieler Parteitags besprochen werden.

Der Stoff ist so ausgiebig, daß er kaum in wochenlangen Verhandlungen zu erschöpfen wäre. Es muß den Frauen deutlich gezeigt werden, daß fast alle soziale Geseßgebung Stückwerk bleibt, solange die Wurzel aller sozialen Not, die Wohnungsfrage, nicht erfaßt wird.

So ist z. B. im Anfang dieses Jahres das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten verabschiedet worden. Es wird aber schwer sein, die Bestimmungen über Kuppelerei, Prostitution und Infektion wirksam durchzuführen, solange Tausende von Menschen gezwungen sind, einen Schlafraum gemeinsam zu benutzen, in dem sechs und acht, ja zwölf und noch mehr Personen beider Geschlechter, verschiedenen Alters, Verwandte und nicht Verwandte, zusammengepfercht sind.

Nicht anders ist es mit dem Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die Berichte der Krankenkassen zeigen immer wieder, daß Tuberkulosekranke mit einer Anzahl vorläufig gesunder Menschen nicht nur die Wohnung, sondern auch den Schlafraum, sogar das Bett teilen müssen, daß also eine Einschränkung und unter Umständen dauernde Heilung der Tuberkulose nicht von der Errichtung von Heilstätten, sondern von der Schaffung gesunder Wohnungen abhängt, in denen der Kranke isoliert und hygienisch einwandfrei behandelt werden kann.

Inwie ganze Bevölkerungspolitik ist im Grund ein Wohnproblem. Je ungesunder die Wohnverhältnisse sind, um so größer ist die Sterblichkeitsziffer der Neugeborenen und Kleinkinder. Man denke nur an die Tragik der Wöchnerin, die in ungesunder, überfüllter Wohnung ein Kind zur Welt bringen soll oder, wenn sie ein Entbindungshaus auffinden konnte, mit dem wenige Tage alten Neugeborenen in eine solche Wohnung zurückkehren muß.

Neben Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose hängen mit dem Wohnproblem auch die Kinderkrankheiten zusammen, die den Grund zu späterem Siedtum legen, wenn sie nicht gar zum Tode führen, vor allem Skrofuloze und Rachitis. Auch die Ansteckungsgefahr bei andern Kinderkrankheiten, wie Scharlach, Masern, Keuchhusten usw., wird durch schlechte Wohnverhältnisse erheblich vergrößert.

Ebenso hängen die Leistungen in der Schule oft von dem Raum ab, in dem ein Kind wohnt, schläft und seine Schulaufgaben machen muß. Es ist an dem Tisch, an dem geessen und gearbeitet wird, an dem es kaum ein sauberes Plätzchen für sich findet und ringsum der Lärm der Hausarbeit, der Heimarbeit, der jüngern Geschwister lobt.

Wie stark bedroht sind vollends die Moralbegriffe der heranwachsenden Jugend, die nicht durch die Maßnahmen der Jugendfürsorge geschützt werden kann, wenn sie in solchen Wohnverhältnissen aufwächst, wo kaum kontrollierbare Elemente zusammenströmen. Um ihnen zu entgehen, wird die Straße mit ihren tausenden physischen und moralischen Gefahren ihr Sammelplatz. Die Jugendfürsorge setzt zu spät ein und kann nicht durchgreifend wirken, solange nicht das Wohnelend behoben wird.

Die ganze körperliche und moralische Gesundheit unsers Volkes hängt von der Lösung der Wohnungsfrage ab, und hier muß auch der Kampf der Frauen einsetzen. Ich sah kürzlich im Berliner Zoologischen Garten die Wohnstube einer Löwin. Wie sauber und geräumig war der Käfig; wie tadellos waren die Decken, auf denen die neugeborenen Jungen lagen! Sogar eine Hündin als Nenne war da, damit die Wöchnerin sich nicht überanstrengen. Bald darauf kam ich in die Paradenwohnung eines Krieginvaliden, der tuberkulös und nierenkrank war und mit seiner Frau und vier Kindern in zwei kleinen Zimmern hauste. Während der Taufe mußte das Neugeborene von einer Ecke des Zimmers in die andre getragen und ein Regensturm darübergehalten werden, weil es zum Dache hereinregnete.

Die proletarischen Frauen werden solche Beispiele aus eigener Erfahrung reichlich ergänzen können und kämpfen helfen, damit solche Zustände unmöglich werden.

Auch die Frage, wie gebaut werden soll, spielt eine große Rolle. In England und Holland werden Siedlungshäuser bevorzugt, und zwar sucht man jetzt die großen Industriezentren usw. außerhalb der Städte zu errichten und in ihrer Nähe die Heimstätten der Arbeiter und Angestellten. Dadurch werden die weiten Wege nach und von der Arbeit abgekürzt. Grund und Boden müssen Eigentum des Staates sein, dürfen nicht Spekulationsobjekt werden. Dadurch können Bodenpreise und das Bauen verbilligt werden. Die Frage der Erbpacht und des Vorkaufrechts der Gemeinden spielt hier hinein. Die Häuser dürfen nur von Staat oder Gemeinde verkauft und zurückgekauft werden, und nicht über den Wert hinaus, den sie ursprünglich hätten oder der sich durch inzwischen getroffene Verbesserungen ergibt. Damit fällt der gefährliche Käufer- und Bodenwucherer weg.

Weiter ist wichtig die Frage, wie die Wohnung für die Hausfrau ohne große Kosten mit allen Nöten — Elektrizität, Staubfänger, Spül- und Wuschmaschinen usw. — ausgestattet werden kann, ferner die Frage der Zentralheizung nach Amsterdamer und Wiener Muster und der Gas- und Stromerbilligung.

Zum Wohnproblem gehört auch die Beschaffung des Bodens zum Bauen. Wir haben noch unendlich viel brachliegendes Land in Deutschland. Hier müßte die Enteignung einsetzen. Kein Grundbesitzer soll mehr Land haben, als er nutzbringend verwenden kann. Den übrigen Grund und Boden soll er, wie das in Asche vorschlägt, zu dem Preis abgeben, mit dem er selbst bei der Steuerveranlagung den Wert angegeben hat.

Man sieht aus den hier nur kurz in großen Zügen angeführten Fragen, wieviel Interessen der Frauen auf der Kieler Konferenz erörtert werden können und müssen. Möchten doch alle Teilnehmerinnen und gerade die Arbeiterinnen, die ja am schwersten unter dem Wohnungseld leiden, dazu mithelfen, daß der Artikel 155 der deutschen Reichsverfassung Wirklichkeit werde: „Allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine gesunde Wohn- oder Wirtschaftsstätte!“

Anna Bloß (Stuttgart).

### Aus der Wirtschaft

#### Scheinkonkurrenz der Kartelle

Die englische „Southern Railway Company“ hat, wie unser Stockholmer Mitarbeiter meldet, einen großen Auftrag von 28 rotierenden Transformatoren im Werte von 120 000 englischen Pfund an die schwedische Firma „Almänna Svenska Elektriska A. S.“ gegeben. Der Schritt, der besonders in England Aufsehen erregt, wird von der englischen Eisenbahngesellschaft damit begründet, daß die schwedische Firma das billigste Angebot abgegeben hat, während die englische Elektrobranche so kartelliert ist, daß sie bei der Submission nur eine Scheinkonkurrenz mit unerschämten hohen Preisen veranstaltet.

Diese Scheinkonkurrenzen sind in Deutschland an der Tagesordnung. Trotzdem hat sich bei uns noch keine Firma von Auf der englischen Southern Railway Company gefunden, die in aller Deutlichkeit erklärt, wie sie über den Kartellsunfug und das Submissionsunwesen denkt.

Eine Nachahmung des englischen Beispiels kann den deutschen Stellen nur dringend empfohlen werden; denn nur so kann die Selbstherrlichkeit der Kartelle einigermaßen eingeschränkt werden.

#### Wie man Zementmonopole schafft

Folgendes Fall empfehlen wir dem Reichswirtschaftsministerium zur eingehenden Beachtung: Das Portlandzementwerk Balingen in Württemberg ist vor einiger Zeit stillgelegt worden. Wie es heißt, hat der Syndikus des Werkes, als es noch selbständig war, heimlich alle Forderungen aufgekauft, die gegen dasselbe liefen und sie plötzlich in einer Gesamthöhe von etwa 800 000 Mark unter Stellung einer ganz kurzen Zahlungsfrist präsentierte.

Da die Frist infolge des mangelnden Entgegenkommens der Banken, bei denen das Werk um Kredit nachsuchte, nicht eingehalten war, mußte das Werk alle Bedingungen der Gläubiger annehmen und auch in das Syndikat eintreten.

Nach einem zwangsläufigen Eintritt in das Syndikat soll es nun, um seine Einrichtungen auszunutzen, 2000 Tonnen mehr erzeugen dürfen als sein Kontingent betrug. Dafür wurde es in eine außerordentlich hohe Konventionalstrafe genommen; der verantwortliche Generaldirektor Dr. Gübner wurde sofort entlassen und ausbezahlt. Im Verlauf dieser Vorgänge hat Gübner dann Selbstmord verübt. Das Werk wurde nun von den Firmen Schwab in Ulm und Dyrhoffer und Söhne in Amöneburg erworben, stillgelegt und sein Kontingent auf Schwab übertragen. Dazu wird das Reichswirtschaftsministerium wohl noch folgendes interessieren: Das Syndikat soll zurzeit einen Kamp-

fonds von 10 Millionen Mark zur Verfügung haben, den es dazu verwendet, gegen alle heute noch selbständigen und ihm unbequemeren Einzelwerke vorzugehen. Augenblicklich ist ein Werk an der bairisch-württembergischen Grenze aufs Horn genommen. Das Syndikat liefert an die Abnehmer solcher Werke den Zement zu Schleuderpreisen, so daß diese bei dem Versuch, die Konkurrenz abzuwehren, zugrunde gehen müssen.

Man erzählt sogar von erfolgreichen Bestechungsberichten gegenüber dem Personal solcher Firmen, um sich in den Besitz der Verbandslisten zu setzen.

Auch der württembergische Staat hat als Besitzer der Zuraufschieferwerke schon gegen das Syndikat Prozesse führen müssen, weil es seine Minterarbeit auch gegen das staatliche Werk in Holheim gerichtet hat. Man mußte dort Leute entlassen, die im Verdacht der Spiketterie standen.

### Industrie und Arbeitsmärkte

Auf Grund der Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juli 1925 hat sich die Gesamtbevölkerung im jetzigen Reichsgebiet (ohne das Saargebiet) gegenüber 1907 um 18,5 Prozent vermehrt. Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter selbst steigerte sich um 24,4 Prozent. Die Gesamtzahl der gewerblich tätigen Personen hat im gleichen Zeitraum und in dem gleichen Gebiet eine Steigerung von 28,5 Prozent erfahren, und zwar die gewerblich tätigen Männer um 25 Prozent und die gewerblich tätigen Frauen um 39,1 Prozent.

Die Einordnung der vergrößerten Industriearmee in den Arbeitsprozeß wurde dadurch komplizierter, daß viele Wirtschaftszweige auf Grund der veränderten Markt- und Absatzverhältnisse und noch mehr infolge der verbesserten Technik weniger Betriebe verringerte Beschäftigtenzahlen gegenüber 1907 aufweisen oder in der Zeitspanne von 1907 bis 1925 nicht in dem Maße aufnahmefähig waren und Arbeitsplätze boten wie die gesamte Industrie. Wenn es in der Volkswirtschaft keine Entwicklung und keine Aufschüpfung neuer Wirtschaftszweige gäbe, müßten die veränderten Marktverhältnisse und die verbesserte Technik starke industrielle Reservearmeen schaffen, das heißt zur chronischen Arbeitsmarktlücke führen. Auf Grund der Entwicklung aber, die teilweise von der verbesserten Technik ausgeht, sind eine Reihe von Wirtschaftszweigen weit aufnahmefähiger geworden als die Industrie insgesamt. Wir geben darüber nach den Ergebnissen der Erhebung vom 16. Juli 1925 folgende Zahlen wieder:

	Betriebe	Beschäftigte	davon weiblich
(in %, Juniabnahme +) bzw. Abnahme (-)			
Mit Bergbau kombinierte Werke	- 17,5	+ 57,4	+ 22,8
Industrie der Steine und Erden	- 11,8	+ 4,4	+ 23,8
Mit Eisen- und Metallgewinnung kombinierte Werke	+ 65,4	+ 60	+ 136,4
Eisen-, Stahl- und Metallindustrie	+ 10,5	+ 22,6	+ 69,6
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	+ 191,2	+ 74,9	+ 477,4
Elektrotechnik, Feinmechanik u. Optik	+ 120,7	+ 231,8	+ 495,7
Chemische Industrie	+ 19,9	+ 59,9	+ 78,7
Textilindustrie	- 2,3	+ 17,7	+ 31
Papierindustrie u. Vervielfältigung	+ 13,8	+ 33,7	+ 58,7
Leber und Vinoleum	+ 5,3	+ 23,3	+ 69
Kautschuk- und Asphalt	+ 274,4	+ 136,2	+ 197,9
Holz und Schnitzstoffe	+ 2,5	+ 23,6	+ 56,7
Musikinstrumente und Spielwaren	+ 40,3	+ 42,8	+ 32,3
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	+ 9,2	+ 15,2	+ 41
Bekleidungsindustrie	- 13,9	+ 5,8	+ 7,2
Baugewerbe	+ 11,2	- 1,1	- 9,9
Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung	+ 128,1	+ 113,1	+ 481,1

Die Aufstellung ergibt Industrien, die stark unter Mittel liegen. Dazu gehören u. a. die Textilindustrie, das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, die Bekleidungsindustrie und die Chemie.

Dagegen erwiesen sich andre Industrien weit über den Durchschnitt hinaus aufnahmefähig. Das trifft für die Elektroindustrie, für die Kautschuk- und Asphaltindustrie und weiter für die Energieversorgung zu.

Wenn wir heute von einer chronischen Arbeitsmarktlücke reden können, dürfte das ausschließlich damit zusammenhängen, daß der Lebensmittellstand infolge der Entwicklung auf vielen Gebieten künstlich gedrückt wird, was eben zur Folge haben muß, daß die mögliche Aufschüpfung neuer Wirtschaftszweige nicht vor sich geht. Hier liegen die Wurzeln der gegenwärtigen Arbeitsmarktlücke, die sich hauptsächlich in den am Kriege teilhaftig gewordenen Ländern Europas zeigt.

### Das zweite Leben

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der junge Briefträger stand jetzt häufig vor Im Chacis Tür, drehte sich den schwarzen Schnurrbart und hatte immer mit Frau Lucretia etwas zu berichten, ob er nun, was selten war, Briefe im „Büchli“ zu bestellen hatte oder nicht.

Auch Lucretia hatte viel unter den Besuchern und unter der Tür zu tun. „Ich mag so gern die Menschen vorbeigehen sehen“, erklärte sie Magnus.

Aber mit dem Sehen allein kam sie bald nicht mehr aus, sondern begann in einer hungrigen Mittelsamkeit und einer Sucht nach Neuigkeiten vorbeiziehende Wandrer und Pilger zu grüßen und ein Gespräch mit ihnen anzuknüpfen.

Es wurde ein wenig anders im Wäldchen. Allmählich nur und kaum spürbar. Das Nebeneinandergehen, das nur Zureinandersein des ersten Jahres, die Freude über die Weltentdeckung und großer Stille gingen ein wenig in die Brüche. Die Lucretia wurde ganz unmerklich ein bißchen zum Allerweltseigentum und gehörte tagsüber einer Menge bekannter und unbekannter Leute, die des Weges und mit ihr in Wandern oder ins Schäferei kamen.

Magnus im Chacis sah zu und dachte an ihre Jugend und daß ihr ihr Recht nicht geschmälert werden dürfe.

#### Dreizehntes Kapitel.

Was Lucretia im Chacis haart? Oder spielen ihre Launen mit ihr, daß sie täglich mehr die Stimmung wechelt, von Zärtlichkeit in Verdrießlichkeit verfiel, jetzt ihrem Mann einen Wunsch nach dem Ager oblag und jetzt mit ihm schmollte, obgleich er ihr nicht das Geringste zuleide getan? Und woher kam ihre Unruhe? Sie lief ins Dorf hinüber, wo sie früher so selten gewesen war. Sie kannte bald jeden Menschen in Akingen und wußte jedes Menschen Geschichte.

Es war Magnus unlieb zu denken, daß, wie Lucretia ihm von andern Leuten erzählte, diese auch von ihr und ihm reden würden. Er war es müde, im Munde der Leute zu sein. Und er sah das wechselvolle Wesen seiner Frau mit leichtem schmerzlichem Bescheiden.

Der Himmel war in diesen Tagen nie völlig klar, die Nord- und Ostwinde trieben fortwährend Wolken durch seine blauen Gründe. Hell und doch an keinem Tag ohne Wolken war auch Im Chacis Leben. Er versuchte Lucretia zu verstehen und sie weiter in Güte zu führen. Manchmal hatte er bange Gezeiten, als löse sie sich von ihm ab. Wenn sie nachts vor Schlafengehen im Mondschein auf der Gartenbank saßen über

bei der Lampe in ihrer Stube, sprach er ihr vom vergangenen Tage: „Meinst Du nicht, Lucretia, daß in unserer Einsamkeit unser Friede ist?“

Sie antwortete etwa: „Ich bin noch zu jung. Ich kann nicht wie ein Einsiedler sein.“

Da konnte er ihr nicht widersprechen.

Sie lagte jetzt auch sie und da: „Es ist fürchtbar, wie verloren wir hier wohnen.“

Dann sprach eine wilde Sehnsucht in ihren Blick, und Magnus sah es und machte sich Vorwürfe ob seines Eigenmutes, der meinte, das junge Geschöpf allein beanspruchen zu dürfen.

Bald darauf warf sie sich ihm an die Brust, wie sie nun in ihrer größten Angst und Verzweiflung früher getan hatte, und indem sie sich mit beiden Händen an seine Schultern klammerte, bat sie: „Du hast dennoch recht; laß mich nicht zuviel hinaus. Es ist nicht gut für mich.“

Er fühlte, wie sie von Selbstvorwürfen und Verwirrtheit geschüttelt wurde, und wußte doch nicht, was ihr im Grunde fehlte und wie er ihr zu ihrem Gleichgewicht verhelfen sollte. Ginst sah er wohl, daß sie ihn eben nicht liebte, wie eine Frau ihren Mann lieben soll, sondern daß nur Dankbarkeit und vielleicht eine Art Kindesabhängigkeit sie an ihn fesselten. Es tat ihm weh, aber er hatte sich selbst darüber nie getraut und bedachte es nicht. Er empfand für sie mehr denn für alle andern die weiche, verzeihende und verziehende Liebe, mit welcher er die Menschen betrachtete, seit über ihn die Nacht einer fünfzigjährigen Einsamkeit gegangen war, und da er sie mit einer spät erwachten Liebesfreude liebte, war er nur zu geneigt, ihr vieles nachzugeben.

Lucretias Vertraulichkeiten mit dem hübschen Briefträger dauerten fort. Magnus betrachtete sie ohne eigentliche Kuriosität und erklärte sie aus ihrem Gange zur Geselligkeit überhaupt. Als er aber eines Nachts die beiden an der Straße stehend Hand in Hand fand und sah, daß sie weiter miteinander gingen, als seiner und Lucretias Ehre gut war, trat er zwischen sie, legte gelassen seinen Arm um seines Kindweibes Schultern und sah sie von dem verblüfften Hoffschneider hinweg ins Haus. Hier rief er mit der Hand über Lucretias Stirn und sah ihr in die Augen, in denen Angst und Scham standen.

„Sind wir nicht über ein Jahr glücklich gewesen?“ fragte er sie.

Sie nickte und meinte: „Es kann so nicht bleiben, Lucretia, wenn — Dir nicht mehr genügt, was ich Dir geben kann,“ fuhr er fort, immer die Hand auf ihrem Schenkel.

Da machte sie sich los. Durch ihre Tränen sah er etwas wie Zorn und Ungeduld. „Ich weiß“, rief sie mit dem Trost einer Verzogenen und doch nicht ohne Groll gegen sich selbst heraus,

„aber ich kann mir nicht helfen. Ich bin keine Nonne — ich will leben — ich —“

Magnus feste sich. Er hätte ihr sagen können, daß sie keine Gewalt über sich habe, noch haben wolle. Er hätte ihr von Pflicht und Zucht reden sollen. Doch tat er es nicht. In ihm regte sich in dem Augenblick die Frage, ob nicht bei ihm der Irrtum liege.

„Ich will Dich nicht halten, wenn Du noch einmal hinaus willst“, sprach er. „Freilich — Du kommst einmal zu mir, weil Du Dich in der Welt nicht zurechtfindest.“

Sie rang die Hände, die sie gefaßt vor sich hielt, ineinander. Das Grau ihrer Augen wurde dunkel, als ob aus ihrer Seele die Nacht aufsteige, die darin lag.

„Ich weiß ja nicht, was ich will“, sagte sie. Dann drehte sie sich um und ging hinaus.

Magnus im Chacis wartete. Er dachte, Lucretia würde hinauf in die Schlafkammer gehen. Vielleicht würde sie auch zurückkommen. Er dachte, was wohl aus allem noch werden würde. Sie würde noch hart zu kämpfen haben, das arme, kleine Ding, dachte er. Und schon stand hinter seiner Qual, die er um sie litt, das große, herzliche Mittel, mit dem er sie immer an sich nehmen wollte, wenn sie nach Irrtümern den Frieden brauchte.

Als er so gar nichts mehr von ihr hörte, begab er sich hinaus und rief nach ihr. Aber sie war nicht vor der Tür und nicht drüben auf der Bank. Wieder rief er ihren Namen. Aber alles blieb still.

Sinn wurde er doch ein wenig ängstlich. Vorhaupt und in Hansschuhen, wie er war, trat er in die Straße hinaus, ließ ein Stück nach Osten und zurück und ein Stück nach Westen. Auch da antwortete niemand, wenn er rief.

War sie fort? Was hatte sie getan?

Sein Herz klopfte jetzt so stark, daß es ihm den Atem benahm.

Die Sterne flackerten. Dazwischen lagen die weißen Wolkenfetzen. Auf der Erde waren viele Schatten, und manche glitzerten fliehenden Menschen. Aber die Lucretia war nirgends zu sehen. Magnus kehrte ins Haus zurück. Er durchstöberte es noch einmal bis unters Dach. Umsonst. Da zog er Schuhe und Rock an und begab sich auf eine lange Reihe. Zuerst ins Dorf. Das war noch nicht so enttäuschend, daß er nicht erfahren konnte, ob Lucretia gesehen worden sei. Niemand war ihr begegnet. Niemand hatte sie bemerkt.

Er schritt in die Nacht hinaus. Er wollte in die Stadt. Und während er so seine menschenleere Straße ging, spürte er seine Einsamkeit und kam die Erkenntnis dessen, was ihm verloren war, über ihn.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleine Chronik

## Die Tragödie am Mississippi

In der Nacht zum Sonnabend erfolgte die angeforderte Sprengung des Deiches des Mississippi in der Gegend von Bogras, oberhalb von New Orleans. Durch diese Ueberflutung eines weiten Gebietes will man die Palmlionsstadt New Orleans, die Hauptstadt der Südstaaten der Vereinigten Staaten und einer der wichtigsten Hafen- und Handelsplätze der Neuen Welt überhaupt, vor der Vernichtung durch die ungeheuren Wassermassen des Mississippi bewahren. Die ländliche Bevölkerung, deren Besitz dadurch der Vernichtung anheimgegeben wurde, beziffert sich auf rund 60 000 Menschen. Die fruchtbarsten Felder von etwa 5000 Farmern werden zum mindesten einer längeren Verwüstung preisgegeben. Alle Einsprüche und Drohungen haben nichts geholfen. Der Sprengung voraus ging eine traurige Flucht der Bevölkerung, die ihr Vieh zum Verlassen mußte und mit dem notwendigen Hab und Gut von dannen zog. Die Zahl der Obdachlosen ist infolge dessen weiter stark gestiegen. Ehe die erste Sprengung des Deiches erfolgte, heulten die Sirenen aller Flussdampfer der Gegend, um verabredungsgemäß der Landbevölkerung das letzte Signal zur eiligen Flucht aus dem den Fluten preisgegebenen Gebiet zu geben. Eine Viertelstunde später löste der leitende Ingenieur der Flugregulierungskommission durch einen Druck auf einen elektrischen Knopf die erste Explosion aus. Insgesamt wurden etwa 7000 Kilogramm Dynamit versprengt, wodurch der Deich auf 300 Meter Breite zerstört wurde. Im Laufe des Sonnabends sind weitere Sprengungen vorgenommen worden, um die Deichlinie zu erweitern. Ungeheure Wassermassen ergossen sich in das Ueberflutungsgebiet und überfluteten in kurzer Zeit die Felder und Farmen. Unermesslichen Schaden hat auch ein ungewollter Dammbau am Südufer des Arkansasflusses angerichtet. Fast der ganze Südoften des Staates Arkansas wurde unter Wasser gesetzt, teilweise bis zu 10 Meter tief. Zum Glück konnte die bedrohte Bevölkerung noch rechtzeitig durch Flugzeuge von der Gefahr der sich heranwühlenden Wassermassen befreit werden.

## Dampferunfall auf der Havel.

Am Sonntag gegen 12 Uhr mittags ereignete sich auf der Havel bei Potsdam ein schwerer Unfall. Ein Ausflugsdampfer ramnte ein mit sechs Personen besetztes Motorboot. Die Insassen fielen ins Wasser. Fünf von ihnen konnten gerettet werden, dagegen erkrankte der Besitzer des Bootes, ein Kaufmann Ernst Fischer aus Spanbau. Die verunglückten Personen geben an, irgendetwas Warnungssignal vor dem Dampfer nicht gehört zu haben. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß das Motorboot trotz seiner geringen Größe vor dem Dampfer getrennt habe.

## Schönwänerung der Zuchthäuser.

Ein schwerer Junge stand in einem kalifornischen Zuchthaus, nach einigen Jahren hinter den schneidenden Gardinen, kurz vor seiner Entlassung. Aber die Rückkehr in die weite, freie Welt erschien ihm keineswegs verlockend. Und die Ursache solcher Skepsis war keine Kartoffelnase. „Jedermann wird mich wiedererkennen“, sagte er dem Aufseher, „man wird sich der Photographien meiner früheren Briefe erinnern, und keiner wird mir über den Weg trauen, wenn sie meine Kartoffelnase sehen. Wie soll ich da wieder ein anständiger Mensch werden?“ Das Argument schien dem Aufseher schlüssig. In der Tat, Kartoffelnasen sind besonders unangenehme besondere Kennzeichen. Da hilft kein falscher Badenbart und keine Perücke. Die Zuchthäuser, die räumlich zurückliegen in den Kreisen ihrer Lieben, werden sich vergeblich anstrengen, solange derartige Mißstände nicht abgeholfen sind. Nun, der Aufseher wußte in diesem Fall einen guten Rat. Er zitierte einen Schönheitspezialisten. Nach

ein paar Tagen war die Kartoffelnase verschwunden, und stolz paradierte der Jüngling unter den Mitgefangenen mit seinen neuen apollonischen Zügen. Der Doktor hat seitdem zahlreiche Patienten in dem kalifornischen Zuchthaus, die alle kosmetische Gesichtsoperationen wünschen. Alle wollen sie sich verschönern lassen. Und alle wollen wieder anständige Menschen werden. Ein Glück, daß es Fingerabdruckkassen gibt, denn die kriminalistischen Bilderbücher werden, falls Verschönerungskuren weiterhin den Verfall der Sträflinge finden, bald nur noch Antiquitätenwert haben.

## Selbstmord eines Liebespaars.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonnabend abends gegen 10 Uhr an der Freya-Brücke der Geertstraße in Hagen ab. Hier war es zwischen einem jungen Mädchen zu Streitigkeiten gekommen, die zu lebhaften Auseinandersetzungen führten. Schließlich riß sich das Mädchen von seinem Begleiter los, lief auf die genannte Brücke und sprang in die Havel. Bevor noch hingeweilte Passanten es verhindern konnten, sprang auch der junge Mann in das Wasser. Die beiden Selbstmörder riefen dann laut um Hilfe. Bevor noch Fischer- und Ruderboote zur Stelle waren, hatte die starke Strömung der Havel die Lebensmüden fortgetrieben, so daß keine Rettung mehr möglich war. Der herbeigerufene Reichswasserich konnte die Leichen noch nicht bergen. Auf der Brücke wurden ein Paar schwarze halbe Damenschuhe gefunden.

## Der Vade-Dieb.

Vor dem K o s t o d e r Schöffengericht hatte sich der bereits viermal wegen Diebstahls verurteilte 30jährige Otto Nehring aus Rastof zu verantworten. Rund 50 Diebstählen in zwei Vadejahren in den Offiziellen wurden ihm zur Last gelegt. Planmäßig bereifte er vom Frühjahr bis Herbst in den Jahren 1925 und 1926 die Wälder Barnemünde, Brunshaupten, Arensdorf, Graal, Müritzhagen und die Wälder auf Rügen. Er stieg entweder durch die offenen Fenster in die Zimmer der Vadegehäute oder angelte sich Handtaschen und Kleidung mit einem langen Stoch heraus. Außerdem eignete er sich aus den Strandkörben die Wäsche an. Lange konnte man bei einem neuen Diebstahl gefaßt und räumte dann freiwillig ein, daß die Zahl seiner Diebstähle von ihm selbst auf 90 geschätzt werde. Vor Gericht leugnete er allerdings. Der Staatsanwalt legte ihm 15 Einbrüche und 25 einfache Diebstähle zur Last. Er kam infolgedessen zu Einzelanträgen von 56 Jahren Zuchthaus, die er auf 6 Jahre Zuchthaus zusammensetzte. Dem entsprechend lautete das Urteil, unter Urrechnung von nur 6 Monaten der Unterjuchungshaft.

## Freispruch eines stürmischen Liebhabers.

Vor einem Pariser Gericht stand ein Jüngling, der die Geliebte seines Herzens durch drei Schüsse verbrannt hatte, weil die Partheizige ihn nicht heiraten wollte, sondern ihn ob seines Angebots auslachte. Vor Gericht trat das Mädchen selbst als Jurispraktin des jugendlichen Mannes auf, zumal sie sich inzwischen, von seiner wirklichen Liebe überzeugt, zur Heirat mit ihm entschlossen hat. Infolgedessen sprach das Gericht ihn frei.

## Neue Brandstiftungen im Potsdamer Landgericht.

Am Sonnabend mittag geriet im Keller des Potsdamer Landgerichtsgebäudes ein Stapel Holz in Brand. Vermutlich handelt es sich wiederum um eine Brandstiftung, die vier inmerhalb kurzer Zeit. Das Feuer, das rasch bemerkt wurde, konnte rechtzeitig gelöscht werden.

## Die Räuberbande des „schwarzen Matthias“ festgenommen.

Den rheinischen Räuberhauptmann, genannt „Schwarzer Matthias“, der mit seiner Bande im Laufe der letzten Jahre vor allem im rheinisch-belgischen Grenzgebiet zahlreiche Einbrüche,

Raubüberfälle und selbst Morde verübte, hat jetzt das Geschick ereignet. Die letzte Tat war ein Raubüberfall auf ein Tischspielhaus in Lachen, wobei sämtliche Räuber Masken trugen und sich mit Revolvern zur Wehr setzten. Die Nachener Polizei hat jetzt die Bande einschließlich ihres Führers hinter Schloß und Riegel gebracht. Auf ihr Konto werden neben zahlreichen Einbrüchen in Bankfilialen und Gemeindefassen auch der Raubüberfall auf den Kölner Südbahnhof verfußt.

## Mord und Mordversuch.

Am Sonntag früh eignete sich in Langfuhr bei Danzig eine schwere Mordtat. Der 83jährige pensionierte Eisenbahnbeamte Friedrich Wendt tötete seine 60jährige Frau durch mehrere Stiche mit einem Taschenmesser und brachte mehrere Töchter so schwere Verletzungen bei, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Grund zu der Tat liegt in familiären Zwistigkeiten. Der Täter wurde von dem herbeigerufenen Ueberfallkommando verhaftet und die schwerverletzte Tochter ins Krankenhaus eingeliefert.

## Sundert Vergleite eingeschlossen.

Infolge einer Explosion in dem Haupteingang zu einem Bergwerk in Obereißville (Westvirginia) sind 91 Vergleite erschüttert worden. Zwei auf den Halben beschäftigte Arbeiter wurden durch den Luftdruck getötet und 15 verletzt. Die Rettungsmannschaften erklärten, daß die Verhältnisse im Innern des Bergwerks so liegen, daß niemand sich habe retten können.

## Blitzschlag in ein Flugzeug.

In Amerika ist ein Flugzeug in ein von vier Fliegern besetztes Flugzeug, das darauf in die Chesapeake-Bai abstürzte. Die vier Flieger kamen dabei ums Leben.

## Ein Skelett gefunden.

Mit Hilfe der Reichswehr, der Schutzpolizei und der Einwohner ist es gelungen, den Dammbau der Elbe gegenüber Gröben durch Vorlegung eines 100 Meter langen Fangdamms zu schließen. Der Schaden ist beträchtlich. Bei den Erdarbeiten stieß man in 1 Meter Tiefe auf ein Skelett, an dem noch die Schuhe und Strümpfe erhalten waren. Man fand auch ein dolch-artiges Messer. Es wird auf ein Verbrechen geschlossen.

## Lyndjustiz in Frankreich.

In Vigneaux wurde ein seit zwanzig Jahren ansässiger Bewohner, der aus Nachsicht wiederholt Brandstiftungen begangen und in letzter Zeit gedroht haben soll, das ganze Dorf niederzubrennen, von der Einwohnerchaft gelndigt. Die Polizei hat die Hauptschuldigen nicht feststellen können. Die Einwohner sollen sich der Bestattung des Toten nach den religiösen Vorschriften widersetzt und seine Leiche, als sie vorbeigezogen wurde, sogar bespien haben. Eine Verhaftung wurde bisher nicht vorgenommen.

## Verhaftung dreier Industrieller.

Unter dem Verdacht falscher Buchungen wurden am Sonnabend die drei Direktoren des Seidenhauses Flegelheimer, Eris, Raul und Lucien Flegelheimer in Genf verhaftet. Sie haben die ihnen zur Last gelegten Verfehlungen eingestanden. Eine erste Prüfung der Bücher ergab, daß sich die Schulden auf ungefähr 3 Millionen Frank belaufen.

## Am Altar erschossen.

Während der Priester in der Kirche von Szabizallas bei Kesztemer (Ungarn) die Litanei verlas, näherte sich ihm der Kaufmann Franz Schmidt aus Orgabany, der ihn schon früher bedroht hatte. Der Geistliche sah ihn und seine Stimme begann zu zittern, jedoch amtierte er weiter. Eine Minute später schoß Schmidt mit einem Revolver auf ihn und traf ihn tödlich. Schmidt floh in ein nahe Feld und schoß sich in die Brust, jedoch ist die Wunde nicht lebensgefährlich. Er sieht seiner Verurteilung entgegen. Er behauptet, der ermordete Priester habe sein Weib verführt.

# Hier kaufen Sie! Hier sparen Sie!



**Ernst Kleiner**  
 Fernruf Nr. 58 **Burg b. M.** Fernruf Nr. 58  
 Schulstrasse Nr. 9  
 Filiale: Schartauer Strasse Nr. 58  
 färbt, reinigt, plissiert

**Städtische Sparkasse**  
 Burg b. M.

Uhren = Schmuck  
 Trauringe  
 :: Tafel-Bestecke ::  
 Thümmier  
 Burg, Schanauer Straße 25.

**Albert Mewes, Burg**  
 Kolonialwaren, Seefische  
 Fisch-, Gemüse- u. Obstkonserven  
 Kaffee, Kakao, Konfitüren

**Mieten Sie bei uns!**  
 Elektrische Heiz- und Kochgeräte  
 Staubsauger u. Beleuchtungskörper  
 Nach 6 bis 12 Monaten ist der Gegenstand Ihr Eigentum!  
 Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Burg b. M.  
 Markt 28. Telefon 798.

**Nur mit Gas: rasch - sauber - billig!**  
 Kochen, Backen, Plätten, Heizen, Baden.  
 Rat und Auskunft kostenlos beim Gaswerk,  
 Elementaler Straße. Telefon 524.  
 Sämtliche Gebrauchsgegenstände erhältlich im Stadtgeschäft des Gaswerks, Markt 28. — Telefon 798.  
 Kocher, Lampen, Herde, Plätten usw. auf Miete werden nach 6 bis 12 Monaten Eigentum des Mieters.  
 Städtisches Gaswerk Burg b. M.

**Carl Weber Nacht.**  
 BURG Markt 11  
 Manufaktur- und Modewaren  
 Damen- u. Kinder-Konfektion  
 Wäsche  
 zu billigsten Preisen!

**Karl Schlüter**  
 Schirmfabrik  
 BURG Schartauer Str. 62  
 Einziges Spezialgeschäft am Platz  
 Spezialität: Regenschirme für Regen- und Sonnenschutz in jeder Größe, Reparaturen und Besätze in allerhöchster Zeit. Spezial-Tische in großer Auswahl.

**Spar- und Bank-Abteilung**  
 Annahme von Spar- u. Giroeinlagen  
 — zu günstigen Zinssätzen —  
 Sparerzinsen von 2 bis 5 und 3 bis 5 Ugr.  
 Sonnabends von 5 bis 12 Ugr.

**Cuxhavener Fischhallen**  
 BURG  
 Jakobstraße 7.

**Otto Frohn**  
 BURG  
 Franzosenstraße 4.  
 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren, ff. Aufschnitt.

**Georg Simonsohn**  
 STENDAL, Breite Str. 77  
 Herren-, Herren- und Arbeiter-Garderobe, Herstellungs- und

**Mieten Sie von uns**  
 Gasapparate  
 elektrische Hausgeräte  
 und Beleuchtungskörper  
 in 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!  
 Gaswerk STENDAL  
 Schartauer Straße 2.

**Emil Kruse**  
 STENDAL  
 Marktstraße 51 und 53, 1. Etage  
 Bekannt billigste  
 EINKAUFSQUELLE  
 für  
 Damen-, Kinder- und  
 Herren-Garderobe ::  
 Mäntel - Kleider - Blusen  
 Stoffe aller Art  
 alle Gelegenheitsarbeiten in allen  
 Abteilungen  
 Arbeiter-Garderobe  
 — Strong reelle Preise! —

**Hermann Kuntzmann & Co.**  
 Stendal Breite Straße 18  
 Trikotonen - Wäsche  
 Strümpfe :: Handschuhe  
 Kurzwaren

**Ruberts Bekleidungs- und Schuhhaus**  
 Brüderstr. 9 Stendal Brüderstr. 9  
 Die richtige Bezugsquelle für Arbeiter.  
 Erstaunlich billige Preise!!

**Gustav Ramelow, Stendal**  
 Größtes Kaufhaus der Altmark  
 für  
 Manufaktur- und Modewaren, Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

**Geschwister Schlobach**  
 Hohe Bude 12 Stendal Hohe Bude 12  
 Fernsprecher Nr. 4  
 Dampf-Wasch- und Plättanstalt, Kunstfärberei, chem. Waschanstalt, Plissee-Brennerei  
 — Größtes und leistungsfähigstes Etablissement —



### Die Frauenkonferenz in Kiel

Seit Jahren versuchen wir, die Frauen wieder und wieder auf die Bedeutung des Wohnproblems hinzuweisen, bei dessen Lösung sich alle Frauen zusammenfinden können, das ihnen aber auch eine Reihe von Aufgaben stellt, die die Männer bisher nicht gelöst haben und auch nicht so wie eben Frauen lösen können. Es war deshalb erfreulich, daß im vorigen Herbst der Bund deutscher Frauenvereine sich auf seiner Berliner Tagung ausschließlich mit der Wohnungsfrage beschäftigte. Ferner fand in Stuttgart anlässlich der Tagung des Vereins für Bodenreform und des Heimstättenauschusses der vereinigten Gewerkschaften eine besondere Frauenkonferenz statt, besucht von Vertreterinnen aller politischen und konfessionellen Richtungen, in der die beiden Probleme „Wohnung und Kultur“ und „Wohnung und Gesundheit“ ausgiebig erörtert wurden.

Nun soll auch die Wohnungsfrage als ausschließliches Thema der Frauenkonferenz während des Kieler Parteitags besprochen werden.

Der Stoff ist so ausgiebig, daß er kaum in wochenlangen Verhandlungen zu erschöpfen wäre. Es muß den Frauen deutlich gezeigt werden, daß fast alle soziale Geseßgebung Stückwerk bleibt, solange die Wurzel aller sozialen Not, die Wohnungsfrage, nicht erfasst wird.

So ist z. B. im Anfang dieses Jahres das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten verabschiedet worden. Es wird aber schwer sein, die Bestimmungen über Syphilis, Prostitution und Infestation wirksam durchzuführen, solange Tausende von Menschen gezwungen sind, einen Schlafraum gemeinsam zu benutzen, in dem sechs und acht, ja zwölf und noch mehr Personen beider Geschlechter, verschiedenen Alters, Verwandte und nicht Verwandte, zusammengepfercht sind.

Nicht anders ist es mit dem Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die Berichte der Krankenkassen zeigen immer wieder, daß Tuberkulosekranken mit einer Anzahl vorläufig gesunder Menschen nicht nur die Wohnung, sondern auch den Schlafraum, sogar das Bett teilen müssen, daß also eine Einschränkung und unter Umständen dauernde Heilung der Tuberkulose nicht von der Errichtung von Heilstätten, sondern von der Schaffung gesunder Wohnungen abhängt, in denen der Kranke isoliert und hygienisch einwandfrei behandelt werden kann.

Insge ganze Bevölkerungspolitik ist im Grunde ein Wohnproblem. Je ungesunder die Wohnverhältnisse sind, um so größer ist die Sterblichkeitsziffer der Neugeborenen und Kleinkinder. Man denke nur an die Tragik der Wöchnerin, die in ungeund, überfüllter Wohnung ein Kind zur Welt bringen soll, oder, wenn sie ein Einbindungshaus aufsuchen konnte, mit dem wenige Tage alten Neugeborenen in eine solche Wohnung zurückkehren muß.

Neben Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose hängen mit dem Wohnproblem auch die Kinderkrankheiten zusammen, die den Grund zu späterem Siechtum legen, wenn sie nicht gar zum Tode führen, vor allem Scharlach und Rachitis. Auch die Infestationsgefahr bei anderen Kinderkrankheiten, wie Scharlach, Masern, Keuchhusten usw., wird durch schlechte Wohnverhältnisse erheblich verschärft.

Ebenso hängen die Leistungen in der Schule oft von dem Raum ab, in dem ein Kind wohnt, schläft und seine Schulaufgaben machen muß. Es sitzt an dem Tisch, an dem geessen und gearbeitet wird, an dem es kaum ein sauberes Plätzchen für sich findet und ringsum der Lärm der Hausarbeit, der Heimarbeit, der jüngeren Geschwister tobt.

Wie stark bedroht sind vollends die Moralbegriffe der heranwachsenden Jugend, die nicht durch die Maßnahmen der Jugendfürsorge geschützt werden kann, wenn sie in solchen Wohnhöhlen aufwächst, wo kaum kontrollierbare Elemente zusammenströmen. Um ihnen zu entgehen, wird die Straße mit ihren tausenden physischen und moralischen Gefahren ihr Tummelplatz. Die Jugendfürsorge setzt zu spät ein und kann nicht durchgreifend wirken, solange nicht das Wohnklima behoben wird.

Die ganze körperliche und moralische Gesundheit unseres Volkes hängt von der Lösung der Wohnungsfrage ab, und hier muß auch der Kampf der Frauen einsehen. Ich sah kürzlich im Berliner Zoologischen Garten die Wohnstube einer Witwe. Wie sauber und geräumig war der Käfig; wie tabellös waren die Decken, auf denen die neugeborenen Jungen lagen! Sogar eine Gündin als Amme war da, damit die Wöchnerin sich nicht überanstrengte. Bald darauf kam ich in die Barackenwohnung eines Kriegsinvaliden, der tuberkulös und mierenkrank war und mit seiner Frau und vier Kindern in zwei kleinen Zimmern hauste. Während der Laufe mußte das Neugeborene von einer Ecke des Zimmers in die andre getragene und ein Regenstirn darübergehalten werden, weil es zum Dache hereinregnete.

Die proletarischen Frauen werden solche Beispiele aus eigener Erfahrung reichlich ergänzen können und kämpfen helfen, damit solche Zustände unmöglich werden.

Auch die Frage, wie gebaut werden soll, spielt eine große Rolle. In England und Holland werden die großen Industriezentren usw. außerhalb der Städte zu errichten und in ihrer Nähe die Heimstätten der Arbeiter und Angestellten. Dadurch werden die weiten Wege nach und von der Arbeit abgekürzt. Grund und Boden müssen Eigentum des Staates sein, dürfen nicht Spekulationsobjekt werden. Dadurch können Bodenpreise und das Bauen verbilligt werden. Die Frage der Erbpacht und des Vorkaufrechts der Gemeinden spielt hier hinein. Die Häuser dürfen nur von Staat oder Gemeinde verkauft und zurückgekauft werden, und nicht über den Wert hinaus, den sie ursprünglich hätten oder der sich durch inzwischen getroffene Verbesserungen ergibt. Damit fällt der gefährliche Käufer- und Bodenwucher weg.

Weiter ist wichtig die Frage, wie die Wohnung für die Hausfrau ohne große Kosten mit allen Neigungen — Elektrizität, Staubsauger, Spül- und Nähmaschinen usw. — ausgestattet werden kann, ferner die Frage der Zentralwaschküche nach Amsterdamer und Wiener Muster und der Gas- und Stromverbilligung.

Zum Wohnproblem gehört auch die Beschaffung des Bodens zum Bauen. Wir haben noch unendlich viel brachliegendes Land in Deutschland. Hier müßte die Enteignung einsehen. Kein Grundbesitzer soll mehr Land haben, als er nutzbringend verwenden kann. Den übrigen Grund und Boden soll er, wie das am 1. Juli vorschlägt, zu dem Preis abgeben, mit dem er selbst bei der Steuerbelastung den Wert angegeben hat.

Man sieht aus den hier nur kurz in großen Zügen angeschnittenen Fragen, wieviel Interessen der Frauen auf der Kieler Konferenz erörtert werden können und müssen. Möchten doch alle Teilnehmerinnen und gerade die Proletarierinnen, die ja am schwersten unter dem Wohnungsleiden leiden, dazu mitwirken, daß der Artikel 155 der deutschen Reichsverfassung Wirklichkeit werde: „Allen deutschen Familien, besonders deninderreichen, eine gesunde Wohn- oder Wirtschaftsstätte!“

Anna Bloß (Stuttgart).

### Aus der Wirtschaft Scheinkonkurrenz der Kartelle

Die englische „Southern Railway Company“ hat, wie unser Stockholmer Mitarbeiter meldet, einen großen Auftrag von 23 rotierenden Transformatorn im Werte von 120 000 englischen Pfund an die schwedische Firma „Almänna Svenska Elektriska A. B.“ gegeben. Der Schritt, der besonders in England Aufsehen erregt, wird von der englischen Eisenbahngesellschaft damit begründet, daß die schwedische Firma das billigste Angebot abgegeben hat, während die englische Elektrobranche so kartellisiert ist, daß sie bei der Submission nur eine Scheinkonkurrenz mit unerschämten hohen Preisen veranstaltet.

Diese Scheinkonkurrenzen sind in Deutschland an der Tagesordnung. Trotzdem hat sich bei uns noch keine Firma von Auf der englischen Southern Railway Company gefunden, die in aller Offenheit erklärt, wie sie über den Kartellunflug und das Submissionsunwesen denkt.

Eine Nachahmung des englischen Beispiels kann den deutschen Stellen nur dringend empfohlen werden; denn nur so kann die Selbstherrlichkeit der Kartelle einigermaßen eingeschränkt werden.

### Wie man Zementmonopole schafft

Folgendes Fall empfehlen wir dem Reichswirtschaftsministerium zur eingehenden Beachtung: Das Portlandzementwerk Balingen in Württemberg ist vor einiger Zeit stillgelegt worden. Wie es heißt, hat der Syndikus des Werkes, als es noch selbständig war, heimlich alle Forderungen aufgekauft, die gegen dasselbe liefen und sie plötzlich in einer Gesamthöhe von etwa 800 000 Mark unter Stellung einer ganz kurzen Zahlungsfrist präsentiert.

Da die Frist infolge des mangelnden Einigenkommens der Banken, bei denen das Werk um Kredit nachsuchte, nicht eingehalten war, mußte das Werk alle Bedingungen der Gläubiger annehmen und auch in das Syndikat eintreten.

Nach einem abgelaufenen Eintritt in das Syndikat soll es nun, um seine Einrichtungen auszunutzen, 2000 Tonnen mehr erzeugt haben als sein Kontingent betrug. Dafür wurde es in eine außerordentlich hohe Konventionalstrafe genommen; der verantwortliche Generaldirektor Dr. Hübner wurde sofort entlassen und ausbezahlt. Im Verlauf dieser Vorgänge hat Hübner dann Selbstmord verübt. Das Werk wurde nun von den Firmen Schwank in Ulm und Döhrhoff und Söhne in Amöneburg erworben, stillgelegt und sein Kontingent auf Schwank übertragen. Dazu wird das Reichswirtschaftsministerium wohl noch folgendes interessieren: Das Syndikat soll zurzeit einen Kamp-

fonds von 10 Millionen Mark zur Verfügung haben, den es dazu verwendet, gegen alle heute noch selbständigen und ihm unbedeuten Einzelwerke vorzugehen. Augenblicklich ist ein Werk an der bayerisch-württembergischen Grenze auf Korn genommen. Das Syndikat liefert an die Abnehmer solcher Werke den Zement zu Schleuderpreisen, so daß diese bei dem Versuch, die Konkurrenz abzuwehren, zugrunde gehen müssen.

Man erzählt sogar von erfolgreichen Weltungsbereitungen gegenüber dem Personal solcher Firmen, um sich in den Besitz der Verbandslisten zu setzen.

Auch der württembergische Staat hat als Besitzer der Zuraufschäferwerke schon gegen das Syndikat Prozeß führen müssen, weil es seine Minterarbeit auch gegen das staatliche Werk in Gohheim gerichtet hat. Man mußte dort Leute entlassen, die im Verdacht der Spikeltätigkeit standen.

### Industrie und Arbeitsmärkte

Auf Grund der Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juli 1925 hat sich die Gesamtbevölkerung im jetzigen Reichsgebiet (ohne das Saargebiet) gegenüber 1907 um 13,5 Prozent vermehrt. Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter selbst steigerte sich um 26,4 Prozent. Die Gesamtzahl der gewerblich-tätigen Personen hat im gleichen Zeitraum und in dem gleichen Gebiet eine Steigerung von 28,5 Prozent erfahren, und zwar die gewerblich-tätigen Männer um 25 Prozent und die gewerblich-tätigen Frauen um 39,1 Prozent.

Die Einordnung der vergrößerten Industriearmee in den Arbeitsprozeß wurde dadurch komplizierter, daß viele Wirtschaftszweige auf Grund der veränderten Markt- und Absatzverhältnisse und noch mehr infolge der verbesserten Technik weniger Betriebe verringerte Beschäftigtenzahlen gegenüber 1907 aufweisen oder in der Zeitspanne von 1907 bis 1926 nicht in dem Maße aufnahmefähig waren und Arbeitsplätze boten wie die gesamte Industrie. Wenn es in der Volkswirtschaft keine Entwicklung und keine Aufschliebung neuer Wirtschaftszweige gäbe, müßten die veränderten Marktverhältnisse und die verbesserte Technik starke industrielle Reservearmeen schaffen, das heißt zur chronischen Arbeitsmarktlücke führen. Auf Grund der Entwicklung aber, die teilweise von der verbesserten Technik ausgeht, sind eine Reihe von Wirtschaftszweigen weit aufnahmefähiger geworden als die Industrie insgesamt. Wir geben darüber nach den Ergebnissen der Erhebung vom 16. Juli 1925 folgende Zahlen wieder:

	Betriebe	Beschäftigte	davon weiblich
(in % Zunahme (+) bzw. Abnahme (-))			
Mit Bergbau kombinierte Werke	- 17,5	+ 57,4	- 22,8
Industrie der Steine und Erden	- 11,8	+ 4,4	+ 23,8
Mit Eisen- und Metallgewinnung kombinierte Werke	+ 65,4	+ 60	+ 136,4
Eisen-, Stahl- und Metallindustrie	+ 10,5	+ 22,6	+ 69,6
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	+ 191,3	+ 74,9	+ 477,4
Elektrotechnik, Feinmechanik u. Optik	+ 120,7	+ 231,8	+ 495,7
Chemische Industrie	+ 19,9	+ 59,9	+ 78,7
Textilindustrie	- 2,3	+ 17,7	+ 31
Papierindustrie u. Veredelung	+ 13,8	+ 38,7	+ 58,7
Leber und Linoleum	+ 5,3	+ 26,3	+ 69
Leinwand- und Textil	+ 274,4	+ 136,2	+ 197,0
Holz und Schnitzstoffe	+ 2,5	+ 23,6	+ 56,7
Musikinstrumente und Spielwaren	+ 40,3	+ 42,8	+ 82,3
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	+ 9,2	+ 15,2	+ 41
Bekleidungsindustrie	- 13,9	+ 5,8	+ 7,2
Leinwandgewerbe	+ 11,2	- 1,1	- 9,9
Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung	+ 123,1	+ 113,1	+ 431,1

Die Aufstellung ergibt Industrien, die stark unter Mittel liegen. Dazu gehören u. a. die Textilindustrie, das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, die Bekleidungsindustrie und die Chemie.

Dagegen erwießen sich andre Industrien weit über den Durchschnitt hinaus aufnahmefähig. Das trifft für die Elektrotechnik, für die Leinwand- und Textilindustrie und weiter für die Energieversorgung zu.

Wenn wir heute von einer chronischen Arbeitsmarktlücke reden können, dürfte das ausschließlich damit zusammenhängen, daß der Lebensmittelformstand infolge der Entwicklung auf vielen Gebieten künstlich gedrückt wird, was eben zur Folge haben muß, daß die mögliche Aufschliebung neuer Wirtschaftszweige nicht vor sich geht. Hier liegen die Wurzeln der gegenwärtigen Arbeitsmarktlücke, die sich hauptsächlich in den am Kriege beteiligt gewesenen Ländern Europas zeigt.

### Das zweite Leben

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der junge Briefträger stand jetzt häufig vor der Tür des Herrn, drehte den schwarzen Schnurrbart und hatte immer mit Frau Lucretia etwas zu berichten, ob er nun, was selten war, Briefe im „Büchli“ zu bestellen hatte oder nicht.

Auch Lucretia hatte viel unter den Besuchen und unter der Tür zu tun. „Ich mag so gern die Menschen vorbeigehen sehen“, erklärte sie Magnus.

Aber mit dem Sehen allein kam sie bald nicht mehr aus, sondern begann in einer hungigen Mittelbarkeit und einer Sucht nach Neuigkeiten vorbeiziehende Wanderer und Pilger zu grüßen und ein Gespräch mit ihnen anzuführen.

Es wurde ein wenig anders im Büchlihaus. Allmählich nur und kaum spürbar. Das Neugierige, das nur für einanderdauern des ersten Jahres, die Freude über die Weltentdeckung und großer Stille gingen ein wenig in die Brüche. Die Lucretia wurde ganz unmerklich ein bißchen zum Merkwürdigsten und gehörte tagsüber einer Menge bekaunder und unbekannter Leute, die des Weges und mit ihr in Plaudern oder in Schätzen kamen.

Magnus im Ebnel sah zu und dachte an ihre Jugend und daß ihr ihr Recht nicht geschmälert werden dürfe.

### Dreizehntes Kapitel

War Lucretia im Ebnel krank? Oder spielten ihre Launen mit ihr, daß sie täglich mehr die Stimmung wechselte, von Zärtlichkeit in Verdrießlichkeit verfiel, jetzt ihrem Mann einen Wunsch von den Augen abjah und jetzt mit ihm schmollte, obgleich er ihr nicht das Geringste zuleide getan? Und woher kam ihre Narbe? Sie lief ins Dorf hinaus, wo sie früher so selten gewesen war. Sie kannte bald jeden Menschen in Altingen und wußte jedes Menschen Gespräch.

Es war Magnus unlieb zu denken, daß, wie Lucretia ihm von andern Leuten erzählte, diese auch von ihr und ihr reden würden. Er war es müde, im Grunde der Leute zu sein. Und er sah das wechselvolle Wesen seiner Frau mit seinem schmerzlichen Befremden.

Der Himmel war in diesen Tagen nie völlig klar, die Nord- und Ostwinde trieben fortwährend Wolken durch seine blauen Gründe. Hell und doch an keinem Tag ohne Wolken war auch im Ebnels Leben. Er versuchte Lucretia zu verstehen und sie weiter in Güte zu führen. Manchmal hatte er bange Gedanken, als läge sie sich ihm ab. Wenn sie nachts vor Schlafengehen im Mondlicht auf der Gartenbank saßen oder

bei der Lampe in ihrer Stube, sprach er ihr von vergangenen Tagen: „Meinst Du nicht, Lucretia, daß in unserer Einsamkeit unser Friede ist?“

Sie antwortete etwa: „Ich bin noch zu jung. Ich kann nicht wie ein Einsiedler sein.“

Da konnte er ihr nicht widersprechen.

Sie fragte jetzt auch sie und da: „Es ist furchtbar, wie verloren wir hier wohnen.“

Dann sprang eine wilde Sehnsucht in ihren Blick, und Magnus sah es und machte sich Vorwürfe ob seines Eigennutzes, der meinte, das junge Geschöpf allein beanspruchen zu dürfen.

Bald darauf warf sie sich ihm an die Brust, wie sie nur in ihrer größten Angst und Verzweiflung früher getan hatte, und indem sie sich mit beiden Händen an seine Schultern klammerte, daß sie: „Du hast dennoch recht; laß mich nicht zuviel hinaus. Es ist nicht gut für mich.“

Er fühlte, wie sie von Selbstwürden und Verwirrtheit geschüttelt wurde, und wußte doch nicht, was ihr im Grunde fehlte und wie er ihr zu ihrem Gleichgewicht verhelfen sollte. Eins sah er wohl, daß sie ihn eben nicht liebte, wie eine Frau ihren Mann lieben soll, sondern daß nur Dankbarkeit und vielleicht eine Art Kindesabhängigkeit sie an ihn fesselten. Es tat ihm weh, aber er hatte sich selbst darüber nie getraut und verachtete es ihr nicht. Er empfand für sie mehr denn für alle andern die weite, verzeihende und verzeihende Liebe, mit welcher er die Menschen betrachtete, seit über ihn die Wucht einer fünfunds-zwanzigjährigen Einsamkeit gegangen war, und da er sie mit einer spät erwachten Liebesfreude liebte, war er nur zu geneigt, ihr vieles nachzusehen.

Lucretias Vertraulichkeiten mit dem höchsten Briefträger dauerten fort. Magnus betrachtete sie ohne eigentliche Kränze und erklärte sie aus ihrem Range zur Gesellschaft überhaupt. Als er aber eines Nachts die beiden an der Straße stehend Hand in Hand fand und sah, daß sie weiter miteinander gingen, als seiner und Lucretias Ehre gut war, trat er zwischen sie, legte gelassen seinen Arm um seines Kindesweibes Schultern und fühlte sich von dem verblüfftesten Hoffen über hinweg ins Haus. Hier rief er mit der Hand über Lucretias Stirn und sah ihr in die Augen, in denen Angst und Scham standen.

„Sind wir nicht über ein Jahr glücklich gewesen?“ fragte er sie.

Sie nickte und meinte: „Es kann so nicht bleiben, Lucretia, wenn — Dir nicht mehr genügt, was ich Dir geben kann.“ fuhr er fort, immer die Hand auf ihrem Schenkel.

Da machte sie sich los. Durch ihre Tränen schloß etwas wie Joch und Ungegend. „Ich weiß“, rief sie mit dem Klang einer Verzogenen und doch nicht ohne Groll gegen sich selbst heraus,

„aber ich kann mit nicht helfen. Ich bin keine Nonne — ich will leben — ich.“

Magnus sekte sich. Er hätte ihr sagen können, daß sie keine Gewalt über sich habe, noch haben wolle. Er hätte ihr von Pflicht und Recht reden sollen. Doch tat er es nicht. In ihm regte sich in dem Augenblick die Frage, ob nicht er den Fehler gemacht, indem er sie zu sich nahm, ob nicht bei ihm der Firtum liege.

„Ich will Dich nicht halten, wenn Du noch einmal hinaus willst“, sprach er. „Frei! — Du kommst einmal zu mir, weil Du Dich in der Welt nicht zurechtgefunden.“

Sie rang die Hände, die sie gefaltet vor sich hielt, ineinander. Das Grau ihrer Augen wurde dunkel, als ob aus ihrer Seele die Nacht aufsteige, die darin lag.

„Ich weiß ja nicht, was ich will“, sagte sie. Dann drehte sie sich um und ging hinaus.

Magnus im Ebnel wartete. Er dachte, Lucretia würde hinaus in die Schlafstammer gehen. Vielleicht würde sie auch zurückkommen. Er dachte, was wohl aus allem noch werden würde. Sie würde noch hart zu kämpfen haben, das arme, kleine Ding, dachte er. Und schon stand hinter seiner Qual, die er um sie fühlte, das große, herzliche Mitleid, mit dem er sie immer an sich nehmen wollte, wenn sie nach Firtumern den Freund brauchte.

Als er so gar nichts mehr von ihr hörte, begab er sich hinaus und tief nach ihr. Aber sie war nicht vor der Tür und nicht drüben auf der Bank. Wieder rief er ihren Namen. Aber alles blieb still.

Nun wurde er doch ein wenig ängstlich. Vorhaupt und in Hausstufen, wie er war, trat er in die Straße hinaus, ließ ein Stück nach Osten und zurück und ein Stück nach Westen. Auch da antwortete niemand, wenn er rief.

War sie fort? Was hatte sie getan? Sein Herz klopfte jetzt so stark, daß es ihm den Atem benahm.

Die Sterne fladerten. Dazwischen lagen die weißen Wolkenfetzen. Auf der Erde waren viele Schatten, und manche glühen stehenden Menschen. Aber die Lucretia war nirgends zu sehen.

Magnus kehrte ins Haus zurück. Er durchstüberte es nach einmal bis unter das Dach, umsonst. Da zog er Schuhe und Rock an und begab sich auf eine lange Reihe. Zuerst ins Dorf. Das war noch nicht so einschläfen, daß er nicht erfragen konnte, ob Lucretia gesehen worden sei. Niemand war ihr begegnet. Niemand hatte sie bemerkt.

Er schritt in die Nacht hinaus. Er wollte in die Stadt. Und während er so jene menschenleere Straße ging, spürte er seine Einsamkeit und kam die Erkenntnis dessen, was ihm verloren war, über ihn.

(Fortsetzung folgt.)





# Den Wert unserer Qualitäten erkennt man im Gebrauch!

Seit jeher betrachten wir Baumwollwaren als besondere Spezialität unseres Hauses, und wir haben unsere Leistungsfähigkeit stets bewiesen. — Auch die heutigen Angebote in unseren bekannten Hausmarken in

Wäschestoffen für Leib- und Bettwäsche, Inletten, fertigen Betten und Tischwäsche sind wieder besonderer Beachtung wert. — Trotz steigender Preise für alle Baumwollwaren halten wir an unseren niedrigen Preisen fest.

Wäschetuch 50 cm breit, bekannte, hartfädige Qualitäten . . . . . Meter 65	55	Bettendamast 50 cm breit, Rippenbreite, schöne neue Dessins . . . . . Meter 1.60	1.20	Tischtuch 130x130, prima Halbweinen, neue Muster . . . . . Stück 21.	4.10
Wäschetuch 50 cm breit, besonders solide, kräftige Ware . . . . . Meter 80	75	Bettendamast 130 cm breit, Deckenbreite, besonders schöne Glasware . . . . . Meter 2.50	2.00	Tischtuch 130x160, prima Halbweinen . . . . . Stück 21.	5.10
Renforcé 50 cm breit, feinfädige Qualitäten für leichte Säcke . . . . . Meter 80	65	Bettsatin 50 cm breit, Rippenbreite, gute solide Qualitäten . . . . . Meter 1.40	1.20	Tischtuch 130x160, Halbweinen, sehr billig . . . . . Stück 21.	6.50
Madapolam 50 cm breit, die beliebteste feinfädige Ware für Leibwäsche . . . . . Meter	95	Bettsatin 130 cm breit, Deckenbreite, in neuen Streifen . . . . . Meter 2.40	2.00	Serviette 60x80, prima Halbweinen . . . . . Stück	90
Edeltuch 50 cm breit, Göttinger Fabrikat, aus bestem Material . . . . . Meter 1.25	1.10	Haustuch 130 cm breit, für Bettdecken, gute kräftige Ware . . . . . Meter 1.55	1.60	Gerstenkorn-Handtuch 45x100, gelb u. geb. sehr billig . . . . . Stück	55
Makobatist 50 cm breit, aus reinem Makogarn, für elegante Säcke . . . . . Meter 1.30	1.10	Halbleinen 130 cm breit, für Bettdecken, bekannt solide Qualitäten . . . . . Meter 2.50	2.20	Jacquard-Handtuch 42x100, gelb u. gebändert, besonders preiswert Stück	65
Hemdenbarchent 50 cm breit, gute gerahmte Qualitäten . . . . . Meter 95	80	Dowlas 130 cm breit, für Bettdecken, schöne vollgebleichte Ware . . . . . Meter 2.10	1.95	Gerstenkorn-Handtuch 48x100, gelb u. geb. prima Halb. St. 21.	1.20
Linon 50 cm breit, solide Qualität, für Leib- und Bettwäsche . . . . . Meter 55	75	Couvertüre 50 cm breit, Rippenbreite, neue Dessins . . . . . Meter 50 75	55	Gerstenkorn-Handtuch 48 cm br., schön gebli. Ware . . . . . Meter 65	55
Linon 130 cm breit, Deckenbreite, schöne vollgebleichte Ware . . . . . Meter 1.45	1.25	Couvertüre 130 cm breit, Deckenbreite, schöne Qualitäten . . . . . Meter 1.40	1.30	Gerstenkorn-Handtuch 45 cm breit, prima Halbweinen . . . . . Meter 85	70
Inlett 50 cm breit, Rippenbreite, säureecht, sehr preiswert . . . . . Meter 1.65	1.40	Züchen 50 cm breit, Rippenbreite, bewährte, solide Ware . . . . . Meter 95	80	Wischtuch 65x65, gute brauchbare Qualität, . . . . . Stück	35
Inlett 130 cm breit, Deckenbreite, säureecht, bewährte Qualitäten . . . . . Meter 2.50	2.40	Züchen 130 cm breit, Deckenbreite, enorme Auswahl . . . . . Meter 1.15	1.35	Wischtuch 60x60, gefärbt u. gebändert, prima Halb. Stück	50

Fertiges Bett Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, mit grauer Feder . . . . . Mk. 40.00  
 Fertiges Bett Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, säureechtes Inlett . . . . . Mk. 49.00  
 Fertiges Bett Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, mit halbweißer Feder . . . . . Mk. 70.00

# Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN \* BREITENWEG 57-60

**2 Mark**  
**Praktisches**  
**Gartentafelbuch**  
 für Kleingärtner, Gärten und Vorgärten sehr solide, wie es werden sollen,  
 von **Friz Peterheim** Editor  
**Ein Leitfaden**  
 zur Behandlung Selbstkulturen  
**2 Mark**  
**Autofahrer-Ansbildung**  
 von **Dr. R. K. K. K.** für den Führerschein  
 1. Teil für den Führerschein  
 2. Teil für den Führerschein

**Schönebeck**  
**Geschäftsübernahme**  
 Neues Unternehmen und Wissenschaft mit einer präparierten Geschäftsübernahme von Schönebeck nach in Richtung die angebotene Übernahme, das ist ein Geschäft des 1. Mai des  
**Johns Pausende Gesellschaft**  
 übernommen habe. Ich vermittele, den mich begehrenden Stellen mit guten Sachkenntnissen in der Verwaltung und in der Unternehmung der Verwaltung zu  
 An scheinbar gezielten Ja und Nein  
 wird es immer noch großes  
 Schönebeck bleiben, nur das Schönebeck  
 meiner Seite zu erwarten und zu er-  
 halten.  
**Karl Hecker.**  
 Schönebeck am 1. September 1912  
**Johns Pausende**

**Zemlin & Co.**  
 Kio-v. Gauenke-Str. 10  
 (Häuserstraße) 10  
 - Februar 1912 -  
 - anbieten sich für  
**Stras-**  
**Bas-**  
**Fassad-**  
**Vakuum**  
**Teppich-**  
**Parkett-**  
**Lokal-**  
**angezeigter Verfügen**  
 durch Gift, Bestrafen  
 und Verzeihen.

Denke an Dencke  
**Spez. Kisterwerkstatt**  
 Apfelstr. 3

**Damen-Hüte**  
 werden von 75 J an  
 leicht garniert. Band,  
 Blumen, Netze billig  
 Rogauer Str. 1, 2 Et.  
**Schlafzimmer**  
**Speisezimmer**  
**Berren-Zimmer**  
 Küchen sehr preiswert  
 W. Niedhardt Erlage  
 brüde 5

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Ich vermittele Kundenschaft zur Kenntnis,  
 dass ich meine **Gattlerei u. Holzerwerkstatt**  
 von Alt- abte 78 nach Alt-Fermerleben 72  
 verlegt habe. Gleichzeitige Empfehlung ich Kon-  
 fection-Jalousien, bester Schutz gegen Sonne,  
 zu Fabrikspreisen  
 Geschäftsinhaber **C. Pflaume,**  
 Alt-Fermerleben 72.

**Magdeburger Stadtbank**  
 (Abteilung der Städtischen Sparkasse)  
 Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg  
 Zentrale: Große Münzstraße Nr. 6  
 Zweigstelle Buckau: Schönebecker Straße Nr. 11  
 Zweigstelle Neustadt: Nikolaiplatz Nr. 6  
 Zweigstelle Sudenburg: Halberstädter Straße Nr. 4  
 An- und Verkauf von Wertpapieren  
 Beleihung von Wertpapieren  
 Verwaltung von Wertpapieren  
 Konto-Korrent- und Scheck-Konten  
 Gewährung von Krediten  
 Diskontierung von Wechseln  
 Devisenbeschaffung  
 Reichsbank-Giro-Konto = Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 301  
 Telefon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439-2449

**„Kronenwelt“ Sport Geld**  
 alle 24 Tage  
 1 Sept. für  
 30 Pfennig  
**Verhandlung Volksstimme**  
 Große Mühlstraße 3.

**Kante Planschwein**  
 wird durch  
 den Erbsen, Kanten  
 Str. 3, Ecke Uferstraße